Austr.
5508
3€

Austr. 5508 ±

<36612454020011

<36612454020011 S

Bayer. Staatsbibliothek

Die

königl. böhm. Leibgedingstadt

POLICZKA,

in

historisch-medicinisch-
topographischer Beziehung

dargestellt.

Mit lithographirten Ansichten.

K4

Ansicht der königl. Leibgedingstadt Policzka in Böhmen.

POLICZKA,

königl. böhm. Leibgedingstadt,

in

historisch-medicinisch-

topographischer Beziehung

dargestellt von

Johann Nepomuk Eiselt,

Doktor der Medicin, Candidat der Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Impfarzt und Stadtphysikus daselbst.

Mit lithographirten Ansichten.

Prag, 1833.

Druck und Papier von Gottlieb Haase Söhne.

Austr. 5508 x

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Fg/01/302

Policzka,

königlich-böhmische Leibgedingstadt,

in

historisch-medicinisch

topographischer Beziehung

dargestellt.

V o r r e d e.

So reich Böhmen an Natur- und Kunstschätzen ist, so sehr seine Industrie, Künste und Wissenschaften unter dem milden väterlichen Scepter des Oesterreichischen Kaiserhauses segenbringend erblühen, so wenig ist es doch vollkommen gewürdigt und g e k a n n t, ja zu oft im Auslande ganz v e r k a n n t. —

Allgemeine Topographien des Landes können nie richtig, der Wahrheit getreu verfaßt werden, so lange nicht vollständige Monographien größerer Ortschaften oder Gebiethe vorliegen.

Wenn auch durch Aufforderungen der hohen alles Gute und Nützliche fördernden Länderstellen, den Verfassern solcher Topographien von einzelnen Dominien gründliche Materialien nach aufgestellten Fragen abgefordert werden: so gelangen dennoch nur zu oft derlei Bearbeitungen an Menschen, welchen es theils an nöthigen Fähigkeiten, theils an Lust und Liebe zu sochen Arbeiten, oft an gehöriger Muße gebricht, woraus hingeworfene, mangelhafte, auf bloße Sagen und Uiberlieferungen gestützte, nicht selten ganz falsche Mittheilungen erfolgen. Der Hauptstadt Glanz und Ruhm, der Badeorte Wunderkraft, lockte so manchen Schriftsteller, mitunter Aesculaps würdige Priester zur öffentlichen Bekanntmachung an. Vernachläßigt, verwaist stehen ganze Kreise des schönen Heimathlandes, unberührt so mancher für Geschichte und Industrie wichtige Ort, kaum dem Namen und der Bevölkerungsanzahl nach

bekannt! Dankbar muß der Vaterlandsfreund die Arbeiten in der böhmischen Museumszeitschrift, jene eines Streinz, Schnabel, Stelzig, Kitzera, Ryba, Moteglek, Czörnik u. a. m. anerkennen mit dem erneuerten Wunsche, mehrere dieser Arbeiten zu finden.

Die Liebe zum Vaterlande, das innere Glühen mit zur Verbreitung seiner Kenntniß beizutragen, war der Bestimmungsgrund für den Verfasser, eine richtige Darstellung und Beschreibung jener Stadt, die nicht ganz unwichtig für Geschichte, bedeutend für die heimische Leinwandproduktion ist, jener Stadt, wo er mit so viel Liebe und Vertrauen aufgenommen, seine selbstständige praktische Laufbahn begann, aus historischem und medizinisch-topographischem Gesichtspunkte zu bearbeiten, mit als Denkmahl treuer Anhänglichkeit an ihre Bewohner. Aus richtigen

authentischen Quellen ist jede Angabe geschöpft und treu wieder geliefert. Den innigsten Dank zollt der Verfasser allen würdigen Männern, welche ihn — jeder in seinem Fache, so bereitwillig und thätig unterstützten.

Policzka, 1. Jänner 1833.

I.

Historische Notizen.

„Vieles starb hier, was einst herrlich, aber And'res stieg herauf,
Gutes sank und manches Bess're keimt aus der Vernichtung auf,
Wechselnd fällt und steigt die Woge, schäumt wohl auch zum Bett heraus,
Doch zurücke tritt sie wieder, reicher Segen wird daraus.“

Ebert.

Uiber den Ursprung des Namens Policzek, Policzka herrschen verschiedene Ansichten; einige glauben, sie hätte die Benennung von den vielen kleinen Feldern, die hier so häufig schmal und lang angetroffen werden (Policzka) erhalten *), andere leiten den Namen als Diminutiv von Policz her, so daß Policzka das kleine Policz bedeuten würde **); eine dritte Meinung ist jene, daß diese Stadt als eine Schutzmauer gegen die so oft nach Böhmen eindringenden feindlichen Nachbarn, mit denen Ottokar in häufige Kriege verwickelt war, als Hinterhalt, Falle (poliček) da stehen sollte.

---

*) Certo a campello Policžka polita vocatur. Das jetzt lebende Königreich Böhmen v. P. Mauritius Vogten. Frankf. und Leipzig 1712 pag. 72.

**) Ein Politz, Policium, Polich, Police liegt im königgrätzer Kreis, entstand im Jahre 1201 als Kloster durch die aus Mähren vertriebenen Benektiner, namentlich durch den Mönch Jurikus, und wurde durch Přemisl Ottokar I. konfirmirt und beschenkt.

Ein anderes Politz, Policze, Polzen im leitmeritzer Kreise, ehedem ein Städtchen, hat den Namen von dem Flüßchen Polzen.

Einen bestimmtern und festern Anhaltspunkt über die Entstehung *) und den ursprünglichen Namen der Stadt finden wir in dem Berichte der böhmischen Statthalterei über diese Leibgedingstadt an Kaiser Ferdinand I. d. d. 18. Mai 1529: Gegen die Mitte des 13ten Jahrhundertes sei der Feind in jener Gegend, wo dermal Policzka steht, unter dem Schutze der ausgedehnten großen Waldungen in Böhmen eingefallen, und wäre ungeachtet des ihm von mehreren Edlen Böhmens entgegen gestellten Kriegshaufens bis nach Bojanow (chrudimer Kreises) vorgedrungen, habe sich dort auf der Spitze der Bergkette, welche das anmuthige Thal bildet, verschanzt, und räuberische Ausfälle in die umliegenden Städte und Ortschaften, selbst bis gegen Czaslau gemacht.

Der König erließ mit den böhmischen Edlen ein Aufgeboth, es sammelte sich durch Beihülfe der Städte eine ansehnliche Kriegsmacht, welche den Feind bei Bojanow schlug, worauf er die Flucht ergriff, und denselben Weg,

---

*) Nach Volkssagen soll in der Gegend, wo gegenwärtig die Apotheke steht, ein Wirthshaus nebst einzelnen Hütten und einer Schmiede rings vom Walde umgeben gestanden haben, um den hier nach Mähren Durchreisenden einige Unterkunft zu gewähren. Ottokar, der sich bei seinen öftern Besuchen Mährens bei Ritter Cunrad von Leevendorf aufhielt, habe an dem Orte, wo ihn die romantische Lage besonders ergötzte, eine Stadt um so mehr anzulegen beschlossen, als hier die nächste Straße nach Brünn führte.

Etwa 800 Klaftern ostwärts von der Stadt enfernt, befindet sich ein Dorf: Laubendorf, itzt zur Herrschaft Bistrau gehörig, mit einem ehemaligen Schlosse (Twrz).

Mehrere städtische und dorfschaftliche Insassen müssen jährlich von den an die Herrschaft Bistrau zugewiesenen Grundstücken einen gewissen Betrag an Zinnsgetreid (Forstgetreid, Possկwrn genannt) abliefern.

den er gekommen, zurückeilte. In unserer Gegend angekommen, hielten ihn die daselbst versammelten Lanzenarbeiter mit den angränzenden Bewohnern so lange auf, bis ihn die böhmische Heeresmacht erreichte, und eine vollkommene Niederlage zufügte. — Die böhmische Statthalterei bezieht sich hierbei auf eine Urkunde Königs Wenzeslaw III. vom Jahre 1251, welche sie dem Kaiser in der Beilage abschriftlich mittheilt, nach welcher das Schlachtfeld zum Andenken an jene kriegerische That „Poliček" genannt wurde, dem damals entstandenen böhmischen Spruche gemäß: „zde poliček pro nepřjtele"; derselben Urkunde nach hätten die Zeitumstände auf dem Wahlplatze eine Art militärischer Wachansiedelung gebildet, die in der Folge durch König Ottokar im Jahre 1265 zu einer wirklichen Stadt erhoben wurde; seitdem ihren Namen (Policzek), die von Ottokar und seinen Nachkommen verliehenen Vorrechte und Schenkungen behalten u. s. w.

So viel aus dem Berichte der böhmischen Statthalterei, welcher in Folge einiger der Stadt Policzek bestrittenen Rechte entstanden ist. Schade, daß die citirte Urkunde K. Wenzels ungeachtet aller Nachforschung nicht aufgefunden werden konnte *), diese würde die Thatsachen jener Zeit mit einer für den Geschichtsforscher wünschenswerthen Haltbarkeit gewiß aufgeklärt haben.

Gegen die Mitte des 13ten Jahrhundertes geschahen wirkich zwei feindliche Einfälle, zwar nicht unmittelbar in Böhmens Herz, doch beidemal auf des Vaterlandes Grenzen.

---

*) Sie mag bei dem Brande der Landtafel und des Landesarchives 1541 zu Grunde gegangen oder in den Zeiten der Partheiwuth 1546, 1547 und 1618 bis1621 vernichtet worden seyn.

Das erstemal waren es die Tartaren, welche Ungarn, Polen und Schlesien siegreich durchzogen, 1241 von der Warta aus nach Mähren und an die czechischen Grenzen eindrangen; das zweitemal des österreichischen Herzogs Friedrichs Kriegsschaaren, die 1242 von Iglau bis gegen Leitomischl gelangt waren. Nun bleibt uns ein Dunkel darüber, ob nach dem Berichte der böhmischen Statthalterei die Tartaren oder Friedrichs Völker zum Entstehen von Policzek beitrugen. Dies und noch mehr hätte die Wenzeslawische Urkunde festgestellt, da der genannte Bericht den Feind nicht nennt und wahrscheinlich (in Folge des im Landesarchive noch vorhandenen Originalrescriptes von Kaiser Ferdinand I. „alle Berichte an ihn in deutscher Sprache zu verfassen") von dem in der Fremdsprache ungeübten Stylistiker nur im Allgemeinen die Thatsachen der ohnehin abschriftlich vorgelegten Urkunde enthält. Schon die Ausstellungsform *) der Urkunden aus jenem Zeitalter theilt dem Historiker eine Anzahl wichtiger Namen, Zeugen und Angaben mit, wodurch er manche schwierige Aufgabe der Geschichte zu lösen in Stand gesetzt wird. Wären in der verloren gegangenen Urkunde Wenzels nur die Namen der Edlen Böhmens vorgekommen, als eines Jaroslaw Sternberg, Wylim Schwihowsky, Wenceslaw Berka, der Herren von Lichtenburg, Ronow und die Namen der Policek näher liegenden Städte, so hätten wir bestimmt gewußt, daß in dem Berichte der Statthalterei unter jenem feindlichen Einfalle die Tartaren zu verstehen sind; gegen diese hat nemlich König Wenzel (1241) nachdem sie vor so mancher Stadt mordend und sengend unversehens erschienen, mit Beute beladen wieder verschwanden — das Land nach

---

*) In jeder Urkunde dieses Säkulums sind die Ursachen ihrer Ausstellung, begleitet von einer Menge der bedeutendsten Zeugen, deutlich enthalten.

Möglichkeit verwahren lassen, und die Böhmen unter Sternbergs Anführung aufgeboten, welcher sie bei Ollmütz auch beinahe gänzlich aufrieb. Hätte jedoch die Urkunde Wenzels auf den entfernten, an Polens Grenzen immer noch mit den Tartaren beschäftigten Sternberg und das böhmische Kriegsheer hingewiesen, oder darin die Namen der Jarosch v. Chaustnik, Witek z Hradce, Jan z Lichtenburku, Wok Slawata und jene der Lipnicer ꝛc. genannt, so hätten wir gewußt, daß Herzog Friedrich den feindlichen Einfall machte, und zwar zu jener Zeit, wo Böhmen von seinen Kriegern entblößt, und König Wenzel verlassen war.

Der Umstand, daß die Statthalterei für die Stadt (Poličeк) die erwähnte Urkunde in ihrem Berichte beilegt, läßt uns schließen, daß diese Urkunde selbst gewisse ältere Vorrechte der damaligen Ansiedlung, woraus später Ottokar die Stadt bildete, in sich schloß. Eine historische Wichtigkeit für unsere Stadt, wenn sich aus dem Gesagten unwillkührlich die geschichtliche Lösung ergiebt, daß sie schon König Wenzel als eine militärische Wachansiedelung zum bleibenden Schutze selbst gegen den eigenen Sohn Přemisl diente, der 1250 zu Gnaden aufgenommen, mit Mähren beschenkt, dennoch nie mehr das vollkommene Vertrauen des Vaters, der frühern Vorfälle wegen, erringen konnte. Schon Wenzel hatte diesen Grenzpunkt als wichtig betrachtet, und wir sehen es am Ottokar, welche Sorge er diesem Orte widmete.

Dieser ritterliche König Ottokar Přemysl, welcher Böhmens Namen in alle Fernen trug, aus denen sein Ruhm zurücktönte, dessen Staaten sich vom adriatischen bis zum baltischen Meere erstreckten *), den das trügliche

---

*) Albertus Argentinus. Chron. tom. 2.

Glück zum größten Monarchen seines Jahrhunderts machen zu wollen schien, der große und endlich so unglücklich gewordene Ottokar trug laut einer zu Mißempt *) am 27. September 1265 gefertigten Urkunde dem Cunrad von Levendorf auf, die neue Ansiedlung in Policžek mit allen ihren Umgebungen zu bestellen und fruchtbar zu machen. Derselben wurden die nämlichen Rechte, wie sie Hohenmauth besaß, eingeräumt, dem Cunrad nebst andern Vortheilen noch die Ausübung des Richteramtes zugestanden, welches auf seine rechtmäßigen Erben männlicher Seits und allenfälligen rechtmäßigen Käufer zu übergehen hatte.

Hier folgt die Originalurkunde **) wörtlich:

In nomine Sanctae et Individuae Trinitatis Amen.

Nos Ottogarus Dei gratia Rex Bohemiae, Dux Austriae et Styriae, et Marchio Moraviae omnibus in perpetuum scientes, quod in multitudine populi sit gloria Principis, quodque numerositate Subditorum attolatur honor et potentia Regiae Majestatis ad honorem et decus Principatuum nostrorum loca deserta et invia, quorum ad hoc situatio habilis est et apta, per filios hominum inhabitari et excolli procuramus, Divinis obsequiis et humanis usibus profutura, prosequentes itaque praemissa Zelo et affectione ferventi habita deliberatione bona et consilio maturo commisimus Cunrado de Levendorf quem in talibus audivimus esse Virum Idoneum et expertum et injunximus Ei, ut novellam plantationem Nostrae Civitatis in Policžek una cum omnibus

*) Sonst auch Missi genannt, soll ein nicht fern von Budweis gelegenes Lustschloß des K. Ottokar gewesen seyn. — Schaller.

**) Aus dem policžker Stadtarchive.

hereditatibus et agris cultis et incultis, Sylvis, Nemoribus, Venationibus, pratis, pascuis, aquis et aquarum detensionibus, piscationibus et congrualiter omnibus quae infra in longum et latum dictae adjacent Civitati quocunque Nomine censeantur, locare et fructifera Nobis facere sub jure pactionibus et conditionibus subnotatis. Tenebit enim dictus Cunradus et sui Haeredes legitimi masculi sexus advocatiam et Judicium Civitatis ejusdem in Policžek et Villarum omnium, quae sunt in praesenti et fient in posterum infra dictas metas Haereditatis totius jure haereditario, eruntque tam in Civitate, quam in Villis jura et judicia, quae in civitate nostra Altomauta et Villis adjacentibus eidem vigere noscuntur, et duae partes de judicio nos contingent, homicidia quoque et culpae majores, quae tangunt sententiam sanguinis et vergunt in interitum personarum in Villis perpetratae fuerint, judicabuntur per dictum Cunradum aut suos haeredes vel eum, qui ei per emptionem legitimam aut suis haeredibus successerit in Policžek Civitate protacta.

Causas vero minores judicabunt Judices Villarum illarum, et si fuerit poena pecuniaria pro culpa duodecim denarios non transcendens ad ipsum Villae Judicem in qua talis Excessus fuerit perpetratus, et nullum alium pertinebit, si vero major fuerit duodecim denariis, duae partes pertinebunt Nobis et tertia pars cedet Cunrado, sive suis haeredibus vel Emptori et de hac parte tertia Judex Villae, qui judicabit hanc causam recipiet partem tertiam et hac erit contentus. Habebit quoque dictus Cunradus et sui Haeredes aut Emptor ut diximus duos laneos liberos absque censu et pacto.

Item in Policžek Civitate duo Macella pro vendendis Carnibus et totidem pro vendendis panibus liberae et a censu solutae.

Item in Levendorf Thabernam unam libere tenebunt et nullae aliae Thabernae stabunt per Villas alias infra pronotati Spatium Miliaris, sed solummodo in Policžek infra ambitum Civitatis.

Item in quatuor locis habebunt detursiones Aquarum pro Molendinis parandis et ea libere possidebunt. Alia vero Molendina si qua fieri poterint juxta proborum Virorum aestimationem et taxationem Nobis ad Solutionem annuam tenebuntur transacto suae tempore libertatis, de agris vero et haereditate, quae per unum milliare, ut diximus, adjacet, memorate Civitati in Policžek, qui aestimati sunt ultinum gradum ad octingentos laneos locabuntur ad Civitatem quinquaginta Lanei quorum Possessores per decem et octo annos habebunt libertatem in omnibus plenariam et perfectam. Incolae vero haereditatum et Agrorum jam cultorum infra spatium Milliaris saepe dicti, qui respectum habebunt in Policžek Civitatem solvent censum et pactum juxta quod libertas eis data dignoscitur exspirare. Et hi agri unacum agris adhuc nemorosis et incultis, qui ab eo tempore quo primum fuerint seminati per viginti annos plenaria libertate gaudebunt et apponentur ad Villas infra Milliare Civitate saepe dicta Policžek sitas et ad eam ut promisimus pertinentes.

Et prius, quam exspiravit Libertas, dabitur Nobis annuatim de uno quoque Laneorum istorum ferto unus Litomischlicensis ponderis et argenti. Item insuper dabuntur de Lane quolibet Sex Tinae Silliginis et sex

Tinae avenae mensurae ad praesens apud Leutomisl usitatae.

Et ut Cunradus supradictus magis sit sollicitus et intentus in locatione protacta, concedimus eidem et suis haeredibus aut Emptori quoque Laneus decimus per totam istam haereditatem de qua diximus pertineat pleno jure. Insuper ut videamus attollere et meliorare Conditiones et statum ad dictam haereditatem Nostram in Policžek venire volentium, Nostrae gratiae sub obtentu inhibemus strictius ne quis eos impediat vel retardet, libertatibusque ipsos ab omni Thelonio sive Mauta securamusque ipsos et absolvimus per biennium ab omni impetitione cujuscunque causae et culpae alibi perpetratae debito duntaxat excepto his impositis et abjectis. Quod via et strata publica de Alto Mauta versus Brunam per dictam Civitatem in Policžek et non alibi ex directo procedat, statuimus insuper, quod Thelonarius sive nuncius ejus signa Mautae suae extra Civitatem in Poličzek et non in ea expetat et requirat a Viatoribus, prout apud Altam Mautam fieri consuetum est, et ut universa et singula robur et vigore perpetuo valiturum soleant obtinere praesentes sigillorum Nostrorum caractere mandamus communiri testibus qui aderant subnotatis, qui sunt:

Andreas Camerarius, Divissius Dapifer, Gallus Pincerna et Ulricus de nova domo Subcamerarius Bohemiae, Ulricus de Dozwenholz, Zmilo de Brunow, Hemko Mareschalcus Bohemiae, Ludizlaus Forestarius Moraviae, Chum Magister coquinae, Wenczo Subpincerna, Cunradus de Ceno et alii plures.

Actum apud Missembt Anno Domini Millesimo Ducentesimo, sexagesimo quinto.

Nach dem Hintritte Kaisers Rudolph I. - 1307 erhielt seine königliche Wittwe Elisabeth statt der 4000 Mark Silber ihres Wittwenthums, dessen Hälfte ihr der erste Gemahl K. Wenzel II., den andern Theil aber K. Rudolph angewiesen hatte, nebst den Städten Königgrätz, Hohenmauth, Chrudim, Jaromierz, auch Policzka pfandweise. Elisabeth räumte jedoch selbe noch im nämlichen Jahre dem Kaiser Albrecht ein, worauf sie von Oesterreichern und Schwaben bis zum Jahre 1311 besetzt blieben *).

K. Johann, Sohn Heinrichs VII., war nach Vertreibung des Kärnthner Heinrichs zuerst darauf bedacht, die Meißner und Kärnthner Kriegsvölker aus allen Städten, die sie noch besetzt hielten, zu vertreiben. Er rückte mit seiner ganzen Macht gegen die einzelnen Städte vor und eroberte sie ohne viel Blutvergießen, nur die Wittwensitze Königgrätz, Mauth, Chrudim, Jaromierz und Polička waren noch von Schwaben und Oesterreichern besetzt, da sich aber sowohl die Wiener als auch die übrigen Oesterreicher gegen Friedrich und seine Brüder empört hatten, so ließ Herzog Friedrich die genannten Städte von den Truppen räumen, um dadurch die Freundschaft des Kaisers Heinrich und unsers K. Johann zu gewinnen.

Nach der Einnahme von Policzka zog K. Johann 1312 weiter nach Mähren, um die dortigen Raubritter

---

*) Chron. Aulorcgens. p. 1. c. 86. p. 178.

zu züchtigen, die Huldigung in Brünn und Ollmütz anzunehmen, und mit Oesterreichs Herzog Friedrich, dann Boleslaw Fürsten von Glogau und Breslau einen Vergleich einzugehen.

Policzka wurde hierauf den 5ten Juli 1337 neuerdings unter die k. Städte mitgezählt *).

Aeußerst schwierig ist die Lösung der Frage, wie Policzka mit den übrigen Leibgedingstädten Königgrätz, Hohenmauth, Chrudim, Jaromierz, Königinhof, Melnik, Neubidschow und Trautenau unter den Besitzer jedesmaligen Königswittwe gelangte. Die schon früher erwähnten Unglücksfälle der Landtafel und der Landesarchive, scheinen auch über diesen Punkt wichtige Dokumente vernichtet zu haben.

Nach dem Extract an Ihre k. k. Majestät von dem Obristen Kanzler Grafen Kinsky 20ten Dezember 1708 **), wurden die obengenannten Städte nach einer Verordnung K. Karls IV zu einem königlichen dotalitium und zwar quoad usum fructuum, reditusque ac proventus ordinarios cum dominio utili bestimmt — ***).

Dagegen äußert sich die böhmische Statthalterei am 13ten März 1720 folgendermaßen: „Nachdem seit dem

---

*) Archiv. civit. und Bienenberg Beschreibung der Stadt Königgrätz p. 87

**) Manuscr. civitat. archiv.

***) G. N. Schnabel statistische Darstellung von Böhmen. Prag 1826 sagt pag. 87 „Sollte der abgegangene König eine Wittwe hinterlassen, so bezieht diese k. Wittwe in diesem, so wie in jedem andern Falle des Ueberlebens nach einer Verordnung K. Karls IV. das Einkommen von den 9 Leibgedingstädten.

Jahre 1713 vergebens in den Archiven und Registraturen des Hofes, in den böhmischen Kron- und Landesarchiven und der Landtafel nach gültigen Dokumenten der Art gesucht worden wäre, so könnte die Statthalterei Seiner Majestät die Frage „wie die Leibgedingstädte an die Königinnen von Böhmen gediehen sind, nur dahin beantworten, daß es jedesmal bei dem geblieben wäre, wie es die mit der Einwilligung der Stände aufgerichtete pacta dotalia oder Landtagsschlüße de casu in casum constituirt haben.“

„Es hätte wohl seyn können, was die Historiker schreiben, daß schon anno 1307 Rudolph I. die Städte Königgrätz, Chrudim, Mauth und Policzka der k. Wittib wegen ihrer theils von ihrem ersten Gemahl Wenzel 1305 und vom gemeldeten Rudolph verteſtirten Morgengabe pr. 40000 Mark Silber zu Pfand inne gehabt, wie der Vicelandschreiber Löw von Erlsfeld mit andern Historikern glaubt, nach Stransky wäre jedoch vorhin die Morgengabe der böhmischen Königinnen in 20000 Mark Silber bestanden, wofür jedoch wie für das Erstere kein rechtsgültiges Fundament nachgewiesen werden könnte; Hajek sey indeß der Stranskischen Meinung entgegen, nnd die alte Landtagsordnung rede nur in genere de contradote regnorum und weder das Quantum noch die Oerter (die Leibgedingstädte) seyen in ihr spezifisch angeführt, wohingen diejenigen Oerter, welche specifice den jetzigen und künftigen Königinnen übergeben worden, wie Karlstein, das Uibergabsinstrument bekannt sey. Respectu der übrigen Oerter (Städte) wäre nicht zu glauben, daß von 21 Herzog- und königlichen Wittwen (die gestorbenen Gemahlinnen ungerechnet) die Uibergabsinstrumente wo verborgen oder gänzlich verlohren seyn sollten; es ist vielmehr anzunehmen, daß hierinfalls nichts Gewisses, Bestimmtes und Immerwährendes statuirt,

sondern daß mit jeder Königsbraut in specie die pacta abgethan und dotaliter abgeschlossen wurden; denn Kaiser Karl IV. habe in seinem Heirathsbrief im Jahre 1349, obschon er viel auf böhmische Gebräuche hielt, von den Leibgedingstädten gar nichts, wohl aber eine andere contrados verschrieben."

„Es wäre auch aus andern Dokumenten zu ersehen, daß den böhmischen Königinnen andere Emolumente zugekommen, als aus dem Landtagsschluße vom Jahre 1576, wo der Königin der sogenannte Biergroschen verwilligt wurde und gemäß anderer Landtagsschlüße, wo man ihnen Geschenke u. s. w. gab. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß auch schon nach dem Schmalkaldischen Unwesen die obbemeldeten und andere Städte zur Morgengabe und Wittwensitz vergönnt worden wären, und obzwar kein statutum perpetuum de contradote, so wären doch Königgrätz, Melnik, Hohenmauth, Policzka, Chrudim, Jaromierz, Trautenau, Bidczow, Königinhof und Kosteletz ihnen zugekommen, dann wäre aber Kosteletz 1687 davon ausgeschlossen, hingegen 1625 die Herrschaft Karlstein als ein Tafelgut überlassen, später aber wieder zurückgefallen."

„Das Richteramt sammt den damit verbundenen Einkünften haben die hiesigen Bürger (wie das von K. Wladislav **II.** Prag 25. Februar 1474 ertheilte Privilegium bestätigt) unter der Regierung Wenzel **IV.** von dem Richter dieser Stadt **Wenceslaus judex oppidi in Poličžka constitutus** 1392 zu der Gemeinde erkauft. K. Wladislav bestätigte den Bürgern zugleich den Besitz und den Nutzgenuß der Dörfer:

„**Moderzicze, Nedwiezi, Teleczy, Borowa** in **Radimerz** quatuor laneos ad **Hospitale** cum censu, Oldrzisse, Kamenze, Trhoniz, Sedlisst, in **Korauhwa** octo

homines cum nono Molendinatore, Sadek, in amplo Valle septem laneos sine prutone cum una parte et Ribne juribus tamen alienis semper salvis."

Diesen Besitz hatten die Bürger bis zur Regierung Ferdinands I. inne; da Policzka aber eben so wie die meisten andern Städte zu der Schmalkaldischen Ligue übertreten war, so wurden ihr, wie den übrigen die Besitzungen confiscirt (1547) und überhaupt nach Thomas Pessina damals alle Städte so entkräftet, daß sie beinahe aufhörten, einen Stand des Königreichs zu bilden, und seit dieser Zeit zu ihrem vorigen Ansehen nicht mehr gelangen konnten *).

Die Policzker erhielten ihre Besitzungen von K. Ferdinand laut der von ihm eigenhändig gefertigten Verkaufsurkunde de dato Prager Schloß am Donnerstag und Gedächtniß Mariä Empfängniß 1558 um den Kaufschilling von 750 Schock böhmischer Groschen zurück, welche nach einer Quittung, (die hier noch aufbewahrt wird), von k. k. Rathe und Rentmeister Hanuß Spiegel am 12. Dezember 1558 in die kaiserliche Kammer berichtiget wurden.

---

*) Vielen Städten wurden ihre Besitzungen nach der Uibergabe ihrer Absagungs- und Treureverse (mit den gegen Ferdinand Verbundenen keine Gemeinschaft mehr zu pflegen) zurückerstattet. Ein Beweis für diese Berichtigung in Bezug auf Policzka ist die Originalurkunde Kaiser Rudolphs po slawnosti swaté Trogjce leta 1586, mit welcher er der Stadt die Bewilligung ertheilt, den von ihm bestätigten Kauf des Dorfes „Radimierz und der Hälfte des Waldes Banjnského," welche zum Nutzen der Gemeinde von Hertwik Zeidlic v. Schönfeld und auf Zwoleniowes angekauft wurde, in die Landtafel intabuliren zu lassen. Wäre die Stadt nach der Meinung Pessinas so sehr herabgekommen, so hätte sie nachher Ankäufe der Art nicht machen können.

Von den Absagungs- und Treuverpflichtungsreversen hat die Stadt Policzka zwei mittelst Deputation an Kaiser Ferdinand abgesendet.

Das zweitemal verlor Policzka ihre Besitzungen unter Ferdinand II., da diese nach der unglücklichen Schlacht am weißen Berge 8. November 1620 der k. Fiskus einzog; sie wurden abermahl am 11. May 1628 zum Nutzgenuß der Bürgerschaft zurückgestellt.

Nach dem Landtagsschluße 1517 sind 113 Häuser in der Stadt bräuberechtigt, welche zugleich das Recht der Brandweinerzeugung, des Bier-, Wein und Brandweinschankes genießen. Von dieser Gerechtigkeit sind jedoch die beiden Vorstädte ausgeschlossen.

Die jährlichen Steuern und Abgaben (Ordinarium) werden nur für die im Burgfrieden wohnenden Bürger aus den Gemeindrenten, und zwar aus dem Ertrage des im Dorfe Kamenetz befindlichen Bräuhauses *) entrichtet, wovon die Vorstädtler aus dem Grunde ausgeschlossen sind, (Gubernialentschließung vom 19. Februar 1767), weil sie an dem diesfälligen Uibertragungsfonds, nämlich an dem den Gemeindrenten abgetretenen Bierausstoß in die diesherrschaftlichen Dörfer, keinen Antheil hatten.

Das Robotabolizionssystem nach Hofrath Raab ist hier 1785 eingeführt, und die Maierhofsgründe unter die Bürger und Unterthanen unentgeldlich zergliedert worden; die Maierhofsgebäude verkauft, und daraus mehrere Wohngebäude hergestellt.

Lange Jahre führte die Stadt Policzka mit der Jngrowitzer Obrigkeit, einer Frau von Bornstädt einen Prozeß

*) Dieses kömmt im Landeskataster in Sadek (Baumgarten) vor, ohngeachtet das Wohngebäude des Bräuers in Kamenetz konskribirt ist.

und zwar wegen bedeutenden Grundbesitzes, den sich die Herrschaft Ingrowitz eigenmächtig zueignete. Im Jahre 1702 zogen die Policker gewaffnet gegen Ingrowitz, fischten daselbst und brachten Ernte und Heu mit nach Haus zurück. Kaiser Leopold 6. Juli 1702 und 26. Juni 1703, Kaiser Joseph 20. September 1707 und K. Eleonora 2. Oktober 1711 waren bemüht, den Streit gütlich beizulegen. — Endlich kam der Vergleich zu Stande, daß die Policzker mit den Ingrowitzer gemeinschaftlich in der Schwarzawa fischen, die bestrittenen Grundstücke den Policzkern verbleiben, jedoch gegen einen gewissen jährlichen Zins von den Ingrowitzern benützt werden.

An der äußersten Gränze Mährens gelegen, hatte Policzka in den früheſten Zeiten ihrer Entstehung von den Einfällen der kriegerischen nachbarlichen Völker viel zu leiden, und both in spätern Zeiten als für jenes Alter stark befestigte Stadt so manche Schutzwehr gegen den äußeren und innern Feind. In dem blutigen verheerenden Hussitenkriege, wo Böhmen gegen Böhmen so grausam stritten, waren es insbesondere die Oberiten, welche die katholische Geistlichkeit mordend, den königgrätzer und chrudimer Kreis gleichsam als ihre Heimath sich erkohren, und auch in Policzka ihre Religionsgebräuche ausübten. — K. Siegmund hatte wider seine im Kampfe begriffenen Böhmen Hilfe bei den 4 Churfürsten am Rhein, den Herzogen von Sachsen, Braunschweig, den Markgrafen von Brandenburg, Meißen und mehreren andern Fürsten und Prälaten gebethen, und diese auch erhalten *). Der Kaiser bestimmte den Skt. Bartholomäitag zum Einbruch

*) **Wenc. Hajek c. 44.**

in Böhmen von der östlichen Seite, und rückte, indeß die Reichsarmee von dem einäugigen Helden geschlagen war, mit Ungarn, Oesterreichern und Mährern ein.

Die Ungarn bemächtigten sich der Stadt Politschka (1421), plünderten sie rein aus, legten einen großen Theil derselben in Asche, und hieben 1300 Menschen nieder.

1424 zog Žižka nach der fruchtlosen Belagerung Kremsiers, da er seinem tapfern Feldherrn Prokop Mähren überließ — hier durch, und wandte sich in den königgrätzer Kreis, wo er Puta Czerwenohorsky mit den prager Truppen schlug.

Während den ununterbrochenen Religionsstreitigkeiten erhielten die Policzker vom K. Rudolph — (Mittwoch nach heiligen 3 Königen 1589) den Auftrag, die Priester und Pfarrer auf ihre Pfarreien ja von keinem andern, als dem vorgesetzten Konsistorium anzunehmen, von K. Mathias — (Wien am Montag nach der Erhöhung des heiligen Kreuzes 1618) ein Ermahnungsschreiben, den geforderten 4. — 5. Mann zu den Truppen der 30 Direktoren Böhmens nicht abzusenden.

Die Schlacht am weißen Berge (1620) kämpften folgende Policzker mit: Nikolaus Czafaurku, Girzik Krenek, Samuel Wogtisska, Mateg Ssediweg, Girzik Ssindlaru, Wawra Czafaurku, Hawel Hrochu, Prokop Kristlu, Girzi Kormaut, Urban Hogin, Kasspar Pichkart, Waclaw Zamecnik, Martin Zeleneg, Girzjk Drabek, Stěpan Bchytilu, Lukaš Zwaczku, Matěg Hrnczirzu, Matouš Sochor, Mikolaš Lissku, Mach Nehegbalu, Martin Placzku, Wit Anderliku, Blažeg Secž, Gan z Noweczniho, Mikolaš Haklu, Adam Zbraduiho, Tomaš Polak, Pawel Burissku und Fayt Hakl.

Diese gehörten zum Fußvolk, und waren auf verschiedene Art bewaffnet, hiezu kamen noch drei Reiter: Mataus Prowaznik, Gan mladssy Skoczowsky, und Kubeczek, zusammen 32 Mann auf 192 ansäßige Bürger. Die zu Policzka gehörenden Dorfschaften stellten 537 Mann.

Nach der Schlacht am weißen Berge wurde ein Haufen Kosaken und polnischer Truppen vom kaiserlichen Heere Ferdinand **II.** entlassen, die sich in den königgrätzer, chrudimer und czaslauer Kreis zerstreuten, Raub und Plünderung verübten. Gleiches thaten sie in Policzka (1621), nahmen Vieh und Habseligkeiten mit, und zogen endlich nach Mähren, wo sie jedoch den wohlverdienten Lohn erhielten, so daß nur wenige in ihr Vaterland entkamen.

Im Jahre 1624 besuchte auf seinem Zuge nach Schlesien der Friedländer Herzog Waldstein die Stadt Policzka. Der Lieferschein des Magistrates zeigt, daß der Hofstaat Waldsteins täglich 2 ½ Ochsen, 18 Schöpsen, 190 Hühner, 15 Kälber, 39 Gänse, 39 Enten u. s. w. bedurfte. Sein Heer hielt sich um Policzka 2 Tage, und Waldstein selbst mit seinem Generalstabe in der Stadt 3 Tage auf.

Während den schweren Kriegen, in die Ferdinand **III.** verwickelt war, langte am 15. Juni 1642 der schwedische Feldherr Torstensohn auf seinem Marsche von Ollmütz nach Sachsen in Policzka an, verweilte daselbst 5 Tage, und schrieb eine große Brandschatzung aus.

Das zweitemal besuchte dieser ungebetene Gast die Stadt im Jahre 1645, als er nach der vergeblichen Belagerung Brünns, wobei er mehr als 3000 Mann verlohr, aus Mähren zurückkehrte, und sich von hier gegen Brüx wandte, um ein großes kaiserliches Magazin zu nehmen. — Ein Theil

seiner Kriegsvölker hielt sich 14 Tage hier auf, plünderte und mordete neuerdings.

Laut einer Spezifikation vom 3. Juli 1646 standen hier 3 Eskadronen sächsischer Kavallerie unter dem Kommando des Obristlieutenants Christian Siegismund v. Seidowitz vom 20. — 24. Dezember 1645, und vom 31. Dezember d. J. bis 3. Januar 1646, auf deren Verköstigung, mit Einschluß der von ihnen requirirten 10 Pferde von der Bürgerschaft, 2012 fl. 58 kr. 3 d. bezahlt wurden.

Den 15., 16., 17. April 1742 marschirte ein Theil der preußischen und sächsischen Armee hier durch, den 4. Mai nämlichen Jahres delogirte der preußische Oberst von Winterfeld den kaiserlichen Feldherrn Nadasti von dannen, hielt sich diesen Tag in Policzka auf, und setzte den folgenden seinen Marsch nach Leutomischl fort.

Den 27. November 1805 kamen von den bei Ingrowitz in Mähren liegenden französischen Truppen 48 theils baierische, theils französische Reiter in die Stadt, welche unter Anführung eines gewissen Nicolai — eine Brandsteuer von 3025 fl. ausschrieben, und überdieß einzelne Bürger im Schadenbetrage von 2137 fl. plünderten; sie verließen nach einem Aufenthalte von 2 Stunden wieder die Stadt.

Den 19. Juli 1809 traf hier das Hauptquartier Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl ein, verweilte da 3 Tage, und wandte sich darauf gegen Leutomischl.

Der Schaden, welchen die Stadt durch die Wuth der Elemente erlitt, ist sehr bedeutend. — Am 15. Oktober 1613 verzehrten die Flammen in der Stadt 166 Häuser, 3 Stadt-

Thore, 11 Basteien, die Fleischbänke; auf der Obervorstadt 1 Haus, und 10 mit Getreide gefüllte Scheuern *).

Ferner waren verheerende Feuersbrünste den 30. Juli 1736, 2. Februar 1762, 12. August 1764, 11. November 1768, 16. Juni 1776, und 6. Juni 1777.

Am 26. November 1772 gegen 7 Uhr Abends, fingen durch Unvorsichtigkeit einige Zentner Pulver, die der Spezereihändler Blasius Plotz in seinem Keller liegen hatte, Feuer, und sprengten den ganzen obern Theil des Hauses in die Luft; wobei auf wunderbare Weise 2 Kinder sammt der Magd, unter einem Tische spielend — am Leben unversehrt erhalten wurden.

Am 18. August 1781 überschwemmte ein furchtbarer Wolkenbruch die ganze Obervorstadt, der starke Hagel zerschmetterte die meisten Fenster in der Stadt, eine große Menge Hornvieh ging zu Grunde, Wiesen und Aecker wurden verwüstet, und der sämmtliche Schaden auf 30,000 fl. berechnet.

Am 4. Juli 1817 verwüstete ein furchbarer Wetterschlag den größten Theil der umliegenden Wiesen und Felder, die Schloßen waren so bedeutend, daß man beim Tagesanbruch Hasen, Rebhühner und andere Vögel auf den Feldern erschlagen antraf.

Am 11. April 1820 verbrannten 49 Gebäude in der Stadt, das neuschloßer Thor, und die Schießstadt binnen

*) Am St. Thomastage 1613 erhielten die Policzker vom Prager Neustädter Magistrate 80 Schock böhm. Groschen durch eigenen Bothen, und von der Stadt Chrudim aus christlicher Liebe und Mitleid 30 Schock böhm. Groschen zur Unterstützung der Abgebrannten.

2 Stunden. Der Schaden wurde gerichtlich auf 32461 fl 6 kr. Wiener Währung erhoben.

Privilegien der Stadt *).

1. Das bereits erwähnte von K. Ottokar. 27. September 1265.

2. Von K. Ladislav, Prag 28. August 1454 auf einen 8tägigen, am Tage der heiligen Apostel Simon und Juda anzufangenden Jahrmarkt.

3. Vom K. Wladislav II., Prag 25. Februar 1474, mittelst dessen der Kauf des Richteramtes, und der damit verbundenen Einkünfte zu Handen der Stadtgemeinde bestätigt wird.

4. Von ebendemselben, 24. Dezember 1478, Verleihung des Stadtwappens sammt dem Rechte, im rothen Wachse zu siegeln.

5. Von ebendemselben, Ofen 18. Januar 1493 auf einen Jahrmarkt am heil. Johann Täufer.

6. K. Ludwig, Prag, Fastsonntag Laetare 1530 ertheilte der Stadt die Mauthgerechtigkeit.

---

*) Durch die öftern feindlichen Einfälle, besonders aber durch die Verwüstungen der Ungarn und Schweden, und durch die öftern Feuersbrünste gingen viele wichtige Urkunden verloren. Die alten Privilegien wurden 1639 in verschiedenen Orten aufbewahrt, später dem Christoph Pauer in Wüstribny zur Aufbewahrung gegeben, der sie auf seinem Felde eingrub, worauf im Frühjahre Gerste angebaut wurde. Hier blieben sie 17 Monate liegen, kamen von da ins Leutomischler Kloster, wo sie in der Erde eingegraben 16 Monate lagen. Erst nach gestillten Unruhen kamen sie ins Rathhaus zurück.

7. K. Ferdinand der I., Prag am Montag dem Gedächtniß des heil. Stanislaus 1542 einen 8tägigen, am 3ten Fastfreitag zu beginnenden Jahrmarkt.

8. K. Mathias, Wien 18. August 1618 einen Jahrmarkt am heil. Bartholomäitage mit 4 Pferdemärkten.

9. K. Ferdinand II., Prag am Montag nach dem Sonntage Exaudi 1628 bestätigt die städtischen Privilegien nur den katholischen Bürgern, von deren Genuß die übrigen, andere Religion ausübenden Bürger ausgeschlossen bleiben.

10. K. Ferdinand III., Wien 28. Juni 1637 genehmigt jährlich 6 Viehmärkte, und zwar:
den ersten am Donnerstage nach heiligen drei Königen;
den zweiten am Donnerstage nach Pauli Bekehrung,
den dritten am Donnerstage nach dem Sonntage der heiligen Dreifaltigkeit;
den vierten am Donnerstage nach heiligen Apostel Jakob;
den fünften am Donnerstage nach heiligen Erzengel Michael;
den sechsten am Donnerstage nach heiligen Paul.

11. K. Maria Theresia, Wien 26. Februar 1752 ertheilte die mit der Herrschaft Kunstadt alternative Ausübung des Patronatsrechtes über die Pfarrkirche zu Rothmühl.

12. Ebendieselbe bewilligt, Wien 2. März 1762, zwei Garn-, Leinwand und Flachsjahrmärkte:

den ersten am Montage nach heiligen drei Königen;

den zweiten nach Philippi und Jakobi, nebst einem, jeden Donnerstag abzuhaltenden Viehmarkt.

13. Dieselbe ertheilt 7. August 1762 den beiden Vorstädten das Bürgerrecht.

Diese Privilegien wurden vom Kaiser Joseph II., Wien 13. Jänner 1783, und vom Kaiser Franz I., Wien 22. August 1793 mit dem bestätiget, daß die in dem Privilegium Ferdinand II. blos auf die Katholiken beschränkten Freiheiten auch auf die geduldeten Religionsverwandten nach dem Toleranzpatente ausgedehnt würden; daß es in Betreff der dieser Stadt eingeräumten Mauthgerechtigkeit bei den in Mauthsachen ergangenen Generalien sein Bewenden haben solle; daß ferner die der hiesigen Schützenkompagnie von der Kaiserin Elisabeth vorgeschriebene Schützenordnung *) zu keiner landesfürstlichen Bestätigung geeignet sey, und daß endlich die auf Sonn- und gebothene Feyertage einfallenden Märkte auf die nächstfolgenden Tage zu übertragen seyen.

---

*) Vide Artikel Schießstadt.

II.

Charakter des Gebietes *).

Wie süß, sich zu sonnen,
Den Städten entronnen,
Auf luftigen Höh'n!
Salis.

Die königliche Leibgedingstadt Policzka, Politschka, (Policz, Policzek, Policzka) liegt an der äußersten Gränze Mährens, 2 ½ Post von der Kreisstadt Chrudim (über Leutomischl 4 ¼ Post), 1 ¼ Post von Leutomischl, und 1 Post von Zwittau entfernt.

Der Flächeninhalt der Stadt, sammt den dazu gehörenden 26 Dorfschaften, beträgt 20,239 Joch 230 5/12 Quadrat-Klafter, oder etwas mehr als 2 1/50 Quadrat-Meilen.

Die Gränzen des Politschker Gebiethes sind gegen Westen die Herrschaft Neuschloß und Richenburg, gegen Nord-Ost die Herrschaft Leutomischl, gegen Süden die Herrschaften Ingrowitz und Bistrau.

---

*) Da die geographischen Bestimmungen von Policzka bis jetzt nicht erhoben sind: so theile ich hier blos jene von dem zwei Stunden entfernten Leutomischl nach den Angaben des k. k. Herrn Professors, dermal k. k. Regierungsrathes, Hallaschka mit:
Geogr. Breite 49° 52′ 36″ 74‴ nördlich
„ Länge 33° 59′ 55″ 13‴ von der Insel Ferro.
Höhe über der Nordsee 163.96/100 par. Klafter.

Die Stadt selbst liegt in einem langgedehnten, von mittelmäßig hohen Bergen eingeschlossenen Thale, das sich von Osten nach Westen zieht, und dann in mehrere Seitenarme verliert.

Die Straße über Leutomischl und Zwittau (Nordost) ist bergig, einförmig, Wald und sparsamen Feldbau darbiethend, zeigt an ihrem höchsten Kamme die Aussicht nach Politschka, das von hier aus um so größer und bedeutender erscheint, als das an die Obervorstadt gränzende Laubendorf ein Ganzes bildet, und etwas tiefer westwärts Sadek und Steindorf liegt, wodurch das Thal mit den waldumgrünten Höhen ausgefüllt wird, und engzusammengedrängt erscheint.

Südwärts schließt sich der Stadtteich an den mit Erlen und Pappeln alleeartig bepflanzten Wall, von da aus zeigen sich die Reste der alten Verschanzung mit den runden Bastionen — einen freundlichen Anblick gewährend.

Von Westen auf der Deutschbroder Straße, findet das Auge zuerst die Untervorstadt mit der Michaelskirche und dem Friedhof, wo der auf dem Kirchenthurme den Bogen spannende, und gegen die Stadt zielende Tod eben nicht den angenehmsten Eindruck macht.

Dürftige Aecker, magere Wiesen, einzeln stehende Nadelhölzer ohne Abwechslung, außer einer kleinen südwestwärts liegenden Anlage, entbehren dadurch eines erfrischenden, labenden Reizes, daß kein Spiegeln und Rauschen eines muntern Stromes oder rieselnden geschlängelten Baches die einförmige Gegend belebt.

So düster nun diese Thalgegend ist, wo das Auge nicht frei herumschweifen kann, sich an bunten mannigfachen

Formen der segnenden Natur erfreuend, nicht da und dort einen lieblich angenehmen Gegenstand erforscht, sondern eng in seine Grenzen geschlossen, nicht gern lang daran verweilt: so gewährt doch das Ersteigen des $^1/_4$ Stunde südlich gelegenen Galgenberges einen neuen lebhaften Anblick und auch hier bestätiget es sich, daß im theuern schönen Böhmerland kaum ein Ort zu finden sey, wo nicht die Natur in ihrer Pracht und Herrlichkeit entfaltet wäre; — denn kaum ist die genannte Höhe erstiegen, so schweift frei der Blick über die nun niedrigeren Bergrücken hinüber. Unten am Fuße das neue nette Badhaus mit seinen Gärtchen, der durch Vögelsang belebte Augarten, und weiter vorwärts die Stadt mit dem imposanten Rathhause und der Marienstatue, die wie ein Gigant über die niedern Häuser emporragt, — links aus dem Dunkel des Fichtenwaldes tritt die breite, gerad gestreckte deutschbroder Straße, rechts Laubendorf mit seinen aus Baumgrün hervorschillernden Hütten heraus, über die Höhen herab die Leutomischler und Zwittauer Chaussee wie gelbe Schlangen sich wälzend und windend durch die keimenden Saaten,

Und in der fernsten Weite, wie Duft erkennbar kaum,
Da liegts, gleich grauen Wolken, geballt am Himmelssaum.
Das sind die Riesenberge, die schneebedeckten Höh'n,
Die Böhmens treue Wächter an seinen Marken stehn!

Die sind deutlich sammt dem Glatzer Gebirg und der Schönhengster Kette bei heiterem Tage auszunehmen.

In einzelnen Niederungen blickt Leutomischl, Hohenmauth mit verschieden gruppirten Ortschaften, mit waldgekrönten Höhen, spiegelnden Wässern entgegen. Da labt sich oft mein Geist, und stundenlang könnte ich in Verwunderung ob des lieblichen Bildes versunken da sitzen, mich freuend

meines Vaterlandes, unzähligemal, wenn mir vor Wonne die Brust schwillt, mit unserem biedern Ebert ausrufen:

> Ihr Berge, stolze Berge, du schwarze Wäldernacht,
> Ihr goldertfüllten Ströme, ihr Au'n in grüner Pracht,
> Ihr sanftgewölbten Hügel im blumigen Gewand,
> Euch nenn' ich freudig rufend: mein schönes Vaterland!
> Du Erde, heil'ge Stätte, du Grab so vieler Kraft,
> Ihr Trümmer alter Baue, in Schutt dahingerafft,
> Ihr Reste hohen Geistes, der jedes Herz entbrannt,
> Euch nenn' ich hochbegeistert: mein großes Vaterland!

Das Klima ist rauh, kalt, häufige Nord- und Ostwinde bringen Regen, Sturm, Schnee; Süd- und West führt heitere wärmere Tage ein. Wenn bereits in der Umgegend von Leutomischl und Zwittau auf eine Entfernung von zwei Stunden die ersten Frühlingskeime grünen, Vögelsang die Luft durchdringt, so deckt hier noch Schnee die beeisten Felder.

Der Lenz ist kühl und naß; der warmen heitern Sommertage gibt es wenig, häufige Regengüße, Ungewitter; der neblige kalte Herbst hat des Angenehmen wenig — ist der Flachs eingebracht, so wird es draußen still und todt. —

Ununterbrochen scheint der Jahreszeiten Kampf zu dauern, bis der Winter wieder seinen Sieg erringt, seine zahlreichen Flocken schüttet und wenigstens Lustbarkeiten in Tanzsälen und auf Schlittenbahnen biethet.

Der Boden ist wenig ergiebig, was wohl der sparsamen Düngung und den rauhen Winden zuzuschreiben ist.

Von Getreidearten wird Korn, Gerste, Haber, wenig Weizen gebaut, desto mehr Lein gesäet, der in den naheliegenden Dörfern noch weit besser, als bei der Stadt selbst gedeiht.

Erdäpfeln — des Gebirgsbewohners Brod, — Rüben, Kraut werden häufig und mit gutem Erfolg gepflanzt, Klee ist an einzelnen Stellen sehr ergiebig.

Die Dörfer Makau, Aujezdec, Rothmühl sind in einer wärmern Lage, genießen einen bessern, fruchtbarern Boden, und erhalten auch etwas Obst, das hier (etwa 4 Gärtchen abgerechnet) in der Stadt gänzlich mangelt, und meist aus Mähren zugeführt wird.

Die Gärten in den Dorfschaften, die Hütten umgebend, fassen:

Dominikal	9	Joch	878	□	Klftr.
städtisch	7	—	1324		—
unterthänig	246	—	50¼		—

Den Wiesen mangelt Fülle, Uippigkeit und Arom wohlriechender strotzender Pflanzen, sie sind größtentheils feucht und sumpfig.

Die Dominikalen betragen	332	Joch	1352	□	Klftr.
städtischen	283	—	92		—
unterthänigen	1747	—	747		—

An Hutweiden gibt es:

Dominikale	156	—	922	—
städtische	7	—	1554	—
unterthänige	441	—	321	—

Auf einer ziemlich hohen Stuffe steht die Waldkultur, welche die Gegend mit Bau- und Brennholz hinlänglich versieht. Die Wälder liefern Tannen, Fichten, Kiefern, Buchen, Erlen, Ahorn, Eschen, Lerchenbäume, Birken, entbehren jedoch der höchsten Zierde, der majestätisch deutschen

Krafteiche, die nur sparsam und in kleinen Gruppen vorkömmt.

Der jährliche Nutzen der Holzfällung beläuft sich auf 220 Klafter hartes und 2400 Klafter weiches Holz, das theils der Stadtgemeinde zufließt, theils zu Deputat für die Beamten verwendet, theils im Verkaufswege abgesetzt wird.

Die einzelnen Forstreviere sind:

Kirchenwalder	21	Joch	1255	□	Klftr.
Kieferwalder	147	—	209		—
Ribner	1267	—	407		—
Teletzer	447	—	354		—
Rothmühler	177	—	1378		—
Woldrzischer	347	—	655		—
Sadeker	4	—	887		—
Politschkaer	3	—	158		—

Die Jagdbarkeit ist ganz an Jagdliebhaber verpachtet, es werden häufig Hasen, Rehe, Füchse geschossen, seltener Auer-, Birk-, Hasel- Rebhühner und Schnepfen, am seltensten Hirsche.

Daß in früheren Zeiten Bären, Wölfe, Luchse, Iltisse, wilde Katzen, Wiesel, Fischottern (deren eine von bedeutender Größe auch 1831 geschossen wurde) Adler, wilde Gänse und Enten — zahlreich vorhanden waren, beweist ein Schußgebührzettel vom J. 1706.

Die auf der Herrschaft Politschka vorkommenden Teiche sind theilweise Pächtern überlassen, und liefern Karpfen, Schleyen, Bärschlinge und Hechten.

1. Stadtteich, *) am Stadtwall südwärts 7 Joch 224 □ Klft.
2. Einsatzteich auf der Obervorstadt pr. . . . . — 1039 —

In Altsteindorf:

3. Marschalkerteich . . 11 — 987 —
4. Bräuhausteich . . . 3 — 51 —

In Riegersdorf:

5. Rustikalteich . . . . 2 — 224 —

Aus diesem wird die Stadt durch Röhren mit Wasser versehen.

Früher bestanden noch folgende Teiche, die jetzt theils als Wiesen, theils als Aecker benützt werden.

1. Der obere Teich beim Kieferwald . . . . . . 5 Joch 1330 Klftr.
2. Der untere . . . . . 7 — 196 —
3. Der Kasparische in der Untervorstadt . . . 2 — 1024 —
4. Der große Teich eben daselbst . . . . . . 34 — 1143 —
5. Der Jelinker unterhalb dem gleichnamigen Dorfe . 4 — 1514 —
6. Der kleine Teich in Altsteindorf . . . . . 1 — 321 —

---

*) Synský rybnjk, (der den Söhnen gehörende) weil früher die Bürgersöhne in ihm fischten, und selbst von der Hauptfischerei einen Betrag erhielten.

In Sadek.

7. Der sadeker Teich .	6 Joch	533	Klftr.
8. Der Kottljk	—	—	800	—
9. Der Hechtenteich . .	—	—	925	—

In Borowa.

10. Der Forellenteich .	—	—	479	—

Unter die fließenden Gewässer gehört:

1. Die Schwarzawa, entspringt in Mähren unweit dem Dorfe Frischau, auf der Herrschaft Neustadtl, und fließt bei den Dörfern Swiety, Mrhow und Sadek vorbei.

2. Weißbach, nimmt im richenburger Wald seinen Ursprung, durchläuft die Dörfer Czerkitel, Borowa, Ullersdorf, Sadek und vereinigt sich hinter dem letztgenannten Dorfe gegen Sedlischt mit der Schwarzawa.

Die Schwarzawa liefert köstliche Forellen; der Weißbach besonders große schmackhafte Krebse, die sich auch in den einzelnen Teichabflüßen vorfinden; Hechten, Karpfen, Aalrupfen u. s. w.; auch werden noch jetzt in seinen Tiefen und den Felsenhöhlen Fischottern geschossen.

Die Viehzucht ist nicht bedeutend.

Wagenpferde werden in der Stadt nur von 2—4 begüterten Bewohnern gehalten, auf den Dörfern blos zum Gebrauch beim Ackerbau. Die hiesigen Pferde sind wohl stark und kräftig, aber unansehnlich. Telecy, Woldrzisch auch Sadek hat mitunter schöne Pferde. Gewöhnlich werden am chrudimer Markte junge Pferde gekauft, hier bis zum 4—5ten Jahre gepflegt, und dann mit Nutzen verkauft.

Im Ganzen zählt die Stadt mit den Vorstädten 69 Pferde, die Dörfer 541 Pferde.

Schafvieh ist selten anzutreffen, die Gesammtzahl auf den hierher gehörenden Dörfern beträgt 277 Stück.

Hornvieh wird häufiger, besonders in dunklen Farben, geliebt, meist werden Kühe gehalten, die Milch liefern, und bei der ärmern Klasse Feldarbeiten mit bestreiten müssen.

Zahl der Kühe,	in der Stadt	565,
	in den Dörfern . . .	1782,
Zahl der Ochsen,	in der Stadt	8,
	in den Dörfern . . .	104.

Schweinmästung wird besonders in der Stadt sehr stark betrieben, da ihre Erhaltung mittelst der so häufigen Erdäpfeln sehr erleichtert wird.

Beiläufige Zahl 900 — 1000.

Hühner, Enten, Gänse werden gern aufgezogen, seltener Tauben.

Eine besondere Begünstigung genießen die Hunde von allen Abarten vom stärksten Bullenbeißer und der größten englischen Dogge, Pudl und Jagdhund, bis zum Pintsch, Mops und kleinsten Spitz herab, so daß man kaum ein Haus findet, wo nicht solche Lieblinge gepflegt würden, und man gering die Anzahl derselben in der Stadt und in den Vorstädten auf 900 annehmen kann.

III.

Flora.

Kinder der verjüngten Sonne,
Blumen der geschmückten Flur,
Euch erzog zur Lust und Wonne,
Ja euch liebte die Natur!
Schön das Kleid mit Licht gesticket,
Schön hat Flora euch geschmücket,
Mit der Farben Götterpracht!

Schiller.

In Verbindung mit dem eifrigen Med. Cand. Herrn Hněwkowsky, gelang es mir, folgende Pflanzen auf dem Politschkaer Teritorrium aufzufinden:

Alopecurus pratensis.
Arundo epigejor, sylvatica.
Alchemilla arvensis, vulgaris, montana.
Antriscus nodosus, vulgaris.
Angelica sylvestris, pratensis.
Acorus calamus.
Alisma plantago.
Acer campestris, platanoides, pseudoplantanus.
Agrostema githago.
Aconitum Stoerkaeanum.
Anemone nemorosa.
Ajuga reptans.
Acynos vulgare, villosum.
Astragalus glyciphyllos.
Apargia autumnalis.
Atropa belladona.

Achillea ptarmica, millefolium.
Anthemis arvensis, tinctoria.
Asarum europaeum.
Allium cepa, ascalonium.
Apium petroselinum, graveolens.
Bidens tripartita, cerrua.
Bellis perennis.
Betula alba.
Bryonia dioica, alba.
Ballota nigra.
Brassica oleracea, praecox, saballica.
Carlina acaulis, vulgaris.
Chrysanthemum leucanthemum.
Centaurea cyanus, mollis, scabiosa.
Carex cyperoides, caespitosa, distans, paludosa.
Corylus avellana.
Campanula patula, medium, trachelium, linifolia.
Cicuta virosa.
Cnicus oleraceus.
Cyperus flavescens, fuscus.
Chenopodium foetidum, bonus Henricus, murale.
Cuscuta vulgaris.
Carum carvi.
Colchicum autumnale.
Calluna vulgaris.
Cerastium vulgatum.
Chelidonium majus.
Caltha pallustris.
Capsela bursa pastoris.
Camelina austriaca.
Cichoreum intybus.
Crepis virens.
Carduus crispus, acarthoides.
Cirsium palustre, pratense, arvense, eriophorum.

Daucus carota.
Dianthus carthusianorum, caesius, sylvaticus.
Datura stramoneum.
Eriophorum latifolium, angustifolium.
Echium vulgare.
Erythraea centaureum.
Epilobium pubescens, montanum, palustre, angustifolium.
Erodium cicutarium.
Eupatorium cannabinum.
Erigeron acre.
Epipactis latifolia.
Euphorbia cyparisias, esula, palustris.
Fraxinus excelsior.
Fedia dentata, clitoria.
Festuca montana.
Fragraria vesca.
Fumaria officinalis.
Fagus sylvatica.
Gallium cruciatum, mollago, agreste, verum, boreale, sylvaticum.
Gentiana ciliata, cruciata.
Glechoma hederacea.
Geranium robertianum.
Gnaphalium dioicum, sylvaticum, uliginosum.
Heracleum angustifolium.
Hypericum perforatum, montanum.
Hieracium pilosella, murorum, sylvaticum.
Humulus lupulus.
Juncus filiformis, capitatus, conglomeratus.
Inula brittanica
Juniperus communis.
Lycopus europaeus.
Lolium perenne, temulentum.

Lithospermum arvense.
Lysimachia vulgaris, numularia.
Linum usitatissimum.
Lythrum salicaria, virgatum.
Lamium purpureum, incisum, album.
Linaria vulgaris.
Lotus siliquosus, corriculatus.
Leontodon turaxacum.
Lychnis viscaria.
Myosotis palustris, laxiflora, arvensis, intermedia.
Mentha sylvestris, aquatica, arvensis.
Melampyrum nemorosum.
Malva rotundifolia.
Medicago minima, falcata.
Mercurialis annua.
Myosurus minimus.
Nasturtium officinale, palustre.
Neslia paniculata.
Oxalis acetosella.
Plantago montana, lanceolata, media, uliginosa.
Pastinaca sativa.
Pimpinella saxifraga.
Parnassia palustris.
Polygonum amphibium, persicaria, minus, hydropiper, bistorta, aviculare, convolvulus.
Pyrola uniflora, secunda.
Prunus avium, spinosa, domestica.
Pyrus malus.
Potentilla anserina, aurea.
Prunella vulgaris.
Polygala amarella, montana.
Pisum sativum.
Prenanthes purpurea.

Pyrethrum corymbosum.
Populus tremula, nigra, fastigiata.
Pannicum ciliare, verticillatum, viride.
Poa trivialis, bulbosa.
Petamogetum perfoliatum.
Pinus sylvestris, larix, picea, abies.
Quercus robur.
Ribes nigrum, grossularia.
Rumex cristatus, acetosus, scutatus.
Rosa collina, canina.
Rubus idaeus, fruticosus.
Ranunculus lingula, flamula, repens, acris, sceleratus, heterophyllus, aquatilis.
Rhinanthes minor.
Raphanus raphanistrum.
Scirpus palustris, sylvaticus.
Scabiosa, arvensis, sylvatica.
Succissa pratensis.
Sanquisorba officinalis.
Symphytum officinale.
Sambucus racemosa, ebulus.
Scleranthus annuus.
Silene inflata.
Stellaria graminea.
Sedum telephium, rhodiola.
Spergula arvensis.
Sorbus aucuparia.
Spiraea ulmaris.
Stachys annua, sylvatica.
Scutellaria galericulata.
Scrophularia aquatica.
Sonchus arvensis, palustris.
Senecio vulgaris, jacobaea, saracenicus, viscosus.
Salix triandra, praecox.

Sempervivum tectorum.
Secale cereale, hybernum.
Solanum tuberosum.
Triticum repens, sativum, hybernum.
Trifolium repens, montanum, campestre, procumbens, arvense, pratense.
Tragopogon pratense.
Tussilago farfara.
Urtica urens, dioica.
Veronica beccabunga, anagallis, tenerrima, hospita.
Viola palustris, odorata, tricolor.
Vaccinium vitis idaea, myrtillus, uliginosum.
Vicia dumetorum.
Xanthium strumarium.

IV.

Entomologische Ausbeute.

„Den Insekten, ihren kostbarsten Miniaturstückchen hat die Natur den zartesten Anhauch und die höchste Vollendung ihres Pinsels gegeben."
Kirby and Spence Entom.

Da wo Gärten mit üppiger Fülle blühend duften, wo saftige Pflanzen zahlreich gedeihen, da ist das Kerfenheer auch mannigfacher und zahlreicher, besonders die Lepidoptern- und Hymenopternsippen; wo jene mangeln, finden sich auch diese sparsamer ein, dagegen die Zahl der Coleoptern, die sich haufenweis selbst unter Steinen aufhalten, nicht verringert wird.

Die ich in der Umgegend während meiner hiesigen Anwesenheit auffand, folgen in alphabetischer Ordnung:

Apis lapidaria, melifica, terrestris, rupestris, autumnalis, senilis, Dallingeri, subterranea, fulvescens, lagopoda, leucozonia, cunicularia, ibicicornis, luctuosa, florisomnis, uncata, nemorum, sylvarum, seminuda, hypnorum.
Abax ovalis, parallelus.
Aleochora fuscipes, obsoleta.
Acheta campestris, domestica.
Apion apricans, carbonarium, coeruleum, subulatum, difficile, virens, cyaneum.

Ateuchus pilularius, Schaeferi.
Atellabus coryli, populi, betulae, curculionides, violaceus, aequatus, pubescens.
Aphodius fimetarius, fossor, inquinatus, nigripes, porcatus, conflagratus, nubilus, 4 maculatus, moestus, consputus, merdarius, erraticus, conjugatus, foetens, rufipes.
Acronycta rumicis, aceris.
Acidalis bilineata, albulata.
Asylus crabroniformis.
Anticus monoceros, floralis.
Aphanisticus viridis.
Amara familiaris, apricaria, communis.
Anaspis frontalis.
Aphis rumicis, sambuci, cerasi.
Annobium striatum, pertinax, boleti, minutum.
Ayonum parumpunctatum, albipes.
Anchomenus prasinus, angusticollis.
Apate limbata, capucina.
Atherix Ibis.
Apoderus avellana.
Anthrenus varius, scrophulariae.
Aptinus mulitatus.
Anarta myrtilli.
Blaps mortisaga, obtusa.
Blatta vulgaris, laponica.
Bombyx caja, salicis.
Boarmia repandariae.
Bitoma crenata.
Bostrichus typographus, celer, crispatus, dispar, laricis, limbatus, tiliae, pinniperda, spinosus.
Bombidion celere, rubripes.
Brachynus explodens, crepitans.
Byrrh us ater, pillula, varius, murinus, fasciatus.

Bombylius sinuatus, unduosus, cinerascens.
Byturus tomentosus.
Callidium fenniceum, violaceum baiulus.
Cantharis vesicatoria, fusca, melanura, obscura, flavicollis, discolor, livida.
Cicindela sylvatica, hybrida, campestris.
Clythra affinis, livida, canina, taxicornis.
Calathus melanocephalus, fulvipes.
Cis boleti.
Calosoma Sycophanta, inquisitor.
Chlaenius nigricornis, holosericeus.
Carabus arvensis, maurus, sylvestris, cancellatus, Scheidleri, Pregsleri.
Cerambyx edilis, nebulosus, moschatus.
Cetonia aurata, metallica, hirta.
Cassida viridis, nebulosa, ferruginea.
Copris lunaris, ovata, coenobita, media, lemur, fracticornis, nuchicornis, vacca.
Cimex agathinus, lituratus, bidens, dissimilis, luridus, juniperi, scarabaeoides, prasinus, baccarum, maurus, ornatus.
Chrysomela adonidis, coriaria, sonquinolenta, staphylea, pallida, vitellina, populi, haemoptera, 10 punctata, graminis, abdominalis.
Cocinella 2 punctata, 2 pustulata, 7 - 10 - 12 16 punctata, 4 verruccata, 7 notata, impunctata, globosa, mutabilis, tessulata.
Curculio ligustici, nubilus, abietis, colon, coryli, fasciatus, 3 guttatus, viridis, niger, vorax, unicolor, teres, clavipes, sulcirostris, gulosus, variolosus, picipes, campestris, vespertinus.
Cryptocephalus dispar, cordiger, 2 pustulatus. 6 punctatus, labiatus.
Chrysis ignita, aurata, cyanea, dentula, nobilis.

Crocalis elinguaria.
Centrotus cornutus.
Cychrus rostratus.
Cercopis sanguinolenta.
Clerus formicarius.
Cionus thapsi, affinis, solani.
Coreus quadratus, nugax, venator, marginatus, crassicornis.
Cimindis humeralis.
Cerilon politum, hysteroides.
Cimbex lucorum, sericeus.
Chlaenius nigricornis.
Chilo falsellus, pratellus.
Cabera pendularia.
Cucujus depressus.
Cidaria galiata, miaria, populata.
Cucullia limbratica.
Dermestes lardarius, pellio, murinus.
Deilephila euphorbiae.
Dytiscus stagnalis, sulcatus, marginalis, fuscus, carbonarius, congener, maculatus, abbreviatus, zonatus, Roeselii.
Dasytes niger, flavipes.
Donacia dentipes, nigra, gravida.
Dischyrius gibbus.
Elater latus, pectinicornis, hirtus, murinus, aeneus, dorsalis, castanipes, striatus, variabilis, terrestris thoracicus, filiformis, cupreus, ephippium, minutus.
Euprepia caja, hebe, fuliginosa, media.
Empis livida.
Elaphrus riparius, 2-4 punctatus.
Eristalis floreus, intricaria, nemorum.
Ephemera vulgata, vespertina, halterata.

Eucera longicornis.
Elophorus aquaticus, grandis.
Euclidia mi.
Forficula auricularis, flexuosa.
Formica rufa, pubescens, rubra, saccharivora.
Gyrinus natator.
Geometra dealbaria, putatoria, grossularia.
Gatropacha neustrio, quercifolia, pini.
Gastrocina quercus.
Hister 4 maculatus, unicolor, cadaverinus, depressus, sinuatus, 2 maculatus, rotundatus, pygmaeus, purpurascens, flavicornis.
Hydrophilus caraboides, globosus, piceus.
Hydrophorus truncatellus, lineatus, planus.
Hippobosca equina.
Haltica oleracea, atricella, ferruginea, conglomerata.
Hydrometra lacustris.
Hemerobius chrysops, albus, phalaenoides.
Helops lanipes, caraboides.
Hilotoma ovata, eglanteria, ephippium.
Hepiolus hectus, silesinus, alveus, steropus.
Heliothus dipsaci.
Hipparchia janina, macra, galathia, briseis, megaera, medea, pamphilus.
Hesperia alveolus, sylvanus.
Ichneumon extensorius, luteus, atratus, ovator, cardui.
Leptura rubra, 3 fasciata, rubrotestacea, humeralis, ruficornis, scutellata, cincta.
Lema merdiera, cyanella, 12 punctata.
Laphria flava, gilva.
Lucanns cervus, capreolus, parallelipedus.

Libellula virgo, puella, vulgatissima, 4 maculata, aenea, equestris.
Lampyris splendida, noctiluca.
Leistus rufomarginatus.
Liparis salicis, dispar, monacha.
Lyxus paraplecticus.
Lymexylon dermestoides.
Lygaeus equestris, apterus, hyoscyami.
Lida betulae.
Leptis scolopacea, tringaria.
Limnobia rivosa.
Lycaena phloaeas, jolas, argus, adonis.
Mamestra brassicae.
Malachius aneus, praeustus, flavipes, angulatus, 2 pustulatus.
Meloë majalis, brevicollis, punctata.
Melolontha aprilina, majalis, Frischii, brunnea.
Mycetophila lunata.
Melinus campestris.
Musca caesar, domestica, vomitoria.
Nepa cinerea.
Necrophorus humator, vespillo, mortuorum.
Nitidula colon, aenea.
Opatrum sabulosum.
Prionus coriarius.
Panorpa vulgaris, germanica.
Phryganea pillosa, fusca, rhombica, 2 maculata.
Pentatoma oleracea, prasina.
Pyralis farinalis, limbalis.
Poëcilus cupreus, vernalis, dimidiatus.
Percus decorus, lepidus.
Pompilus fuscus.
Reduvius annulatus, cruentus.
Rhagium mordax, 2 fasciatum.

Ropalorynchus teres.
Scarabaeus stercorarius, vernalis, laevigatus
Stratyomis chamaeleon.
Silpha obscura, reticulata, rugosa, carinata, tristis.
Saperda nigra, oculata, virescens.
Silvanus sexdentatus.
Staphylinus erytropterus, murinus, politus, similis, splendens, maxillosus, aeneus, hirtus.
Syrphus nobilis, balteatus, astraceus.
Sphinx pinaltri, filipendula, bombyliformis, gamma.
Sargus euprarius, auratus.
Sigara striata.
Tenebrio molitor.
Tenthredo albipennis, coryli, maura, albicornis, scutellaria, obesa, flavicornis.
Tortrix corticana, undulana.
Tinea goedartella, granella, xylostella.
Vespa crabro, vulgaris, gallica.
Vanessa atalanta, prorsa.
Ups quadripustulata.
Zabrus gibbus.
Zerene marginata, grossulariata, adaequata.

V.

Geognostische Skizze.

> In der Erde dunklem Schooße
> Blühen uns die schönsten Loose
> . . . .
> Und still gewebt durch die Felsenwand
> Erglänzt das Licht der Metalle.
> Körner.

Von der phitogenen Alluvialformation findet sich die Dammerde überall verbreitet; krautartiges Torflager ziemlich häufig bei Riegersdorf, Ewitz, Rybna.

Die lehmige Alluvialformation theils aus thonigen, theils sandigen Lehmschichten bestehend, zeigt sich als Absatz ehemaliger Teiche beim Augarten, Sadek und Steindorf. In ihr findet man Uiberreste von poligonum und bidens.

Die Yzemisch=pelagische Formation ist von Dammerde bedeckt, sehr weit verbreitet, und umfaßt den ganzen östlichen und nördlichen Theil der Herrschaft Politschka, bildet theils Plateau's, theils von allen Seiten abgerundete Berge.

An der nordöstlichen Seite begrenzt sie die abyssische Steinkohlenformation, an der südlichen und südwestlichen die plutonisch=granitartige, — sie erstreckt sich in das Innere des chrudimer Kreises. In ihr kömmt Magnet= und Braun=

eisenstein vor, letzterer theils in abgerundeten Stücken, theils gangartig.

Spuren der yzem-abyssischen Formation finden sich südöstlich, bestehend aus sandigen und lehmigen Schichten, die mit grauschwärzlichem Schieferthon, in welchem hexaedrischer Eisenkies eingesprengt ist, abwechseln. — Diese Formation bedarf einer weitern Untersuchung in der Tiefe, um über die Verbreitung und die Lagerungsverhältnisse genauer bestimmen zu können.

Die agalysische Formation den körnigblättrigen Kalk- oder Urkalkstein umfassend, findet sich als untergeordnet in der agal. Gneisformation, die bei Ewitz und Trhonitz auftritt, und sich von S. O. nach N. West über Sedlischt, Telezy, Landrath, Kobili bis Skt. Katharein erstreckt, wo sie die höchste Höhe erreicht.

Von Mineralien findet sich außer dem erwähnten Urkalkstein noch der dodekaedrische Granat, der besonders bei Sedlischt wahrzunehmen ist, und der Brauneisenstein, welcher bei Telezy und Rybny schwache Lager bildet.

Die plutonische granitartige Formation erstreckt sich von Kurau und Jelinek über Steindorf, Sadek, tritt besonders bedeutend bei Ullersdorf an den Tag, bildet hier steile, sehr feste Felsen, und verliert sich allmählig bei Borowa und Breitenthal. In ihr findet man blos den Quarz in kleinen Gängen.

VI.

Charakter der Bewohner.

Hab ich des Menschen Kern erst untersucht:
So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.
Schiller.

Um die Charakteristik der Bewohner entwerfen zu können, müssen diese in die Klassen der Beamten, Honorazioren, und der gemeinen Bürger abgesondert werden.

Daß die Erstern (größtentheils Fremde) bei ihrem höhern Grade von Bildung, umsomehr, als die meisten, Universitäts- oder wenigstens Gymnasialstudien zurücklegten, alle jene Vorzüge in ihrem geschäftlichen und häuslichen Leben vereinigen und entwickeln, die ihrem Stande angemessen sind, versteht sich wohl von selbst.

Die Honorazioren, meist Handels- und Geschäftsleute, kommen auf ihren mannigfachen Reisen mit verschiedenen Ständen zusammen, erhalten hiedurch eine richtigere Ansicht der Außenwelt, und durch öftern Umgang und Verkehr mit Menschen von Bildung und Erfahrung jene Abgeschliffenheit und Gewandtheit, die man sonst nur in größern Städten zu suchen gewohnt ist.

Der gemeine Bürger ist arbeitsam, thätig, mit Ackerbau und Gewerb beschäftigt, treuherzig und offen, religiös, echter

Patriot, stolz auf seine Stadt und das Gemeindvermögen, gutmüthig, jedoch — zum Zorn gereizt — wieder alle Schranken übertretend; trinkt gern ein Gläschen Wein oder Brandwein, das nun freilich im Feuer des Gespräches gar oft multiplizirt wird, bis die harrende Hausfrau Wegweiserin und sichere Stütze werden muß. Die Bürgersfrauen sind häuslich und helfen treu bei jeder Arbeit mit, wozu sie auch zeitlich ihre Kinder anhalten.

So wenig Verschiedenheit die Tracht der Männer darbietet, so zeichnet sich dagegen die Haubenpracht der Bürgerinen aus, die an Festtagen, wo Hunderte von hohen, eigends gearbeiteten Gold- und Silberhauben mit bunten flatternden breiten Bändern im Sonnenglanze schimmern, eine wahre Augenweide darbieten. (Der Werth einer solchen Goldhaube beläuft sich oft auf 100 bis 200 fl. W. W.)

Daß die Kleider der Beamten und Honorazioren, insbesondere des weiblichen Geschlechtes, den Wiener- und Prager Mode-Journalen anpassen müssen, bedarf wohl keiner Erwähnung.

In physischer Beziehung sind die hiesigen Einwohner mittelmäßig groß, kräftig, gesund, indem schon das Kind an der eigenen Mutter Brust erzogen, der Natur frei überlassen, unverzärtelt gehalten, ungekünstelt genährt, rüstig und blühend gedeiht. Blosfüßig, oft ohne alle Kopfbedeckung, laufen die Kleinen zu jeder Jahrszeit auf dem Walle und den Feldern herum, härten sich gegen alle Witterungseinflüße ab, (ohne wie die Großstädtler Catarrhe, Entzündungen, häutige Bräune u. s. w. bei jedem Luftzuge zu erhalten) bekommen Muskelkraft, erhöhten Lebensturgor, so daß es ein Vergnügen ist, die roth- und vollwangigen, häufig blondhaarigen und blauäugigen Kinder anzusehen.

Wenn auch in den Häusern der reichen Einwohner Leckerbissen aller Art auf die Tafel kommen; so nährt sich doch der Bürgerstand im Allgemeinen von einfachen aber kräftigen Fleischspeisen, genießt Wein und Bier, obschon auch häufig Fälle eintreten, wo bei Verarmten blos trockene Erdäpfel dreimal im Tage genossen werden, die ihnen doch gut gedeihen, und zahlreiche Nachkommenschaft zulassen. Es ist nichts seltenes, Familien von 8 — 11 blühenden Kindern zu finden.

Sehr viele Personen erreichen ein hohes Alter, so daß 80 — 90 jährige Greise hierorts keine Seltenheit sind. An dem hohen Geburtsfeste Seiner k. k. Majestät unseres gnädigsten Monarchen — 1832, wurden im Rathhause 120 arme Personen gespeist, wobei besonders der Anblick so vieler hochbejahrten Ehepaare sehr rührend war.

Was das gesellige Leben betrifft, so herrscht bei dem gänzlichen Mangel an Cassinos und so manch erhöhtern Genuß darbiethenden Gasthäusern, ziemlich viel Einförmigkeit. An heiteren Tagen der wärmeren Jahrszeiten werden Spaziergänge in das anmuthige Steindorf und Sadek, in das eine Stunde entfernte „Waldel-Bad, Goldbrünnel" unternommen; eine größere Zahl besonders von Gebildeteren, veranstaltet Zusammenkünfte in dem nahegelegenen neuen Badhause, und der daran stoßenden recht niedlichen Anlage (Augarten), welche bei fortschreitender Vergrößerung und Vervollkommung spätern Generationen einen erwünschten Unterhaltungsort darbieten wird. Laue Abende locken so manch liebendes Paar auf den mit Erlen und Pappeln bepflanzten Wall, wo des Stadtteiches kräuselnde Wellen, zitternd in des Mondes silbernen Strahlen die sehnenden Gefühle nur noch höher schwellen. — Einen freundlichen Anblick und selbst so manche Unterhaltung

gewähren im Sommer die Abendsaisons auf den Bänkchen, die man vor jedem Hause auf dem Ringplatze findet; ähnlich jenen der Residenzstadt Wien an den Kaffee- und Gasthäusern, vereinen sie auch hier so manchmal den Zweck zu sehen und gesehen zu werden. Hie und da tönt im Abenddunkel schmachtend die Flöte, leise bebend die Guittarre. Heitere Wintertage bringen lustige frohe Schlittenfahrten mit, die trüben versammeln Einzelne zum Tarok-Tapp oder dem nationalen „Sechs und zwanzig Spiel". Der Fasching bietet, wenn auch seltene, doch sehr belebte und muntere Bälle. *)

Um auch mit dem Streben und Wirken der Außenwelt in steter Verbindung und Kenntniß zu bleiben, werden theils von einzelnen, theils von bestimmten Lesezirkeln: Die allgemeine Augsburger, die Wiener Zeitung, der österreichische Beobachter, die Prager deutsche und böhmische Zeitung, Bohemia, der Sammler und Bäuerle's Theaterzeitung — gehalten; nebstbei die neuesten belletristischen

*) Einer der ausgezeichnetesten war jener am 29ten Februar 1832 als dem Vorabende der 40jährigen Regierungsfeier unseres angebeteten Monarchen. Pöllerschüße verkündeten seinen Anfang, das ganze Rathhaus war festlich erleuchtet, auf seinem Balkon brannte weit in die Ferne leuchtend bengalisches Feuer, in der Vorhalle stand ein herrlich gearbeitetes Transparent die Insignien der österreichischen Kaiserwürde auf einem Postamente darbietend, auf welche Genien Immortellen- und Lorbeerkränze herabsenkten mit der Inschrift: „**Noch Vierzig Jahre währe der Völker heisser Wunsch.**" — Eine zahlreiche Menge der Beamten und Besitzer aus der Umgebung hatte sich eingefunden, um dieses seltene Fest mit zu begehen, und tiefgerührt erscholl um die Mitternachtsstunde aus der Brust hunderter treuen Unterthanen das innige Volkslied: **Gott erhalte Franz den Kaiser.**

Erzeugniße aus den Hauptstädten bezogen, so wie das ärztliche Personal nach höherer Vervollkommung strebend, Journalistik des Inn- und Auslandes und Meisterwerke ihrer Heroen unabläßig zu studieren bemüht ist. —

Die Liebe zur Tonkunst ist dem Böhmen angeboren — sie lebt auch in Politschka, denn beinahe in jedem gebildeteren Hause findet sich ein, auch zwei Piano-Forte.

Die Kirchenmusik wird theils vom Lehrpersonale, theils von einheimischen Bürgern besorgt, wobei eine eigene Gesellschaft von Musikliebhabern besteht, die jährlich am heil. Cäcilientage ihr Fest feyert — eben so wie die Sänger jährlich einen „Literatenschmauß" haben.

Unter der Schuljugend der 4ten Klasse sind viele verschiedener Instrumente kündige Jünglinge, die sich in warmen Sommerabenden mit Ausführung lieblicher Ouverturen und Tänze ergötzen.

Die Sprache ist im Allgemeinen die czechische, obschon beinahe jeder Einheimische auch der deutschen kundig ist. — Eine besondere Verschiedenheit bieten in dieser Rücksicht die umliegenden Dörfer dar, indem in einigen (Riegersdorf, Blumenau, Schönbrunn) ein ganz deutscher, unverständlich harter Dialect, in andern (Leznik, Breitenthal u. a.) ein böhmisch-mährischer, singender Dialect gesprochen wird, so, daß ein Dorfbewohner den andern naheliegenden nicht versteht. Wie oft mußte ich kurz nach meiner Ankunft lächeln, wenn solche Kranke um ärztlichen Rath zu mir kamen, und, da ich wohl den Zusammenhang, aber nicht die einzelnen Worte verstand, einer dem andern zurief

Im Jahre	Ehen: Im vorigen Jahre	Katholische	Protestantische	Gemischte	Summa	Mehr als im vorigen Jahre	Weniger als im vorigen Jahre
1823	117	76	18	1	95	—	22
1824	95	74	29	—	103	8	—
1825	103	96	31	—	127	24	—
1826	127	103	22	—	125	—	2
1827	125	98	24	3	125	—	—
1828	125	84	12	13	109	—	16
1829	109	85	16	6	107	—	2
1830	107	97	22	7	126	19	—
1831	126	65	10	7	82	—	44
1832	82	66	14	3	83	1	—

Im Jahre	Geborene: Im vorigen Jahre	Ehelich: Männlich	Ehelich: Weiblich	Unehlich: Männlich	Unehlich: Weiblich	Todtgebor.: Männlich	Todtgebor.: Weiblich	Nach der Religion: Katholiken	Protestanten	Griechen	Juden	Summa	Vergleich m. d. vor. Jahre: Mehr	Weniger
1823	405	189	176	23	23	—	—	335	76	—	—	411	6	—
1824	411	152	174	40	25	—	1	322	69	—	—	391	—	20
1825	391	197	163	33	33	2	2	345	81	—	—	426	35	—
1826	426	194	161	30	42	—	1	350	77	—	—	427	1	—
1827	427	183	154	35	29	4	4	324	77	—	—	401	—	26
1828	401	199	151	30	21	—	2	333	68	—	—	401	—	—
1829	401	162	164	23	13	4	—	311	51	—	—	362	—	39
1830	362	180	180	23	16	2	1	330	69	—	—	399	37	—
1831	399	183	187	20	28	3	—	333	85	—	—	418	19	—
1832	418	194	183	24	14	4	1	342	73	—	—	415	—	3

Im Jahre	Gestorbene: Im vorigen Jahre	In nachstehenden Jahren: Geschlecht: Männlich	Geschlecht: Weiblich	Religion: Katholiken	Religion: Protestanten	Nach dem Alter: Bis 1. Jahr	Von 1-4 J.	Von 4-20 J.	Von 20-40 J.	Von 40-65 J.	Weiter hinab	Todtgeboren	Krankheit: Gewöhnliche	Krankheit: Epidemie	Gewaltsam: Blattern	Selbstmord	Hundsbiß	Erschlagen	Verunglückt	Summa	Vergleich im vor. Jahre: Mehr	Weniger	Vergleich der Geb. u. Gest. in dies. Jahr.: Mehr	Weniger
1823	254	161	151	261	51	116	37	29	18	49	63	—	302	9	—	—	—	1	—	312	58	—	99	—
1824	312	142	129	228	43	63	55	36	27	45	45	1	270	—	—	—	—	—	1	271	—	41	120	—
1825	271	141	141	225	57	90	41	21	17	51	58	4	262	12	—	—	—	—	4	278	7	—	148	—
1826	278	142	128	215	55	73	36	17	14	54	76	1	249	1	14	—	—	—	6	270	—	8	157	—
1827	270	161	151	246	66	126	39	14	25	57	51	8	289	8	9	3	—	—	3	312	42	—	89	—
1828	312	130	131	222	39	82	41	17	22	35	64	2	244	12	—	1	—	2	2	261	—	51	140	—
1829	261	158	145	263	40	103	30	31	23	36	80	4	287	8	4	—	1	—	3	303	42	—	59	—
1830	303	142	165	253	54	102	25	18	24	42	96	3	304	1	—	—	—	—	2	307	4	—	92	—
1831	307	175	121	257	39	83	32	24	31	54	72	3	289	2	—	1	—	1	3	296	—	11	122	—
1832	296	150	204	291	63	82	28	23	36	81	104	5	317	36	—	—	—	—	1	354	58	—	61	—

„mußt ok harisch ran, daß dich der Hare verstiht" — worauf dieser nun wie die Herren, das ist, etwas verständlicher sprach.

Die Religion ist in der Stadt größtentheils christkatholisch, auf den Dorfschaften häufig die der helvetischen Konfession, wie dies bei den einzelnen hierhergehörenden Dörfern näher angegeben werden wird.

Bevölkerung. Die Zahl der Einwohner im Jahre 1831 in der Stadt sammt den Vorstädten beträgt bei einer Häuseranzahl *) von 618 eine Einwohnerzahl von 3663 Einheimischen; hierunter Fremde (Männer 32, Weiber 34,) = ... 66

Summa 3729

Werden die zeitweilig abwesenden 105 Männer und 26 Weiber zu dieser Gesammtzahl hinzugerechnet, so beträgt die Bevölkerung . . . . 3860 Einwohner.

Unter diesen sind: Geistliche . . . 4,
Beamte und Honorazioren 23,
Künstler und Gewerbsinhaber 63,
Bauern (in den Vorstädten) . . . . 61.
Das weibliche Geschlecht beträgt überhaupt 1969.
Die Einwohner der hierher gehörenden Dörfer 8377

machen mit jenen der Stadt eine Gesammtzahl von 12237 Seelen aus.

Hiezu den 10jährigen Durchschnitt an Gebornen, Verehelichten und Gestorbenen.

---

*) In der Stadt . . . . . 237 Häuser
— Obervorstadt . . . . 242 —
— Untervorstadt . . . 139 —

VII.

Pathologischer Zustand.

Die auf der Erde wallen
Die Sterlichen sind Staub,
Sie blühen auf und fallen
Des Todes sich'rer Raub.
Funk.

Klimatische Verhältniße, Wohnung, Nahrung und Art des Erwerbes, sind jene Momente, welche einen bestimmten Einfluß auf die Menge und Verschiedenheit der Krankheitsformen äußern; das Zutrauen zu Aerzten und Arzneien, die Gediegenheit der ersteren, die richtige geregelte Anwendung der letzteren sind die Hauptbedingniße zur Wiederherstellung der verlorenen Gesundheit.

So schwierig nun auch die Aufgabe ist, die stationären, endemischen und epidemischen Krankheiten eines einzelnen Ortes gehörig zu würdigen: so wird sie es um desto mehr, wenn jede Vorarbeit hiezu mangelt, und der beste Wille mit ungehemmter Thatkraft auf sich selbst reduzirt bleibt. Was ich seit dem Augenblicke, in dem ich den hiesigen Stadtphysikatsdienst übernahm, bei einer sehr ausgebreiteten Prax im Standorte wie in der Umgebung beobachtete, will ich der Natur getreu mittheilen.

Die rauhe strenge kalte Witterung des Winters, des Lenzes und Spätherbstes bedingt die meisten Formen der

Entzündungskrankheiten, die größtentheils rein (phlegmasiae genuinae) oder mit dem katarrhalisch-rheumatischen Charakter gemischt auftreten.

Die kühlen feuchten Frühlingstage bringen Wechselfieber, katarrhalische Leiden, besonders bei Kindern häutige Bräune ꝛc. Augenentzündungen — weniger rein entzündliche Formen, akute Hautausschläge (Exantheme), nicht selten Schleim- und Nervose-Fieber — mit. Lungensüchtige rücken in dieser Jahrszeit dem Grabe näher.

Im Sommer, wo drückende Hitze oft plötzlich mit kühlen Regen abwechselt, wo auf schwüle Tage kalte neblichte Nächte folgen, sind Rheumatismen, gastrische und gallige Fieber, Koliken, Durchfälle, Ruhren häufiger. Der Oktober und November hat nebst ununterbrochen anwesenden Wechselfiebern gern Wassersuchten, Schleimfieber, Krampf- und Keuchhusten im Gefolge.

Obschon die meisten Wohnungen reinlich und geräumig sind: so gibt es dennoch viele feuchte, dumpfige, von Menschen überfüllte, und dies gewöhnlich bei armen Familien. In solchen Wohnungen wird die Atmosphäre um so mehr verderbt, als in einem solchen Gemache noch 2—3 Webstühle aufgestellt sind. Entwickelt sich hierin pituitoses, katarrhalisches oder nervoses Leiden, so faßt dieses um so tiefere Wurzeln, schnell und weiter um sich greifend.

Die Nahrung besteht bei dem gemeinen Volke in Milch, Sauerkraut, Erdäpfeln, schlecht ausgebackenem Kornbrode. Als Getränk dient hauptsächlich Brandwein, der um so gesuchter und lieber getrunken wird, je schärfer und stärker derselbe ist. Dies bedingt häufig gastrische Saburral-Fieber, Magenkrämpfe, Koliken, Hämorrhoidalleiden, Unord-

nungen in der Menstruation, Anschoppung der Unterleibs-organe, Durchfälle, häufig eintretende Schlagflüße, (apoplexiae sanguineae), Verletzungen bei den im Rausche nie ausbleibenden Schlägereien, u. s. w.

Die Art des **Erwerbes** durch Spinnen und Verarbeiten des Flachses erzeugt Brustdeffekte, und legt den ersten Grund zu den hier so häufigen Lungensuchten.

Die Beamten und ansehnlichern Bürgerhäuser abgerechnet, sucht wohl selten Jemand früher ärztliche Hilfe, als bis er an alten Weibern, Quacksalbern, Urinbeschauern und Abdeckern gänzlich verzweifelnd, so übel zugerichtet ist, daß auch die entsprechendste Heilmethode keine Wirkung zu äußern vermag. Die in genannter Prax gebräuchlichsten Mittel sind: Schwefelsäure, Baumöhl, Kampfer und Pfeffer in Brandwein, Quecksilber, theils in Abkochung, theils als rother und weißer Präzipitat; Einreiben animalischer Fette, vorzüglich des Dachs-, Hasen- und Bärenfettes. Das Hauptmittel gegen Wechselfieber: pulverisirte Knochen und Arsenik!

Uiber die in frühesten Zeiten hier etwa geherrschten **Epidemien** und **Epizodien**, läßt sich weder im Archive etwas auffinden, noch aus mündlichen Uiberlieferungen Sicheres eruiren.

Daß die in Böhmen 1714 und 1715 grassirende Pest,*) die in der Politschker Umgebung ganze Ortschaften hinweg-raffte, die Stadt selbst verschonte, beweißt die aus religiöser Dankbarkeit auf dem Rathhausplatze aufgerichtete Marien-statue durch die Worte: „Civitas ista saeviente dira per hoc regnum contagione conservata fuit ab hac lue immunis.“

---

*) Hammerschmied prodrom p. 676.

Auf die im Jahre 1771 herrschende sehr große Theuerung, zog die daraus entstandene Hungersnoth bald Nerven- und Faulfieber nach sich, die im Politschker Kirchspiele vom Jänner bis Juni 1772 dauernd, 417 Menschen hinwegrafften, worunter der ältere Stadtkaplan W. Lukschiczek und der Magister der lateinischen Schulen P. Adalbert Buresch mit unter den ersten Opfern fielen.

In dem Kriegsjahre 1809 wüthete ein typhöses Fieber im nahen Feldspitale zu Bistrau, dessen Raub der hiesige Stadtphysikus Dr. Tichy (dort als dirigirender Arzt bestellt) wurde. Auch in dem hiesigen Kirchspiele raffte dieses Fieber eine nicht unbedeutende Menge Menschen *) hinweg.

Während ich das hierortige Stadtphysikat versehe, beobachtete ich folgende Krankheiten unter epidemischer Form auftretend:

1. Ende Mai und Anfangs Juni 1830 zeigte sich unter Kindern von 4 bis 8 Jahren der Scharlachfriesel (purpurea miliaris) und befiel in einem Zeitraum von 14 Tagen 20 Individuen, von denen 2 starben, die übrigen auf gelind antiphlogistischen Apparat genasen. Auch hier **) waren die häufigsten Nachkrankheiten: Entzündung der Ohrspeicheldrüse (parotitis) Bauch-, Haut- oder allgemeine Wassersuchten.

Im Beginn der ersten leisteten Blutigel, trockene, warme Kräutersäckchen gute Dienste; stieg die Verhärtung, so

---

*) In der Stadt 7-, Obervorstadt 16, Untervorstadt 6, Sadek 11, Altkamenetz 3, Neukamenetz 11, Militärpersonen 9, zusammen 63 Personen.

**) Stelzig Topographie Prags 2. Band p. 45.

gebrauchte ich erweichende Cataplasmen und öffnete den reifen Abſceß, worauf einfache unbedeutende Narben zurückblieben; da hingegen beim Berſten des Abſceßes mehrere Oeffnungen entſtanden, und große Mißſtaltungen hinterließen.

Die in der Rekonvaleszenz durch frühes Ausgehen eingetretenen Waſſerſuchten wichen ſchnell und ſicher dem Gebrauch der hba ballota lanata; den Schluß der Behandlung bei Hydropiſchen machten gelind bittere, aromatiſche Mittel.

Höchſt merkwürdig war ein Mädchen von 7 Jahren, welches Scharlachfrieſel überſtand, in der Reconvaleszenz Maſern (morbilli), und nach abermaliger Herſtellung Varicellen bekam.

2. Varicellen traten im Auguſt d. J. in 12 Fällen durchaus bei bereits geimpften Kindern kurz nach einander auf, und verliefen ſämmtlich glücklich, theils bei gelind diaphoretiſcher Behandlung, theils ohne alle ärztliche Hilfe; wobei oft die Kinder frei auf der Gaſſe herumliefen.

3. In dem Monate Juli und Auguſt 1830, als das erſte Obſt aus Mähren hereingebracht wurde, erkrankten in 2—4 Tagen 14 Erwachſene an heftiger Kolik, die ganz das Gepräge der von Haaſe *) beſchriebenen Cyderkolik (colica pictonum, Damnoniorum) an ſich trug. Alle wurden bald nach dem Genuße des Obſtes ergriffen. So bedeutend und ſchmerzhaft die Zufälle waren, ſo wichen ſie doch alle den abſorbirenden und alkaliniſchen Mitteln in Verbindung mit einhüllenden öhligen Arzneien.

*) Chroniſche Krankheiten. Leipzig 1820. 2. Band p. 85.

4. Im März und April 1831 entwickelte sich beim Eintritt einer plötzlich lauen feuchten Witterung, theils bei entzündlichem, theils bei gastrischem Leiden nervoses Fieber binnen wenig Tagen bei 24 Individuen. Der erste Kranke war ein Knabe von 13 Jahren, der durch Verkühlung eine Gedärmentzündung bekam, die in nervosen Charakter überging; er starb, Mutter und Schwester wurden schon den 2ten Tag von Nervenfieber ergriffen, das sich nun in derselben Gasse von Haus zu Haus verbreitete, dann einen Sprung in die gegenüberliegende machte, und hier, nach getroffenen sanitätspolizeilichen Maaßregeln, endete.

Als ein zweites Opfer fiel ein 15jähriger Knabe, der in Folge eines Schlages auf die Brust mit einem Ziegel von Lungenentzündung befallen war, die ins Nervenfieber überging. Die übrigen 22, größtentheils Erwachsene, genasen. Die wichtigsten Dienste leistete **inf. flor. arnic. sin. papp.** mit kleinen Gaben Salmiak, später **Aura camphorata**; doch wurde nie Kampfer in größeren Dosen vertragen. Oeftere Anlegung von Blasenpflastern und Senfteigen trug viel zur Lebensrettung bei. Ja in einem Falle kann die Heilung blos den Vesikantien zugeschrieben werden, da die Kranke keine Arznei einnehmen wollte. Hier fand demnach der Ausspruch des echt praktischen Bischoff *) seine vollkommene Bestätigung: „es ist außer Zweifel, daß blos durch Blasenpflaster mancher eintretende nervose Zustand glücklich beschränkt und selbst gehoben wird.“ Bei einem jungen robusten Mann leistete eine kräftige Aderlaß während dem heftigsten **Delirium** mit steter Anstrengung zu entfliehen, plötzliche Erleichterung, und trug viel zur schnellen Reconvalescenz bei. Hier war die **nervosa** zu einem Schleim-

*) Grundsätze zur Erkenntniß und Behandlung der Fieber und Entzündungen. Wien 1830 p. 220.

fieber hinzugetreten. Der Verlauf sämmtlicher Nervenfieber dauerte von 14 — 17 Tagen.

Die Choleraepedemie im Jahre 1832 *).

Diese seltene, aus den fernsten Ländern eingedrungene wahrhaft proteusartige, durchaus an kein bestimmtes Gesetz ihrer Verbreitungsweise gebundene Seuche hier ausführlich zu beschreiben, dürfte wohl bei jener Uiberzahl von Schriften, unter denen sich so viele gründliche, werthvolle Abhandlungen befinden, ganz überflüßig erscheinen. Da jedoch der Zweck dieser Arbeit zugleich dahin zielt, dem Leser besonders dem Einheimischen eine treue Darstellung alles dessen zu liefern, was seine Vaterstadt innig berührt; so hat gewiß für ihn und die Nachkommen eine naturgetreue Skizze dieser Epidemie, die ungekannt weit größern — panischen — Schrecken verbreitete, als sie es nach ihrem eigenthümlichen Einbruche that, ein erhöhtes Interesse.

Die ihrem weitern Fortschreiten aus Rußland entgegengestellten polizeilichen Maaßregeln, Cordone und Contumaz-Anstalten, vermehrten die ängstliche Besorgniß, die bangende Furcht der noch verschonten Länderbewohner, hemmten Handel und Gewerb, und wirkten dadurch verschiedenfach störend und nachtheilig in das bürgerliche Verhältniß, ja selbst in das heimische, häusliche Leben ein. Auch an Böhmens Grenzmarken (gegen Mährens Gebiete) wurden Contumaz-Anstalten oberhalb Ketzelsdorf auf dem Schönhengst (Ollmützer Straße) und Kukele (Brünner

---

*) Eine ausführliche Beschreibung dieser Seuche in dem ganzen, ihm höheren Orts angewiesenen Bezirke, wird der Verfasser seiner Zeit nachliefern.

Straße) vorbereitet, die Gesundheitspässe aller aus Mähren und Oesterreich kommenden Fremden strenge untersucht, an den Grenzlinien Civilwachen bei Tag und Nacht aufgestellt, vorzüglich vor abzuhaltenden Jahrmärkten die Aufmerksamkeit auf die Fremden verdoppelt. Uiberdies stand an der nach Zwittau führenden Straße am Ende der Obervorstadt beim Blažekischen Hause ein Contumazschranken, um den Gesundheitszustand aller Fremden gehörig untersuchen zu können. Die Landleute glaubten hinter diesen Maßregeln, besonders den Vorrichtungen der Spitäler, Anstalten zum Kriege wahrnehmen zu müssen; nähere Kenntniß der großen Sterblichkeit versetzte sie jedoch in den Wahn allgemeiner öffentlicher Vergiftungsversuche der gemeinen Volksklassen, da doch Oesterreichs väterlicher Kaiserregent Alles aufbot, seine treuen Völker vor dieser verheerenden Krankheit zu schirmen, und auf Kosten des Staats selbst in entfernte Länder Aerzte gesendet wurden, um die Natur und Behandlungsweise der Seuche näher kennen zu lernen. Der Ausbruch der Epidemie in Gallizien war es, der die Ansichten und Kenntniße mehr aufhellte, und den fanatischen Glauben an unbedingte Contagiosität, wodurch die innigsten Bande des geselligen und häuslichen Lebens zerrissen wurden — allmählig zu stürzen begann. Dank, inniger Dank den Bemühungen des großen unsterblichen Freiherrn von Stifft, dem Leiter des sämmtlichen Medizinalwesens in Oesterreichs glücklichen Ländern; — richtige Erfahrung gepaart mit tiefen Kenntnißen entschleierte die Wahngebilde, es traten neue Verordnungen ins Leben, die das Volk belehrend beruhigten und besänftigten, den freien Verkehr herstellten und neu die Bande knüpften, welche die allgemein erklärte Ansteckungsfähigkeit löſ'te. Während des Ausbruches der Epidemie in Wien, wurden Aerzte in die dortigen Spitäler berufen, um dann, auf ihren Standposten zurückgekehrt, gehörig belehrt, kräftig und entsprechend wirken zu

können. Unter den nach Wien Berufenen war auch der Verfasser. Man fand dort an der Seite der gelehrtesten Praktiker eine herrliche Schule, Berichtigung so mancher dahingebrachten Ansicht, Erweiterung und Befestigung einer gründlichen Kenntniß.

Im November 1831 überschritt nun die Brechruhr die böhmischen Grenzen, trat in Grulich zuerst auf, und verbreitete sich im Chrudimer Kreise, ihren Weg in das Innere unseres heimathlichen Landes fortsetzend.

Schon seit dem Monate April verschwanden in Poličzka die sonst häufigen Wechselfieber, reine und gemischte Entzündungen (pflegmasiae genuinae, catarrhales, rheumaticae) es traten dagegen mehrere gastrisch-saburrale, splanchnische und pituitose Fieber mit Hinneigung zur nervosa auf; nicht selten waren vorübergehende Durchfälle, Koliken, Neigung zum Erbrechen. Große Vorsicht erheischte die Anwendung von Brech- und Abführmitteln, da durch geringe Gaben copiose, schwächende Entleerungen erfolgten; so traten z. B. bei einem rüstigen an Lungenentzündung leidenden Manne nach einem halben Loth Weinstein in einer Altheeabkochung von 8 Unzen vierzehn flüßige Stühle ein. Den 8ten Mai kam der erste Fall von Cholera nach heftiger Verkühlung und bedeutenden Diätfehlern bei einem Hutmacher, nahe an der Kirche wohnend, vor. Derselbe wurde gerettet; den 26. Juni kam eine ähnliche Erkrankung bei einem 40 jährigen Weibe in der Leitomischler Gasse, ebendaselbst am 16. und 17. Juni 5 Fälle vor; Alle genasen. Bei allen waren die Symptome der ausgebildeten Krankheit vorhanden, doch fehlte die schnelle Erschöpfung, das plötzliche Sinken der vitalen Kräfte; erst am 25. Juli erkrankte ein 50jähriges Weib auf der sogenannten Bida zwischen dem Leitomischler und Laubendorfer Thore, und starb binnen 12 Stunden. Von nun an mehrten

sich die Krankenfälle bis zum August, worauf sie allmählig abnahmen, so daß am 16. August der letzte Kranke genas.

Plötzlich brach die Epidemie neuerdings am 2. Oktober bei 8 Personen in der Brenntegasse und der Pforte aus, und endete zum zweitenmale den 6. November.

Durch die ganze Periode erkrankten 26 Männer, 38 Weiber; hievon genasen 18 Männer, 25 Weiber; 8 Männer und 13 Weiber starben.

Die Erkrankungsfälle kamen blos in der Häuserreihe der Obervorstadt vom Laubendorfer bis zum Neuschloßer Thore, seltener in der Brennte- und Leitomischler Gasse; zwei Fälle hart an dem Steindorfer Thore (Untervorstadt) ein einziger, und zwar gegen das Ende der Epidemie, auf dem Ringplatze vor. In der obenbezeichneten Grenze der Obervorstadt sind überdies die Gässen breit, die Wohnungen nicht überfüllt, geräumig, von Stein gebaut, die Armuth geringer als in andern Stadttheilen, Beschäftigung der Bewohner Weberei und Feldbau, die Lage überdies trocken, dem Nordwest- und Südostwinde ausgesetzt; die Brenntegasse ist von diesem Ortstheile nur durch die Stadtmauern getrennt. Bei reiner, trockener, warmer Witterung kamen stets mehrere Erkrankungen zum Vorschein, als bei einem trüben, feuchten Wetter. Höchst auffallend war der Umstand, daß ohne alle wahrnehmbare Ursachen die meisten Erkrankungen zwischen Dienstag und Mittwoch eintraten, an den übrigen Tagen aber seltner waren. Stets erkrankten nach und nach oder auf einmal mehrere Personen in ein und derselben Familie (in einem Hause 7 Personen). Obschon sie sich alle denselben Diätfehlern, Verkühlungen und andern schädlichen Einflüßen aussetzten, so geschah dies doch auch bei andern Menschen, die ganz verschont blieben. Anerkannte Säufer

und liederliche Personen blieben ganz befreit; indeß ordnungsliebende, brave Menschen auf geringe Veranlaßungen erkrankt — als Opfer fielen; keiner der fremden, thätigen Wärter wurde ergriffen, indeß die nächsten Blutsverwandten, ihre Angehörigen sorgsam pflegend, eine Beute der Seuche wurden. — Mag hier auch deprimirender Affekt: Kummer, Leid, Gram, Angst, Furcht um das Leben des Theueren beitragen, so bleibt dennoch die eigenthümliche Art des Befallens von diesem furchtbaren Proteus ein wahres Räthsel. Reine Kontagiosität läßt sich bei der geschärftesten Aufmerksamkeit nirgend bestimmt und genau nachweisen. Ein in der Atmosphäre verbreitetes Miasma mit seinem unerklärbaren cosmischen, tellurischen, atmosphärischen Ursprung durchaus an keinen bestimmten Weg gebunden, pflanzt die Seuche weiter fort, die einen gewissen — höchsten Punkt erreicht, plötzlich aufhört, und gern wiederkehrt. Einzelne Ortschaften, ganze Bezirke werden übersprungen, und wenn die Bewohner über ihre Befreiung frohlocken, erscheint der böse Gast plötzlich in ihrer Mitte. So war auf eine Entfernung von einer halben Stunde die Brechruhr im Dorfe Leznik nordostwärts, einige Wochen darauf nordwestwärts auf eine Stunde in Breitenthal und Lubna, 3 Meilen westwärts in Hlinsko, Skutsch, und 2 Meilen ostwärts in Rothmühl, ohne Policzka zu gefährden; hier brach sie erst aus, nachdem sie in jenen Bezirken (mit Ausnahme Rothmühls) ganz aufgehört hatte. Die Dauer des Verlaufes war hier an 3 Monate.

Während des Verlaufes der Epidemie hier und in andern Ortschaften, war selten Jemand, der nicht an Unbehaglichkeit, Appetitlosigkeit, leichten Krämpfen in den untern Extremitäten und Neigung zu flüßigen Stühlen, Eingenommenheit des Kopfes und Abmattung gelitten hätte.

Stets wurden mehr Weiber als Männer ergriffen, was durch ihre leichtere Bekleidung, demnach früher eintretende

Erkältung, durch ihre größere Sensibilität und Geneigtheit zu Krämpfen erklärt werden kann. Von Aerzten, Seelsorgern, Beamten, vermögenderen Bürgern, wie auch von den Krankenwärtern erkrankte Niemand. Wenn auch in der Regel junge, früher gesunde Individuen die Cholera glücklich und schnell überstanden, so traten doch Fälle ein, wo auch sie ein Opfer derselben wurden; gegen alles Erwarten genasen hingegen zwei cachectische lungensüchtige Personen. Von Wöchnerinnen wurde keine, von Schwangeren eine Einzige (Mutter von 10 Kindern) im 7. Monate befallen und genas vollkommen ohne zu abortiren. *) Stets hatten weibliche Personen heftigere Krämpfe als Männer, dagegen waltete bei diesen Erbrechen und Durchfall vor. In drei Fällen trat die Menstruation während des Verlaufes der Cholera hinzu, bildete bei einem 24 jährigen Mädchen und einem 35jährigen Weibe deutliche Crisen, trug dagegen bei einem 40 jährigen Weibe, profus — zum schnelleren Hinscheiden durch allgemeine Erschöpfung der Kräfte bei. Die härtnäckigsten und schnell tödlichsten Fälle kamen jedoch bei Brandweinsäufern beiderlei Geschlechts, bei hochbejahrten Personen und Kindern von 2 — 6 Jahren vor. Recidiven wurden häufig beobachtet.

Die einzelnen Ursachen, außer dem epidemischen Einfluße selbst, waren: Verkühlung (vorzüglich in kühlen Morgen- und Abendstunden bei leichter Bekleidung und bloßen Füßen), übermäßige Körperanstrengungen bei Feldarbeiten, Heben schwerer Lasten, Diätfehler, Uiberladungen des Magens mit sonst gesunden Speisen (besonders zur Abendzeit), Genuß von unreifem Obst (von Pflaumen, Aepfeln, Birnen),

---

*) In Rothmühl starb eine im 7. Monate schwangere Person, aus welcher durch den Kaiserschnitt ein noch lebendes Kind herausgefördert wurde, das jedoch nach wenig Stunden starb.

von gehaltlosem Bier, jungem säuerlichen Wein, von Sauer- und Buttermilch *), ferner von fetten blähenden Mehl- und Fleischspeisen, warmen Kraut- und Pflaumenkuchen, Uibermaaß an erhitzenden Getränken, wozu noch Gemüthsaffekte: Furcht, Schrecken, Kummer, Leid und dergl. getreten sind.

Während des Verlaufs der Choleraepidemie kamen überdies, auf dieselben Veranlassungen entstanden, häufig Diarrhöen katarrhalischen, rheumatischen und saburralen Charakters, Dysenterien, gastrisch saburrale und biliose Fieber zum Vorschein. Mit dem Erlöschen der Epidemie waren auch alle andern Krankheitsformen verschwunden, so daß ein seltener Stillstand in der Prax eintrat.

Die Cholera ließ deutlich 4 Stadien beobachten.

1. Stadium der Vorbothen.
(Prodromorum invasionis.)

Im ersten Beginn der Krankheit waren deutliche Fieberbewegungen **) obschon in geringerem Grade

---

*) Der Genuß derselben bedingte und vermehrte besonders die Krankheit in den Dörfern Leznik, Pohora und Lubna, wo sie Jemand als ein Präservativ und vorzügliches Heilmittel den Bewohnern anempfohlen hatte. Sie schadete offenbar jedem Kranken, die Verdauungsorgane schwächend, Säure in den ersten Wegen erzeugend, den Durchfall vermehrend.

) Prof. **Wisgrill, der hinreichende Erfahrung am Krankenbette zu sammeln im Stande war, behauptet: „daß der epidemische Brechdurchfall auch in der Invasionsperiode ein fieberhaftes Leiden darstellt, ist, mehrfacher Einsprüche ungeachtet, doch eine entschiedene Wahrheit,“ — welchem unumstößlichen Erfahrungssatze Prof. **Wawruch** mit allem Rechte beistimmt. Med. Jahrb. Neueste Folge Bd. 3. 1 St. p. 130, d. B. 3 St. p. 405.

vorhanden: abwechselnde Hitze mit Kälte, Eingenommenheit des Kopfes, erhöhter Durst, accelerirter frequenter Puls mit mehr Völle und Härte, Abgeschlagenheit der untern Gliedmaßen. Zu diesen Symptomen gesellten sich: Kurren und Poltern im Unterleibe mit besonderer Völle der Magengegend, Uibergießen einer wässrigen Flüssigkeit in den Gedärmen, leeres, jedoch seltenes Aufstoßen mit Appetitlosigkeit und etwas weißlich belegter Zunge, so wie auch einige wässrige Stuhlentleerungen, die scheinbare Erleichterung verschafften. Wurden diese Zufälle nicht beachtet, oder gar vernachläßigt, so entwickelte sich die Krankheit zu ihrer eigenthümlichen schreckbaren Form, obschon nicht selten ihr Ausbruch aus diesem Zustande unter Beobachtung der strengsten Diät und sorgfältigsten Behandlung dennoch erfolgte.

Die Dauer dieses Stadiums währte wenige Stunden, auch 2 — 3 Tage. Selten brach die Krankheit ohne alle Vorbothen plötzlich hervor und befiel früher ganz gesunde Menschen bei ihrer Arbeit.

In 2 Fällen (bei jugendlichen Individuen) bestanden die ursprünglichen Symptome blos in Ohnmachten und Krämpfen mit Würgen; sie erschöpften plötzlich die vitalen Kräfte und machten dem Leben schnell ein Ende.

2. Stadium der ausgebildeten Krankheit. (Cholericum morbi evoluti).

Durch ein leicht, schnell und stoßweise sich wiederholendes Erbrechen kam theils eine graulich weiße mit Schleimflocken gemengte, geruch- und geschmacklose Flüßigkeit zum Vorschein, theils zeigten sich unter starkem Würgen und großer Anstrengung hervorbrechende unverdaute Nahrungsstoffe, gemischt mit gelber oder dunkelgrasgrüner scharfer

Flüßigkeit. Nicht selten erfolgte ein schmerzhaftes Schluchzen. Ein häufiger schwächender Durchfall brachte stoßweise, wie aus einer gewaltsam angedrückten Spritze eine wässrige, geruchlose, mit eigenthümlichen Flocken gemengte Flüßigkeit in großer Menge hervor. Der Unterleib war theilweise meteoristisch aufgetrieben, bei der Berührung unempfindlich, bei stärkerem Druck von vermehrtem Kollern und Uibergießen einer Flüßigkeit im Darmkanal befallen, oder es stellte sich in der vollen aufgetriebenen Magengegend und um den Nabel herum ein Gefühl von Brennen ein, das durch Berührung gesteigert wurde; dabei fand in allen Fällen ein schmerzhaftes Drücken und Ziehen in der Kreuzbein-, Lenden- und Schooßgegend Statt, jenem bei Hämorrhoidalleiden und vor Eintritt der weiblichen Reinigung am ähnlichsten.

Nicht constant war ein Stechen zwischen den Schulterblättern, der beiderseitigen Rippengegend, Milz und Leber.

Nach mehrmaligem eben geschilderten Brechdurchfalle wurden die Gesichtszüge des Kranken eigenthümlich verändert, hypokratisch mit dem Ausdruck innerer Angst, Todesfurcht und Verzweiflung entstellt, die Augen verloren ihren natürlichen Glanz, sanken in ihre Höhlen zurück, umgeben von dunkelblauen charakteristischen Ringen; die Lippen verloren ihre natürlichen Röthe, sie wurden veilchenblau; die Zunge, gewöhnlich bläulichweiß, seltener mit gelber Kruste in der Mitte belegt, blieb eiskalt. Unlöschbarer Durst mit gierigem Verlangen nach kaltem Wasser, manchmal nach säuerlichem, am seltensten nach warmen Getränk (dies nur bei Weibern) quälte unäufhörlich; der Athem unangenehm kalt, Respiration erschwert, kurz, mit Präcordialangst, allgemeiner Unruhe, stetem Herumwerfen, Stimme schnell heiser, tonlos wie bei laryngitis und trachitis. Schnell schwand der Lebensturgor mit der vitalen Wärme, zuerst an

Händen und Füßen, wobei sich die Haut der Finger und Zehen runzelte, und die Nägel violettblau wurden.

Es trat eine allgemeine unangenehme Kälte der feuchten klebrigen Haut, jener der Amphibien- und Reptilien-Thierklasse am ähnlichsten, und blaue Hautfärbung an Händen, Füßen, Vorderarmen, Unterschenkeln und Rücken ein. Der behaarte Kopf und die Stirne blieben verhältnißmäßig wärmer, mit kühlen Angstschweißtropfen bedeckt. Der Puls wurde äußerst schwach, fadenförmig, unregelmäßig, aussetzend, bald ganz unfühlbar, eben so der Herzschlag intermittirend schwächer.

Die schmerzhaftesten Krämpfe begannen in der großen Zehe, pflanzten sich in die Waden fort, peinigten durch reißend bohrendes Zusammenziehen, und theilten sich auch den obern Extremitäten mit, wodurch oft der ganze Körper tetanusähnlich verdreht wurde.

Die Harnentleerung wurde gleich anfangs vermindert, endlich ganz unterdrückt.

Das aus der Ader gelassene Blut floß sehr langsam, tropfenweis, dunkelgefärbt, Klumpen mit bläulichen Inselchen und wenig Serum bildend; bei robusten plethorischen Individuen zeigte sich einigemal eine ganz schwache crusta inflammatoria. Dauer dieses Stadiums 3, 6, 10 Stunden, auch 1, 2, 3, 4 Tage.

3. Stadium der Crisen.

(Criticum).

Durch entsprechendes Heilverfahren und Mitwirkung der Naturkraft — dieser großen vis medicatrix naturae — minderte sich allmählich das Erbrechen, es wurden theils gelbe

untere gallichte Stoffe, theils unverdaute Nahrungstheile mit wahrer Erleichterung entleert, die Stuhlgänge wurden seltener, breiartig, gelbgefärbt, lehmicht, stinkend, die Krämpfe ließen nach, es begann ein Linderwerden der nunmehr laulichen Haut, es schwanden die Runzeln und Falten, eine erhöhtere Wärme begann an Füßen, Brust und Unterleib, es trat theilweiser ruhiger labender Schlaf mit vollkommen geschlossenen Augenliedern ein, auf welchen ein lauwarmer perlförmiger Schweiß auf der Stirn und der Brust erfolgte, und sich allmählich über den ganzen Körper verbreitete; der Puls hob sich, wurde weich, frequenter, voll, nicht selten härtlich. (Bei robusten Individuen bildeten sich aktive Congestionen gegen Kopf und Brustorgane.) Mit besonderem Wohlbehagen des Kranken wurde eine Menge bleichen wässrigen, seltner eines molkigen oder röthlich trüben Urins mit ziegelmehlartigem Bodensatze entleert, die Phisiognomie kehrte zur Normalität zurück, die Augen erhielten ihren natürlichen Glanz, das Athmen wurde frei. Das Erscheinen der Fieberwasserbläschen an den sich färbenden Lippen wurde nur zweimal beobachtet, der Eintritt der monatlichen Reinigung 3mal, Nasenbluten (epistaxis) in 4 Fällen. Dauer dieses Stadiums 24 – 48 Stunden.

4. Stadium der Lähmung.
(Paralyticum.)

Bei stürmischem Verlaufe der Krankheit wurden jene kritischen Erscheinungen entweder gar nicht bemerkt, oder sie dauerten, ein Schwanken innerer Reaction darbiethend, nur sehr kurze Zeit, oder sie hatten auch erst dann ihre Thätigkeit begonnen, als die Krankheit durch Verkühlung und Diätfehler neuerdings zum Sieger ward.

Der Brechdurchfall vermehrte sich bis zur gänzlichen Erschöpfung der Lebenskraft, oder hörte plötzlich auf; die

heftigsten, allgemein gewordenen Krämpfe verzerrten den ganzen Körper, der Puls wurde ganz unfühlbar. Marmorkälte an der blau gefärbten, runzlichten, wie durch Kalkwasser gegerbten, mit kalten klebrigen Schweißen bedeckten Haut; innere Todesangst, ängstliches beschwerliches Stöhnen, Unruhe, Herumwerfen des Kranken, oft so stark, daß dieser aus dem Bette fiel, Bewußtlosigkeit, die stieren glanzlosen Augäpfel wurden unter die obern Augenlieder krampfhaft verzerrt, Herzschlag zitternd, aussetzend. Der Tod endete diesen erschütternden Anblick durch allgemeine Lähmung. Dauer dieses Stadiums einige Stunden.

Die Ausgänge der Cholera waren:

1. unter den obenerwähnten Erscheinungen in den Tod,

2. in Gesundheit. Jugendliche, früher gesunde Individuen erhohlten sich, bei guter Nahrung und Pflege so schnell, daß sie bereits binnen 2 Tagen vollkommen hergestellt, ihre frühern Arbeiten wieder verrichten konnten; ältliche, cachectische Personen bedurften viele Tage, ja Wochen, ehe sie zu ihrem vorigen Zustande gelangten, indem allgemeine Abgeschlagenheit der Glieder, Appetitlosigkeit, Unterleibsbeschwerden, kolikartige Schmerzen, Neigung zu Durchfällen oder Stuhlverstopfung zurückblieben.

3. Der häufigste Ausgang in Nachkrankheiten war jener in das nervose Fieber, gewöhnlich am 3—4ten Tage der Krankheit; nachdem Brechdurchfall und Krämpfe ganz aufgehört hatten, die Kranken im Zustande allgemeiner Muskelschwäche abgemattet da lagen, thierische Wärme mit theilweisen Schweißen rückkehrte, trat drückender, anhaltender Kopfschmerz mit Betäubung, theilweise murmelndes Irreden ein, der Blick wurde wieder matt, worauf Sausen und Surren vor den Ohren mit Schwerhörigkeit, Trockenheit der Schleimhaut in der

Nasen- Mund- und Rachenhöhle, trockene mit gelber Kruste belegte Zunge, erhöhte beißende Hautwärme, kleiner schwacher beschleunigter Puls, erschwertes Athemholen, Bleischwere des Körpers, unwillkührlich abgehende Darmentleerungen und sparsame bleiche wäßrige Harnexkretion erfolgten. Beim Hinzutreten von Flockenlesen, Sehnenhüpfen, Schluchzen, gänzlicher Bewußtlosigkeit, trat der Tod durch Erschöpfung der Lebenskräfte am 7., 9., 11. Tage ein. Die Crisen traten durch Schweiße und Urin am 7. 14. 17. 21 Tag ein *).

Vorbauungsmittel und polizeiliche Maßregeln.

Furchtlosigkeit, ruhiges heiteres Gemüth, strenge Beobachtung eines diätetischen Regimens, ohne von der gewohnten (ordentlichen) Lebensweise abzugehen, waren die besten und sichersten Präservative; alle noch so hoch angepriesenen Magenpflaster, Pulver, Tinkturen u. s. w. schadeten weit mehr, als sie nützen sollten und waren es gerade, besonders die ätherischen und geistigen, die zur Krankheit selbst prädisponirten. Freundschaftliche herzliche Belehrung der Bewohner von Seite der Seelsorger und Aerzte über die Natur und den Gang der Seuche, über die Nothwendigkeit der mit Umsicht und Klugheit eingeleiteten Maaßregeln, die a. h. sehr weise Verordnung, die Sterbeglocke im Orte der Epidemie nur einmal des Tages zu läuten, beschwichtigten die Angst und Furcht, die an manchen Orten so bedeutende

*) In den übrigen von der Epidemie befallenen Ortschaften, denen ich als Bezirksarzt vorstand, kamen folgende Nachkrankheiten vor, als: Anschwellung und Entzündung der Ohrspeicheldrüse (**Parotitis**), Gelbsucht, Nesselausschlag (**Urticaria**), Wechselfieber (**Febr. interm. tertiana**), Gastralgien, Enteralgien, Lebercongestionen, anhaltende Stuhlverstopfungen, ein einzigesmal **Dysurie.**

Verheerungen anrichtete; inniges unbedingtes Vertrauen zum Arzte, strenge Uiberwachung und stete Leitung der nöthigen Maaßregeln, kräftige Unterstützung der Armen, und eine hinreichende Anzahl von Aushilfswundärzten, waren jene wichtigen Momente, die nicht nur im Standorte, sondern im ganzen Bezirke des Verfassers eine verhältnißmäßig sehr geringe Erkrankung und ein äußerst günstiges Sterbeverhältniß darbothen.

Die Erkrankung und Sterblichkeit bot in dem Bezirke des Verfassers folgendes Verhältniß dar:

Ortschaften.	Volkszahl	Anfang der Epidemie	Ende der Epidemie	Erkrankt Männer	Erkrankt Weib.	Genesen Männer	Genesen Weib.	Gestorben Männer	Gestorben Weib.	Anmerkung.
Hlinsko, Stadt	3700	17. März	30. Juni	69	95	47	67	22	28	
				164		114		50		
Leznik, Dorf	405	14. Juli	23. Aug.	20	21	11	13	4	7	Vom M. Dr. Krch d. 28. Juli übernommen mit 10 Todten, 19. Genesenen, 32 Erkrankten.
				41		24		11		
Rothmühl, Dorf mährische Seite	1500	1. Juli	16. Okt.	26	34	14	21	12	13	
				60		35		25		
Rothmühl, Dorf böhmische Seite	1500	18. Juli	25. Okt.	32	46	21	28	11	18	
				78		49		29		
Skutsch, Stadt	3498	2. Aug.	1. Sept.	19	26	5	15	11	11	Am 1. Sept. an M. Dr. Biemann übergeben. Verblieben 3.
				45		20		22		
Pohora, Dorf	500	5. Aug.	23. Aug.	3	3	2	2	1	1	
				6		4		2		
Lubna, Dorf	1600	8. Aug.	3. Sept.	7	6	7	3	—	3	
				13		10		3		
Borr, Dorf	258	29. Aug.	14. Sept.	4	7	3	6	1	1	
				11		9		2		
Rohosna, Dorf	1300	18. Nov.	10. Dec.	9	9	4	5	5	4	
				18		9		9		

Die Bewohner wurden ausführlich über alle nachtheiligen Einflüße belehrt, aufgefordert sich vor diesen zu hüten und auch ihre Kinder davor zu bewahren; es wurde ihnen vorgestellt, daß auch in frühern Jahren epidemische Krankheiten häufig waren, daß sie sich durch Verhüthung von Erkältungen und Diätfehlern überhaupt vor allen Krankheiten schützen, daß die gegenwärtigen nicht ansteckend sind, wie dies die verschont gebliebenen Aerzte, Seelsorger, Krankenwärter beweisen; sie wurden zur Bedienung und Pflege ihrer kranken Verwandten und sonst Hilfsbedürftigen aufgemuntert. Der Verkauf der Nahrungsmitteln und Getränke wurde vom Bezirksarzte und den betreffenden Aemtern strenge überwacht, auf Lüftung und Reinlichkeit der Wohnungen gedrungen, Uiberfüllungen derselben durch Trennung einzelner Partheyen beseitiget, arme Kranke und alle jene, die zu Hause keine Pflege genießen konnten, aufgefordert, sich in das hier bestehende musterhafte Spital *) übertragen zu lassen, was ohne allen Zwang mit voller Bereitwilligkeit geschah. Es wurde ferner nach dem Normativ und Volksunterrichte für epidemisch-contagiose Krankheiten verfahren. Die Gesunden wurden nach Thunlichkeit von den Kranken getrennt, nutzlose Krankenbesuche mit der Vorstellung abgehalten, daß der Kranke durch sie nur belästiget werde, dagegen für Pflege und Bedienung durch die nächsten Anverwandten, in deren Ermanglung durch aufgestellte, täglich aus den Gemeindrenten bezahlte Krankenwärter bestens gesorgt. Die Auswurfstoffe wurden in Kübel aufgefangen, sogleich aus den Stuben entfernt, Leib- und Bettwäsche mit größter Vorsicht gut durchgewärmt, öfers gewechselt, die Stuben zwischen 10 - 4 Uhr gelüftet, hiebei die Kranken vor jeder Verkühlung verwahrt. Alle gebrauchte Leib- und

---

*) Artikel: Sanitätsanstalten.

Bettwäsche wurde gewaschen, Betten und andere Kleidungsstücke längere Zeit dem Luftzuge ausgesetzt, das benützte Stroh verbrannt, die Stuben in Genesungs- und Sterbefällen gelüftet. Die Leichen blieben durch 3 Stunden auf ihrem Sterbelager liegen, und kamen dann in die jeder Anforderung genügende Leichenkammer unfern des Friedhofes, oder in die im Hause befindlichen geeigneten Nebenkammern, wo sie in beiden vor Scheintod und Beschädigung durch Thiere sichergestellt waren.

Uiber 6 Monate wurden täglich 105 — 110 Arme im Rathause mit Kraftsuppe, Rindfleich und Brod betheilt; diese äußerst wohlthätige Anstalt wurde theils durch eingeleitete Sammlungen, theils durch Zuschüße aus den Renten bestritten und hatte ihren Zweck vollkommen erreicht, da auch kein einziger dieser alten, gebrechlichen, erwerbsunfähigen Personen erkrankte. Uiberdies herrschte hier ein seltener Gemeingeist zur Unterstützung der armen Kranken, welche kräftige Suppen, leicht verdauliche Fleischspeisen und Wein erhielten.

Durch die väterliche Vorsicht der hohen Behörden wurde bei größerer Krankenzahl Wundarzt Otto hierher zur Aushilfe zugewiesen.

Heilverfahren. Ein mehr auflösend-alterirendes Behandeln führte weit sicherer und schneller zum Zwecke, als rasch eingreifendes, stimulirendes Verfahren. Die allgemeinen Indikationen, nach denen behandelt wurde, waren:

1. Behebung der veranlassenden oder noch unterwaltenden Ursachen.

2. Beschränkung der übermäßigen Entleerungen, Zurückführen zur Normalität und Wiederersetzung der verlorenen Säfte.

3. Beseitigung der krampfhaften Erscheinungen, Congestionen gegen einzelne Organe, der lästigen oder lebensgefährlichen Symptome und Herstellung der peripherischen Hautthätigkeit.

4. Leitung der kritischen Bestrebungen der Natur und Würdigung der vitalen Kräfte.

ad 1. Zuerst wurde für zweckmäßiges Krankenzimmer, reinliches Lager und Bedienung gesorgt, der Kranke psychisch beruhigt, ein mäßig warmes Verhalten angerathen. Trat die Krankheit nach Diätfehlern ein, so wurde bei noch vorhandener Saburra ein Brechmittel aus 15 - 20 gr. rad. ipecacuanhae gereicht; gewöhnlich war eine solche Gabe hinreichend, höchst selten mußte 1 gran. tartar. emetic. zugesetzt werden. Ein solches Brechmittel wurde auch im Verlaufe der Krankheit, eine stärkere Reaktion zu bezwecken, gegeben. Bei vorhandener Säure in den ersten Wegen (nach Genuß von Obst, säuerlicher Milch ꝛc.) verordnete man absorbirende Mittel: magnes. ust. bicarbonas magnes. vel sodae, acid. tartaricum, nach Verkühlungen nebst mäßig warmen Verhalten infus. flor. verbasc., tiliae, nach Uibermaaß erhitzender Getränke, bei Congestionen gegen Hirn-, Brust- und Unterleibsorgane eine Aderlaß von 6 - 8 Unzen.

ad 2. Zur Beschränkung übermäßiger Entleerungen, zum Wiederersatz verlorener Säfte, wurden schleimigte Mittel in Anwendung gebracht, verbunden mit jenen, die zugleich durch Erfahrung erprobt, diese Entleerungen zu stillen vermögen. Hierunter gehörten öfterer Genuß von

Suppen mit Gersten- oder Reisschleim, öhlichte einhüllende Mittel: mixt. oleosa; decoct. salep., inf. rad. ipecacuanhae in gebrochener Gabe (gr. vj - vjjj ad ℥vj) mit einigen Gran Salmiak. Die Brechwurzel äußerte zugleich als alterirendes, krampfstillendes, venöse Stockungen hebendes Mittel die vortrefflichsten Dienste. Elixir acid. Haller. restringirte den Brechdurchfall, löschte den Durst, belebte das Venensystem, erregte Urinabsonderung und Hautthätigkeit. Gegen erschöpfenden hartnäckigen Durchfall, (besonders bei bejahrten Personen), mußte symptomatisch verfahren werden: inf. menth. piper. mit einigen Tropfen (gutt. vj — xjj) tinct. opii simpl. oder laud. lig. Sydenh., aqua cinnamom. simpl. oder tinct. cinnam. In mehreren Fällen wirkte Trinken von eiskaltem Wasser oder Herabschlücken von kleinen Eisstückchen als kräftig restringirendes Mittel sehr gut; bei übermäßigem Erbrechen: River's Trank, Brausepulver, Kali citratum mit aq. destil. menth. pip., melissae; bei hartnäckiger Diarrhöe leistete decoct. colombo mit tinct. cinnam. und pulv. gumm. arab. nebst stündlicher Anwendung lauwarmer Stärkeklystiere vortreffliche Wirkung.

ad 3. Zur Beseitigung der Krämpfe wurden anhaltende trockene Reibungen der Extremitäten mit Flanell vorgenommen, als die kräftigsten gegenwirkenden Mittel scharfe Hautreize (sinapism. mit acid. sulfuric. oder ammon. pur. liquid.) lauwarm abwechselnd auf die Waden, Oberschenkel, Unterleib, Brust und Vorderarme aufgelegt, Wärmflaschen, heiße Ziegeln zu den Füßen und an die Seiten des Kranken gegeben, welches Verfahren zugleich die peripherische Hautthätigkeit herstellte, und den gesunkenen Lebensturgor erweckte. Bei eingetretenen Congestionen wurden an die befallenen Organe, an Schläfe, Brustkorb und Unterleib 10-15 Blutigel gesetzt, bei höheren Graden eine Aderlaß

von 6 – 8 Unzen gemacht. Das lästigste Symptom war der unlöschbare Durst mit instinktmäßigem Verlangen nach kaltem Wasser; die meisten Kranken lechzten begierig darnach, allen bekam es gut; wurden auch die ersten Portionen sogleich weggebrochen, was ohnehin mit allen dargereichten Mitteln geschah, so wurden doch die spätern vollkommen vertragen.

In jener Periode, wo keine kritischen Schweiße zugegen waren, wo allgemeine Kälte und heftiger Durst vorherrschten, der Puls klein, gesunken und mit innerer Beängstigung verbunden sich einstellte, wurde eiskaltes frischgeschöpftes Wasser eßlöffelweise nach Verlangen des Kranken gereicht; mehrere tranken es hastig seidelweis. Wenn auch für den Gebrauch des kalten Wassers nicht die Erfahrungen gereifter Aerzte der verschiedenen Länder sprechen würden, nicht eigne Erfahrung das Wort führte, so müßte schon das ängstliche, nicht zu besänftigende Flehen, das wahrhaft instinktmäßig dringende Verlangen des Kranken den fühlenden Arzt zur Darreichung dieses Labetrunkes bestimmen. In zahlreichen Fällen erfolgten auf dasselbe nebst Verminderung des peinigenden Durstes, Verminderung des Brechdurchfalles, erhöhte thierische Wärme, Ausbruch eines erwünschten Schweißes.

War Verlangen nach kühlem säuerlichen Getränk, so gab man auf eine Maß kaltes Wasser eine Drachme acid. Halleri oder ließ eine Limonade trinken. In seltenen Fällen, und dies nur bei Weibern, wurde lauer Thee begehrt und inf. menth. piper. oder melissae gestattet.

Gegen nervoses Schluchzen half tinct. castor. mit aqua laurocer. cohob. 15 – 20 Tropfen auf Zucker.

ad 4. Im Stadium der kritischen Bestrebungen der Natur wurde das kalte Wasser ausgesetzt, inf. flor. tiliae lauwarm als Trank verordnet, innerlich decoct. salep. mit

einigen Gran Salmiak und aq. laurocer. coh. (dr. j auf 6 Unzen colatur) gegeben. Das Kirschlorbeerwasser äußerte seine günstige Wirkung auf das Pfortader- und venose System überhaupt solvirend, excedirende Nerventhätigkeit deprimirend.

Beim Sinken der Kräfte mit fadenförmigem unfühlbaren Puls, bei bedeutenden Krämpfen und Kälte des gesammten Körpers war ein kräftig reizendes Verfahren angezeigt: rad. valerian., serpentar., angelic., camphor., liq. cornu cerv. succin., liq. min. Hofm.; nebstdem wurden anhaltende trockene Reibungen des Körpers mit Flanell, Waschungen mit warmem Essig, künstliche Erwärmung und scharfe hautreizende Mittel in Anwendung gebracht. Gegen die vox cholerica, die in einem lähmungsartigen Zustande des nervus vagus ihren Grund zu haben scheint, erwies sich ein Vesikatorpflaster um den Hals sehr vortheilhaft wirkend.

Die Reconvaleszenz bedurfte bei stärkeren, vorher gesunden Individuen keiner Arzneien, nur kräftiger, leicht verdaulicher Fleischnahrung und Genuß von gutem, alten Wein in mäßigen Portionen. Bei entkräfteten alten Personen wurden bittere, stärkende, erregende Mittel angewendet: inf. quassiae, polygal. amar., acor., mit liq. Hofm., aether. nitric., bei rückbleibender Muskelschwäche cort. peruvian., tinct. aurant., bei Neigung zu Diarrhöen: decoct. rad. colombo mit aq. cinnam. simpl. oder tinct. cinnam. Hartnäckige Stuhlverstopfung hob tinct. rhei aquos. mit solvirenden Dekokten.

Das consequutive nervose Fieber wurde nach seinem asthenischen Charakter mit gelind erregenden Mitteln behandelt und allmählich zu den kräftigeren übergegangen: inf. rad. caryophyll. mit kleinen Gaben Salmiak; inf. valerian.

arnicae mit Kampher und Aethern; zugleich legte man hautreizende Mittel (vorzüglich Vesikantien) abwechselnd an verschiedene Theile der Hautoberfläche.

Als endemische Krankheiten können in Policzka Wechselfieber, topische Entzündungen, Schlagflüße, katarrhalische und rheumatische Ophthalmien, Magenkrämpfe und Lungensuchten angesehen werden.

Die Wechselfieber *) beginnen im Anfange des Frühlings, pflanzen sich den Sommer hindurch fort und dauern den ganzen Herbst hindurch. Sie finden ihre Ursachen in feuchter, wechselnder Witterung, in häufigen Erkältungen, in dem Genuße schwer verdaulicher Nahrungsmittel, und in der hier herrschenden Gewohnheit, oft Abführungsmittel aus Bittersalz und Rhabarber zu nehmen.

Hinsichtlich der Behandlung würdige ich stets den Grundcharakter des Fiebers, und da dieser meistens der gastrisch-saburrale ist, wende ich den auflösend-alterirenden Heilapparat an. Die einfachen, gelinden Wechselfieber werden blos mit dem alkoholisirten Pulver der Kamillenblüthen nach Bischoff **) glücklich bekämpft.

Nach meinen öftern Erfahrungen verdient dieses äußerst wohlfeile, aromatische Mittel, besonders in der Armenprax, alle Anpreisung. Bei den hartnäckigen, verlarvten oder complicirten zeigte sich stets das sulfas chininae als das

---

*) Im Jahre 1832 waren sie auffallend seltner geworden.

**) Heilmethode an der Joseph-Akademie. Wien 1829.

einzige große Heil= und Rettungsmittel. Wenn es auch höher im Preise zu stehen kommt, dies umsomehr, als es noch keiner Apothekertaxe unterliegt: so kommt es doch im Ganzen billiger, als die Chinarinde, da man von dieser eine weit größere Menge bedarf und überdies unsichere Wirkung zu erwarten hat, die beim schwefelsauren Chinin stets verbürgt werden kann. So vortrefflich dieses auch wirkt, so fordert seine Anwendung dennoch Aufmerksamkeit, und sollen die so gern wiederkehrenden Fieberanfälle nicht abermals erscheinen, so müssen (nach meiner Erfahrung ohne Unterschied des Typus) den 5. 7. 21 Tag die Doses desselben, obschon in kleinen Gaben, gereicht werden. Es erzeugte mir nie Verdauungsbeschwerden oder Verstopfungen, und wird selbst von Kindern mit Zusatz eines angenehmen Oehlzuckers (foeniculi, aurantiorum, menth. piper.) gern genommen. Gewöhnlich verordne ich es in der Apyrexie bei Erwachsenen stündlich zu 2 Gran (auf den Tag 12-24 Gr.), worauf kein weiterer Anfall eintritt.

Bei einem 6jährigen Kinde heilte ähnlich den Beobachtungen von Lember und Lesieur *) das schwefelsaure Chinin (6 Gran) in einen Theil des durch Vesikatore der Epidermis beraubten Oberarms eingestreut, ein dreitägiges Wechselfieber schnell. Unzers Pulver (Sundelin Arzneiformen, Berlin 1828 p. 8) bewährte sich in einem Falle, wo der am dreitägigen Wechselfieber Leidende eine große Menge Chinarinde fruchtlos genommen hatte, vortrefflich. Die Intermittens hatte bereits ¾ Jahre gedauert, und war auf dreifache Dosis des Goldschwefels nach Unzers Angabe verschwunden.

---

*) Archiv. general. de med. Mai 1824.

Folgende 4 Krankheitsbilder von verlarvten Wechselfiebern, in denen das schwefelsaure Chinin die vortrefflichsten Dienste leistete, dürften hier nicht ganz am unrechten Orte stehen:

a. Ein junger, rüstiger, vollblütiger Beamte wurde von einer Milzentzündung befallen, die den antiphlogistischen Mitteln, in ihrem ganzen Umfange angewendet, wich; der zweite Tag stellte vollkommene Besserung dar, am dritten Nachts plötzlich gerufen, traf ich den Kranken mit den Symptomen einer heftigen Herzentzündung (**Carditis**), ohne daß er die Ursache dieses neuen Leidens angeben konnte. Abermals Blutentziehungen, kalte Umschläge in die Herzgegend, innerlich **antiphlogistica**. Der Patient wurde besser, blieb es bis zum nächsten dritten Tag, wo sich Nachts die deutlichsten Merkmale einer Hirnentzündung (**Encephalitis**) darstellten, die mit topischen Blutentleerungen und den übrigen angezeigten Arzneikörpern bekämpft wurde. Außer den dreitägigen, entzündlichen Nachtanfällen war der Kranke sehr schwach und entkräftet, nie zeigten sich die 3 Stadien der Intermittens.

Da dem Kranken ein Uibergang ins nervose Fieber drohte, und die nächtlichen Paroxysmen mich auf den Gedanken eines verlarvten Wechselfiebers führten, so erfaßte ich dreist das **sulfas chininae**, ließ stündlich 2 Gran nehmen (so daß der Kranke in der fieberfreien Zeit 24 Gran verbrauchte) und kein Anfall, kein Zeichen irgend einer Entzündung kehrte mehr zurück.

Der Patient ging seinen Geschäften nach, als am 21 Tage nach heftigem Aerger gegen Abend Schüttelfrost mit darauf folgender Hitze und Schweiß eintrat. Ein dargereichtes Brechmittel und darauf 6 Gran **sulf. chin.** (stündlich zu 1 Gran) stellten ihn gänzlich her.

b. Eine 40jährige Jungfrau litt an heftigen Congestionen gegen den Kopf, die jedoch stets den dritten Tag gegen Abend so bedeutende Verschärfungen machten, daß Irrereden, wilder Blick, ungeheurer Durst, mit vollem, sehr frequenten harten Pulse eintrat. Vergebens wurden angezeigte Arzneien gebraucht; wie jedoch der Typus auf mehrere Anfälle erkannt war, so verscheuchte eben so bald das sulfas chininae alle Krankheitssymptome.

c. Ein gleiches Bewandtniß hatte es mit einem erschöpfenden Erbrechen bei einer alten Frau, das sich stets um 3 Uhr Nachmittags einstellte. Auch hier hob dieses herrliche, unersetzliche Chinapräparat die sämmtlichen Zufälle.

d. Ein 12jähriger Knabe litt angeblich durch mehrere Monate an einem bedeutenden Brustkrampf, der den Kranken blos Morgens ergriff, mit aller Heftigkeit gegen eine Viertelstunde dauerte, und dann für den ganzen Tag verschwand. Ich beobachtete einen Anfall. Kaum hatte es Morgens 6 Uhr geschlagen, so verfiel der Knabe in ein röchelndes Stöhnen, der ganze Brustkorb wurde gehoben, wieder eingedrückt, die Extremitäten kalt, der Puls klein, kaum fühlbar, die Augen geschlossen, das Gesicht bleich, der Herzschlag zitternd. Kaum waren 15 Minuten vorüber, so erfolgte ein Hustenstoß, der Knabe schien aus einem schweren Traume zu erwachen, athmete tief auf und forderte sein Frühstück. Auf dieselbe Weise soll es alle Tage pünktlich eingetroffen seyn. Mit nervinis und narcoticis war gar nichts ausgerichtet worden; ich ordinirte inf. digital. ex gr. vj ad. col. unc. sex. mit aq. lauroceras. drach. dimid. (stündlich einen Löffel) von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends jede Stunde ein Gran sulf. chininae, eben so viel Morgens vor 6 Uhr — und der Knabe war genesen.

So sehr auch das Daseyn eines mehr als 5 tägigen Wechselfiebers von vielen und würdigen Aerzten bezweifelt oder gänzlich geläugnet wird, so hatte ich doch selbst Gelegenheit, hier ein 8 tägiges zu beobachten, welches neuerdings den Beweis liefert, daß die Natur unergründlich, unerschöpflich, in keine von Theorie gezogenen Gränzen sich einzwängen lasse und nur getreue mit Wahrheisliebe dargestellte Beobachtungen, welche keine am Schreibtische geführten Raisonnements aufzuheben vermögen, uns zur richtigen Kenntniß ihrer Wege führen, und den dichten Schleier lüften können, den die Hand der heiligen Natur gewoben.

Der Erkrankte war ein k. k. Salzbeamte, welcher bei Auflösung des ärarischen Salzamtes brodlos wurde. Vater von mehreren Kindern, kümmerte er sich gramvoll um einen neuen Dienst. Nachdem er von einer Reise aus Wien zurückkehrte, klagte er über einen am verflossenen Mittwoch überstandenen heftigen Fieberanfall mit Frost, Hitze und quälendem Schweiß, welcher Zufall ihn nöthigte, in einem Dorfwirthshause zu verweilen. Jeden Mittwoch trat ein gleicher Paroxysmus um 2 Uhr Nachmittags ein, dauerte bis 7 Uhr Abends, und wiederholte sich zwölfmal. In der fieberfreien Zeit klagte er blos über Leber- und Kreuzschmerzen. Nach Anwendung solvirender Mittel und Bäder reichte ich 12 Gran schwefelsaures Chinin (den vorhergehenden Dienstag) — und das Wechselfieber war andauernd verschwunden.

Topische Entzündungen sind stets anwesend, zu denen die rauhe Witterung, die beinahe täglichen Nordwinde und der übermäßige Genuß erhitzender Getränke das Meiste beitragen.

Am häufigsten sind: Hirn = Lungen = und Leberentzündungen. Reichliche Blutentleerungen, gleich im Beginn der Krankheit unternommen, nach Bedürfniß während des Verlaufes mehrmal wiederholt und mit innern Mitteln und strenger Diät verbunden sind hier, wie überall bewährt.

Ausgezeichnete Fälle kamen in meiner hiesigen Prax vor: eine sehr starke Zungenentzündung, die nach Aderlaß, Scarifaktionen und erweichenden Mundwässern wich; eine Gebärmutterentzündung in Folge eines zu heftigen Geschlechtsgenußes, die 2 Aderlässe und mehr als 100 Blutigel erforderte; Arthritis der untern Extremitäten bei einem 40jährigen Manne, wo die zurückgebliebene Unbeweglichkeit der Theile auf 4malige Einreibung der Phosphorsalbe gänzlich verschwand.

Drei genuine Herzentzündungen hoben Aderlässe, große Gaben nitrum digital. und Kirschlorbeerwasser.

Ein schönes Bild der echten Rückenmarksentzündung both eine 24jährige Dienstmagd dar, die am Glatteise auf den Rücken, Wasser tragend, aufgefallen war. Ihre Symptome kamen (obschon in Bezug auf die Alienation der äußern Sinnesorgane geringer) jenen gleich, die ich in der prager Klinik *) zu beobachten Gelegenheit hatte.

Bei reinen Lungenentzündungen konnte ich mich nie zur Anwendung des Brechweinsteins nach Peschier entschließen, da Blutentleerungen und nitrum in schleimigen Dekokten mit Umsicht angewendet, sichere Heil = und Rettungsmittel sind, und Peschiers Methode leicht anhaltendes, Verderben

*) Dr. Stěpanek de notaeomyelitide. Prag 1823 p. 90.

bringendes Erbrechen bewirken kann; wie ich aus Erfahrung bei chronischen Leiden die Wirkung der ersten Löffel einer Brechweinsteinsolution von 6 – 10 Gran auf 6 Unzen zu gut kenne.

Eine starke Hodenentzündung entstand bei einem ½jährigen Kinde durch Aufstreuen von Arsenik — statt dem üblichen Taufstein, und erzeugte tiefe Geschwüre im Hodensack, die durch laue Seifenbäder, schleimige Waschungen und Verband von Unq. simpl. auf Leinwandlappen, gänzlich geheilt wurden.

Eine furchtbare Entzündung der Mundhöhle und des äußern Halses zeigte sich bei einem 2jährigen Kinde, welches durch Unvorsichtigkeit der Eltern in der Meinung, es sei Branntwein — aus einem Glase trinken wollte, das Schwefelsäure enthielt. Schmerzen, Geschwulst und Entzündung waren ungeheuer. Unausgesetzte Anwendung von Mandelöhl mit Diakodiumsyrub bewirkte dennoch vollständige Heilung, eingelegte Lappen mit frischer Butter bestrichen, verhüteten die Verwachsung der Lippen und der Hautfalten des Halses

Die klimatischen Verhältnisse bedingen besonders bei Kindern sehr häufige Augenentzündungen mit katarrhalischen und rheumatischem Charakter.

Bei katarrhalischen Ophthalmien leistet die besten Dienste aqua Conradi, im weitern Verlaufe solutio lapid. divini., bei rheumatischen diaphoretische Behandlung und ein kleines, perpetuelles Vesikator hinter die Ohren.

Von der Augenentzündung der Neugebornen (ophthalmia neonatorum), die in großen Städten besonders in Gebär- und Findelhäusern so manches Sehorgan zerstört, konnte

ich in der ganzen Umgebung bis itzt auch nicht eine Spur ausfindig machen, obschon der Ursachen *) dazu hier genug vorhanden sind, als: schwächliche, an Jahren vorgerückte cachectische Eltern, schwächliche Kinder, unreine Dämpfe, mit scharfen animalischen Ausdünstungen geschwängerte Luft, Lagerung des Kindes nahe an stark geheizten Oefen in schmutzigen Windeln, Mangel an aller Reinlichkeit und Pflege. Unreinigkeiten des Darmkanals unterhalten oft die Augenkrankheiten, und vermehren sie; nach ihrer Beseitigung wird auch das Augenübel bald besser.

Schlagflüße (apoplexiae sanguineae plethoricae) entstehen nach heftigen Congestionen gegen den Kopf durch übermäßigen Genuß des Weins und noch mehr des scharfen Branntweins. Sie ergreifen rüstige, vollsaftige Subjekte des Mannsalters, aber auch schwächliche Personen des weiblichen Geschlechts, die aus Verdruß oder eingefleischter Trunksucht das sorgenscheuchende Glas seidelweis leeren. Gleich angestellte Aderlässe zu ein bis mehreren Pfunden, Blutigel, Schröpfköpfe, senna, kali und natron sulfuricum, reizende Fußbäder, besonders die Lavagnas, Vesikatore u. s. w. retteten das Leben, ohne doch den Bachusverehrer abzuschrecken, bald wieder ein Gleiches zu thun; ich kenne mehrere Personen, die seit meiner hierortigen Anwesenheit 3 – 4 mal vom Schlagfluße befallen wurden.

Magenkrämpfe plagen insbesondere das weibliche Geschlecht, und finden ihre Ursachen in heftigen Gemüthsbewegungen, Erkältungen der Füße, unterdrückter Menstruation, im Genuße junger Weine, des Branntweins, fetten Fleisches, Sauerkrautes, der Milch u. dgl. m.

---

*) Anton Rosas Handbuch der theoret. und prakt. Augenheilkunde. Wien 1830 2. Band pag. 273.

Bei Bejahrten und langer Dauer der Cardialgie tritt anhaltendes Erbrechen, verdorbene Verdauung und Ernährung — Abzehrung, scirrhus carcinoma ventriculi, Magenkrebs und Vereiterung als Folgekrankheit ein.

Ich hatte Gelegenheit eine etwa 50jährige Frau, die am Magenkrebs gestorben war, zu öffnen; der Magen war außerordentlich ausgedehnt, knorpelartig hart, an der rechten Seite des Magengrundes eine Thalergroße Oeffnung, woraus bei der geringsten Bewegung eine unerträglich stinkende, braune Jauche hervordrang. Pankreas und Zwölffingerdarm skirrhös entartet. Die Verstorbene war Mutter mehrerer Kinder und hatte vor 10 Jahren einen allgemeinen Hautausschlag (?) — durch Salben plötzlich vertrieben, worauf bald darnach quälende Magenkrämpfe eintraten, die durch Hausmittel bekämpft wurden.

In schwächeren Formen der Cardialgie leisten (nach früher möglicher Beseitigung der erregenden Ursachen) warme aromatische Umschläge, laue Bäder, melissa, Chamom. romana, aq. lauroceras., gute Dienste, im höhern Grade assa foetida, castoreum, valeriana, pulv. Doweri, vorzüglich bismuth. nitric. praecip. nach la Roche, Odier, Reil, Hufeland u. a. in Verbindung mit Opium. Ich steige jedoch nie über 4 Gran bismuth. täglich, da diese schon ausreichen und größere Dosen leicht heftiges schmerzhaftes Erbrechen bewirken.

Bei Hysterischen mit erhöhter Sensibilitätssphäre, die wie eine gespannte Saite bei der leisesten Berührung in zitternde Bewegung geräth, zeigte sich das lactucarium *)

---

*) C. L Ganzel dissert. de lactuca et lactucario. Berol. 1819. Klink diss. sistens analysin chem. lactucae virosae et sativae. Kiel 1820.

als vortreffliches Heilmittel. Es wird zu ½ Gran pro dosi (täglich 2-3 Gran) mit Erfolg genommen. Es macht in dieser Dosis keine Congestionen gegen Kopf, bedingt keine Stuhlverstopfung und entspricht dabei den übrigen Anzeigen des Opiums.

Lungenschwindsuchten (phthisis pulmonalis pituitosa, tuberculosa, purulenta) sind hier eine stete, bleibende Krankheitsform. Ihre Ursachen: der Staub, welcher beim Brechen und Krempeln des Flachses eingeathmet wird, der Verlust am Speichel beim Spinnen desselben, die stets gebückte mit dem Brustkorbe an den Webstuhl andrückende Stellung, der saure, stechende Geruch beim Weben der Leinwand, erzeugt durch ein Gemenge von Wasser und Mehl (Schlichte), das bald in Gährung übergeht, Zusammenwohnen vieler Familienglieder in engen, dumpfigen Stuben, der häufige Temperaturwechsel, versäumte oder falsch behandelte Katarrhe und Pneumonien, einzelne Bildungsfehler des Thorax, flacher, platt eingedrückter Brustkorb. Trotz dieses Uibels erreichen doch sehr viele Flachsspinner und Weber ein Alter von 70 — 80 und mehr Jahren, daher Thurner Thacrah *) kein ganz richtiges Urtheil fällt, wenn er behauptet: daß es unter Flachspinnern wenig alte Menschen gibt, und unter 1079 sich nur 9 über 50 Jahre fanden. Die ausgebildete Lungensucht bleibt unheilbar, und es können blos palliativ und symptomatisch wirkende Arzneikörper angewendet werden, die das Leben zu verlängern vermögen.

In diese Klasse gehören: Digitalis, aq. laurocerasi, mit schleimigten Decocten, China, lichen, (vorzüglich als

---

*) The Effects of the Principal Arts, Trades and Professions etc. by C. Turner Thacrah. London, 1831. 8.

gelatina mit salep.) Inhalationen nach Bennet, Willis, Fuller, Mead, Buchoz, Billard, nebst Unzahl sogenannter spezifischer Mittel; äußerlich Seidelbastrinde, Authenrieths-Salbe, Kanthäridenpflaster u. s. w.

Unter den Zugpflastern gebe ich dem empl. canth. flavum von Bernhard *) und Dronat's blasenziehenden Taffet den Vorzug, da beide die von ihren Erfindern angerühmten Eigenschaften wirklich besitzen.

In meiner Prax erprobte sich morpheum aceticum **) bei dem trockenen, krampfartigen Husten, Brustbeklemmungen und starken erschöpfenden Schweißen der Schwindsüchtigen zu $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ Gran täglich 3—4mahl mit und ohne Zusatz von lactucarium. Nie trat auf diese Dosen narkotische Wirkung ein.

Galeopsis grandiflora Wildenow., wahrscheinlich ein Hauptbestandtheil der Lieberischen Brustkräuter, gab ich mehrmals im infusum, sie mindert den Husten des Zehrfiebers, und erleichtert den Auswurf der Phthisischen, leistet wesentlichen Nutzen bei chronischen Lungenkatarrhen. Völlige Heilung bewirkt sie, für sich allein angewendet — freilich niemals, worin Günther ***) ganz Recht hat.

Eines der vorzüglichsten Mittel in dieser Krankheit bleibt stets die Blausäure (acidum borussicum, hydrocyanicum, zooticum) über welche jedoch so lange kein entschiedenes Urtheil gefällt werden kann, als ihre Bereitungsart

---

*) Buchner Repertorium XXXV. p. 431—432.

**) Double in Gerson und Julius Magazin Band I. p. 574 u. a.

***) Hufelands Journal 65. Band 1. Stück p. 114.

nicht ein und dieselbe in allen Apotheken seyn wird. Verschieden wirkt die von Scheele, Vauquelin, Schrader, Chörbel, Gay-Lussac, Ittner, Trautwein, Buchner, Meisner, Maguire, Giese, Riemms, Keller, Grindel, Ure u. s. m. *).

Ich selbst hatte als 17jähriger Jüngling bei einer Constitution, die ganz die phthisis florida anzeigte — eine lebensgefährliche Lungenentzündung überstanden, die stete Brustbeklemmung mit einzelnen Stichen verbunden, trockenes Hüsteln mit kurzem Athem, nicht seltenem Blutauswerfen in beträchtlicher Menge — mit allen Symptomen des Zehrfiebers hinterließ. Verzweifelnd über meinen damaligen Zustand griff ich, da durch Zufall Granville's Schrift über die Blausäure (deutsch von Cerutti) mir in die Hände kam, zu dieser — und fing an, die Vauquelinische zu 1 Tropfen zu nehmen, stieg nach und nach bis zu fünf und vierzig Tropfen dreimal im Tage **).

Je mehr ich nahm, desto freier wurde der Athem, desto seltener das Hüsteln, das Blutauswerfen schwand gänzlich, die Kräfte nahmen allmählich zu, und seit 11 Jahren ist nicht die geringste Lungenbeschwerde zurückgekehrt, und ich kann alle Körperanstrengungen wagen, die ich früher nie versuchen durfte.

Die Blausäure bewirkt (ohne mich auf die übrigen Krankheiten einlassen zu wollen, wo der günstigste Erfolg ihre Anwendung krönte) in der Lungensucht bald eintretende große

---

*) Schreeger in Ersch. u Gruber allg. Encyklop. der Wissenschaften und Künste. Thl. X. pag. 355

**) Coullon recherch. et considerat. sur l'acide hydrocyanique. Paris 1809 versichert deren ohne Nachtheil 80 Tropfen genommen zu haben.

Beruhigung, Minderung des Hustens und der übrigen quälenden Symptome, sie mäßigt das unangenehme Herzklopfen, die lästigen anstrengenden Schweiße.

Unter jene Aerzte, die sie in genannter Krankheit mit Glück gebrauchten, gehören insbesondere Granville, Heller, Kerbaradec, Roch, Elwert, Velsen, Behr, Engelhard, Stemler, Gorden.

Ihre besondere Anzeigen bilden: Hyperästhesie, schwerer dicker zäher Auswurf, anhaltender Husten, Beängstigung, Brustbeklemmung mit flüchtigen Stichen, Zehrfieber mit subinflammatorischem Charakter.

Geringere, aber ebenfalls erprobte Kräfte äußert die **aqua laurocerasi cohobata**, der überdies ein weites Feld bei Krankheiten der Venosität offen steht.

Einige interessante Fälle aus meinem praktischen Tagebuche dürften Manchem nicht ganz unwillkommen sein.

Ecclampsia postpartum. Ein 36jähriges Weib, bereits Mutter zweier Kinder, wurde am 26. Juli 1830 Nachmittags 3 Uhr schnell und glücklich entbunden, um 6 Uhr Abends befielen sie plötzlich die fürchterlichsten Krämpfe, die Fäuste waren krampfhaft geballt, die obern und untern Gliedmaßen auf eigene Weise verdreht, das Gesicht blauroth, Augen glänzend, hervorgetrieben, starr, der Mund fest geschlossen, zwischen den Lippen ein weißer Schaum hervorgetrieben; binnen wenigen Minuten wurde der ganze Körper mehrere Schuhe in die Höhe und wieder herabgeworfen, nur zeitweilig ein brüllendes Aechzen vernehmbar. Sie

hatte früher nie an Krämpfen oder ähnlichen Krankheiten gelitten. Die Umstehenden wußten keine Ursache anzugeben, als daß sie 3 Tage vor der Geburt einen Kübel Wasser tragend, auf den Bauch gefallen sey, und kurz nach der Geburt ein Glas Branntwein trank. Der Unterleib war weich, bei stärkerer Berührung schmerzhaft, der Uterus hoch aufgetrieben, bei innerlicher Untersuchung förderte ich eine Menge Blutklumpen heraus, worauf der Uterus zusammenfiel, — Puls unfühlbar. Es wurde ein Aderlaß auf 10 Unzen gemacht, scharfe Senfteige auf die Waden gelegt. Von Darreichung eines innern Mittels war keine Rede. Nach der Aderlaß traten wohl größere Pausen der beinahe epileptischen Anfälle ein; sie kehrten jedoch alle $^1/_4$ Stunden zurück. Es wurden Klystiere aus valeriana mit tinct. opii beigebracht, worauf die Kranke ruhiger wurde und etwas schlief.

Als gegen Morgen die Anfälle mit Heftigkeit wiederkehrten, so wurde der Aderlaß wiederholt und scharfe Sinapismen auf die Schenkel gelegt, innerlich erhielt sie Kampher mit Kalomel, castoreum und Oehlmixtur. Mittags fing sie an zu sprechen, erwachte aus ihrem Traumleben und gab Spuren des Bewußtseins von sich, jedoch war alle Rückerinnerung verloren; sie wollte keineswegs ihr Kind anerkennen, läugnete geboren zu haben, kannte zwar die Umstehenden, wußte sich jedoch auf keinen Moment ihres frühern Lebens zu erinnern. Auf Klystiere erfolgten einige Stühle mit Erleichterung, sie schlief scheinbar ruhig, fieng Morgens nach dem Erwachen ungestüm zu lachen an, verwarf alle dargereichten Arzneien und Nahrungsmittel. Der Tod raffte Abends unter fortwährendem Lachen und den gräßlichsten Gesichtsverzerrungen dieses wahrhaft schreckliche Bild hinweg. Sektion wurde keine zugegeben.

Ein bedeutendes Magenblutbrechen (haematemesis) bei einem bejahrten Manne, welcher zur Stärkung der Verdauung Branntwein mit Pfeffer trank, stillten öhlige, einhüllende Mittel. Einen schönen Fall von Lethargus bot eine 50jährige Dorfschullehrerin dar, welcher gegen 6 Jahre dauerte. Mehrere Tage hindurch lag die Kranke vollkommen soporös da, ohne Trank und Speise zu sich zu nehmen, oder den Stuhl zu entleeren. Nach einiger Zeit erwachte sie, aß und trank, entleerte sich, und versank bald darauf in ihren vorigen Zustand, aus dem sie auch die stärksten Reizmittel nicht zu erwecken vermochten.

In 5 Fällen von herpes squamosus leistete die Weinholdische Graphitsalbe *) in Verbindung mit angemessenen innern Mitteln die vortrefflichsten Dienste; einen herpes furfuraceus, der über den ganzen Körper verbreitet war, und $^3/_4$ Jahre den gepriesensten Mitteln widerstand, heilte Kupfersalmiakliquor **) vollkommen. Die Kranke war ein 9 jähriges Mädchen und nahm davon eine halbe Drachme auf eine Unze Himbeersyrup, täglich 4 Kaffeelöffel. Im Ganzen hatte sie 2 Drachmen verbraucht.

Bei einer armen Familie, wo 10 Kinder nebst den Eltern in einer kleinen Stube beisammen wohnten, brach bei dem ältesten Mädchen der reine Scharlach (scarlatina) hervor. Eine Absonderung und Trennung der Uibrigen war durchaus nicht ausführbar; plötzlich wurde ein zweites Kind davon ergriffen. Ich gab Belladonna (extr. bell. gr. jjj. aq. dest. ℥j. alcoh. rectif. dr. j.) davon täglich

---

*) Rezepte der besten Aerzte aller Zeiten v. M. J. Schmiedt. Leipzig 1831 p. 435.

**) Sundelin Handbuch der speziellen Heilmittellehre. Berlin 1827. 1 Bd. p. 561.

jedem Kinde um zweimal mehr Tropfen, als es Jahre zählte. Alle übrigen blieben beim regelmäßigen Verlaufe der ersten 2 Kinder, obschon sie gemeinschaftlich schliefen — verschont.

Bei mehreren Verbrennungen rechtfertigte das Auflegen von roher Baumwolle die Anpreisungen, die man derselben in Journälen und Zeitungen zollt.

Bei einem 4 jährigen Mädchen war ein Rothlauf (erysipelas) dadurch merkwürdig, daß er rückwärts in der Hüftgegend beginnend über den Nacken, den Scheitel, das Gesicht herunterzog, Brust und Arme ergriff, allmählig den Unterleib herabsteigend, in den Füßen sein Ende erreichte.

In einem naheliegenden Dorfe hatte ich Gelegenheit einen vollkommen ausgebildeten Elephantopus zu sehen. Der Kranke, ein 46jähriger Mann, litt bereis mehrere Jahre daran; auf einer Treibjagd soll er erhitzt, ein lebendiges unverwundetes Reh gefangen, und sich darauf gesetzt haben; erhitzt, vom Schweiße triefend, sprengte er auf demselben in einen Waldsumpf; gleich den folgenden Tag empfand er heftige reißende Schmerzen in den Füßen; es entstand Gicht- und Wassersucht. Durch Auflegen heißer Asche entstanden auf den Füßen Geschwüre, die sich schnell verbreiteten. Man rieth ihm Karlsbad; er kehrte jedoch sehr verschlimmert zurück. In seiner letzten Lebensperiode waren die beiden untern Extremitäten bis an die Knie ungeheuer geschwollen, mit knolligen Auswüchsen (von der Größe einer Linse bis zu der einer Haselnuß), zwischen denen stinkende Jauche durchsickerte, ganz bedeckt, die Waden unförmlich in mehrere Sektionen getheilt, der Unterfuß breit, unmäßig geschwollen. Nach seinem Verscheiden fiel die Geschwulst plötzlich zusammen, alle Knollen verschwanden nach copioser

Entleerung einer unerträglich stinkenden Jauche. Nie war er zu einer Amputation zu bewegen gewesen.

Ein fünfjähriges Mädchen verschluckte beim Spielen einen gewöhnlichen Kupferkreuzer; gleich darauf entwickelten sich Symptome einer Entzündung der Speiseröhre, die durch zweckmäßige Mittel bald verschwanden. Bei der genauesten Beobachtung des Kindes wurde der Abgang dieses verschluckten Kreuzers bis itzt (mehr als ein Jahr) nicht wahrgenommen. Das Kind ist blühend gesund; sollte Oxydation und Auflösung ohne alle Folgen eingetreten seyn, oder liegt der Kreuzer noch ohne allen Nachtheil in irgend einer Darmfalte oder im Magen? — Abgegangen ist er durchaus nicht, da dem Kinde dieser Seltenheit wegen die größte Aufmerksamkeit gezollt wurde.

Eine habituelle Diarrhöe trotzte verschiedenen Heilversuchen, bis sie ein dargereichtes Brechmittel aus ipecacuanha (dreimal wiederholt) glücklich beseitigte.

Im Monate August 1831 wurden Zwillinge geboren, deren eins zwei obere Schneidezähne zur Welt mitbrachte, die schwärzlich waren und locker im Zahnfleisch aufsaßen.

Von syphiltischen Formen ist in der Stadt kaum eine Spur zu finden, sie sind auch auf den Dörfern nicht zahlreich und weichen sicher den erprobten Mercurialmitteln. Eben so sind Geisteszerrüttungen selten.

An Selbstmord starben binnen zehn Jahren 5 Individuen meistens durch's Erhängen; an der Hundswuth 1 Mädchen; erschlagen wurde Einer; zufällig verunglückt (meist ertrunken) sind 25 Personen, worunter vorzüglich Kinder.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

VIII.

Erwerb= und Gewerbskunde.

. . . .
Denn aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.
Schiller.

Der Erwerb fließt den hiesigen Bewohnern theils aus dem Ackerbau, theils aus dem bedeutenden Flachs= und Leinwandhandel zu, welcher letztere ein Hauptnahrungszweig der Stadt und Umgegend ist.

Im Jahre 1780 nahm hier die erste Leinwandlieferung ihren Ursprung, da die k. k. Oekonomiekommission zu Krems in Oesterreich durch K. Joseph II. errichtet wurde.

Die hiesigen Zünfte erhielten die Aufforderung, Leinwanden und Zwilliche nach einem vorgeschriebenen Maaße dahin zu liefern, wozu sie von Seiten des k. k. Hofkriegsrathes Vorschußgelder bekamen. Die Lieferungen geschahen an einen in Leitomischl angestellten k. k. Hauptmann, der sie dann nach Krems beförderte. 1782 übernahmen die hiesigen Bürger, Johann Branteyl und Franz Dlauhy diese Lieferung von der Zunft auf Kontrakte mit der k. k. Oekonomiekommission, die 1784 nach Wien in die dermalige Artelleriekaserne, 1788 nach Stockerau übersetzt wurde.

Seitdem entstanden die Oekonomiekommissionen in Brünn (1803) Altofen, Grätz, Verona (1820), für welche die nöthigen Leinwandsorten aus unserer Gegend auf Lieferungskontrakte abgesetzt werden. Zugleich gingen viele Waaren an den k. k. Kommerzienrath Errleben *), und dermal an seinen Sohn nach Landskron, der sie an die k. k. Prager Oekonomiekommission einsendet. Dieser Leinwandhandel wird durch 16 Geschäftsmänner betrieben.

Das Brechen und Spinnen des Flachses geschieht meistens durch Weiber und Kinder, die eine große Fertigkeit darin erlangen. In jeder Haushaltung wird der einheimische Flachs selbst gesponnen, daher die Anzahl von Spinnern nicht angegeben werden kann.

In der Stadt befinden sich an 300 Webstühle, die auch in allen umliegenden Dörfern beschäftigt angetroffen werden.

Mit dem Bleichen der Leinwanden nähren sich die meisten Dorfbewohner, da ihr Ackerbau kaum den nöthigsten Hausbedarf deckt. Ein eigenes regvolles Leben herrscht vom Frühling bis zum Spätherbst, in den Gebäuden das Knarren und Schnurren der Webstühle, im Freien auf grünenden Matten, auf Bergrücken theils schon weiße, theils noch graue, lange Leinwandstücke, hie und da dampfende Kessel zum Erwärmen des Wassers, um die sich Weiber und Kinder mit Gießkannen herumtummeln.

Ist nun die Leinwand vollkommen weiß, so kommt sie in die Mangeln, wovon drei in Politschka und zwei in Rothmühl sind.

---

*) Ist im Jahre 1832 gestorben.

Schlägt man noch die Beschäftigung der Fuhrleute, die dann größtentheis von Stockerau Salz zurückführen, hinzu, so wächst die Zahl derjenigen ins Bedeutende hinauf, die durch diesen Handlungszweig ihren Lebensunterhalt sichern. Eben so ist der Handel mit rohem Flachse, von dem sehr viel nach Ungarn abgesetzt wird, äußerst bedeutend, obschon sich die Menge des Verschleißes nicht genau angeben läßt.

Die Sorten der hier erzeugten Leinwand sind:

Hausleinwand breit $1\frac{1}{16}$ wien. Ellen
lang 30 Ellen.
(zum eigenen Hausbedarf.)

Commerzleinwand breit $\frac{4}{3}$ wien. Ellen
lang 45 Ellen 1 Stück.

Oeconomie- Commissionsleinwand breit 1 wien. Elle
lang 30 Ellen 1 Stück.

Zwillichleinwand breit 1 wien. Elle
lang 60 Ellen 1 Stück.

Grobe Sack- und Packleinwand breit 1 wien. Elle
lang 30 Ellen 1 Stück.

Den jährlichen Verschleiß und die dafür gelöste Geldeinnahme kann man in folgendem Durchschnitte annehmen:

weiße Leinwand . .	80,000 Stück	= 520,000 fl. C. M.
Zwillich	40,000 „	= 200,000 „ —
grobe Sack- u. Pack-L.	20,000 „	= 80,000 „ —
	in Einem . .	800,000 fl. C. M.

Der hiezu erforderliche Leinsamen wird durch eigene Handelsleute von Breslau und Glogau geholt; die einzelnen Sorten sind von Riga, Libau, Windau, Pernau.

Auf der ganzen Herrschaft werden jährlich gegen 1200 Tonnen = 2400 Metzen im Geldbetrage von 30,000 fl. C. Mze. versäet.

Nach Schaller (Topogr. 11. Theil p. 167) „traf man hier, der gemeinen Aussage nach, vor Zeiten viele Messerschmiede und Tuchmacher an."

Eine von dem wackern und thätigen Grundbuchsführer Herrn Innozenz Warhanik gefundene Aufzählung der hier im Jahre 1597 bestandenen Gewerbe bestätigt das frühere Daseyn derselben vollkommen.

Um einen Vergleich zwischen den früher bestandenen und den dermaligen Gewerben aufstellen zu können, setze ich beide hier an.

1597: Messerschmiede 9, Tuchmacher 11, Sensenschmied 1, Goldschmied 1, Kräupler 11, Eisenhändler 3, Schneider 11, Bäcker 8, Wachszieher 1, Tischler 1, Gastgeber 1, Schlosser 2, Glaser 2, Töpfer 3, Weber 14, Wagner und Schmiede 12, Färber 1, Woll- und Garnhändler 22, Wundarzt 1, Weißgerber 2, Faßbinder 3, Kirschner 5, Seifensieder 1, Schuster 5, Hutmacher 1, Seiler 1, Lebzeltler 2, Maurer 6, Gärtner 42.

1832: Apotheker 1, Bäcker 12, Bierbrauer 1, Babutschmacher 3, Binder 7, Buchbinder 1, Büchsenmacher 3,

Drechsler 1, Hutmacher 2, Fleischer 19, Flachshändler 1, Garnhändler 4, Handschuhmacher 2, Kaminfeger 1, Kammmacher 1, Kirschner 7, Klempner 1, Kräupler 10, Kupferschmied 1, Leinwandhändler 16, Lebzeltler 5, Lebzeltler und Wachszieher 1, Leinweber an 300, Futterbarchetmacher 2, Kunstweber 1, Kaufleute 4, Müller 1, Mauermeister 2 — Gesellen 17, Messerschmiede 2, Nadler 1, Nagelschmiede 3, Maler 1, Glaser 2, Pferdhändler 1, Riemer 6, Seiler 1, Sattler 6, Schneider 27, Schuster 54, Seifensieder 4, Schnittwaarenhändler 3, Schlosser 4, Lederhändler 2, Rothgerber 4, Weißgerber 4, Tischler 8, Töpfer 2, Uhrmacher 1, Strumpfstricker 3, Schmiede und Wagner 15, Schwarzfärber 3, Obsthändler 3, Zimmermeister 2 mit 10 Gesellen, Weinschankhäuser 6, Brandweinschanken 2, Bier- und Brandweinschanken 10. Die Brandweinbrennerei wird in 20 Häusern betrieben.

Nach dieser Ansicht sind die Gold- und Sensenschmiede, die Tuchmacher (wahrscheinlich nach Mährisch-Zwittau ausgewandert) und die Wollhändler ganz erloschen.

Verringert haben sich die Töpfer um 1, die Garnhändler um 18, die Messerschmiede um 7, und die Kräupler um 1.

Vermehrt ist die Zahl der Bäcker um 4, der Wagner und Schmiede um 16, der Maurer um 13, der Schuster um 49, der Seifensieder um 3, der Schlosser um 2, der Weißgerber um 2, der Tischler um 7, der Schneider um 16, und der Weber um 286.

IX.

Eintheilung und Bauart der Stadt,

nebst bemerkenswerthen Gebäuden und inneren Einrichtungen.

Ich hör' das Beil, es lichtet durch den Wald,
Und feste Häuser steigen rings empor,
Sie reihen sich in wechselnder Gestalt,
Die Mauer schirmt, es wehret Thurm und Thor.
Brentano.

Policzka wird in die eigentliche Stadt, die Ober- und Untervorstadt eingetheilt.

Die Stadt selbst ist mit hohen, beinahe eine Klafter dicken Mauern umgeben, welche mit vier Stadtthoren (dem Steindorfer, Neuschloßer, Leitomischler und Laubendorfer), zwei Schanzenausgängen (Pforten) und neunzehn runden Basteien versehen sind. Daß früher noch eine zweite Mauer und ein tiefer Stadtgraben da war, beweisen noch deutliche Spuren derselben.

Die Stadt ist sehr regelmäßig und nett gebaut, hat einen besonders großen viereckigen Ring (Rathhausplatz), in dessen Mitte das Rathhaus, die Marienstatue und 3 Wasserbehälter stehen. Sie besitzt 4 Haupt-, 11 Nebengassen und 2 Plätze.

Die einzelnen Gebäude sind von Stein aufgeführt, einstöckig, mit Schindeln gedeckt, sehr gleichmäßig gebaut,

bequem, gewähren einen äußerst freundlichen Anblick friedlicher und wohlhabender Bürgerhäuser, wenn sie auch des Schimmers und der Pracht großstädtischer Palläste ode reicher Fabriksgebäude entbehren.

In den Ringmauern der Stadt befindet sich zugleich die Dekanalkirche, die Hauptschule, die Apotheke, ein k. k. Postamt, ein k. k. Tabaksverlag, und das städtische Bräuhaus auf 16 Faß vollen Guß.

Unter den Vorstädten ist die Obere größer; sie beginnt an der laubendorfer Gränze und umgibt beiderseits die Zwittauer Straße.

In ihr befindet sich eine Rustikalmühle, Ziegelhütte und das bürgerliche Krankenhaus. Sie zählt um 5 Häuser mehr als die Stadt, und um 103 Häuser mehr als die Untervorstadt.

Die untere Vorstadt, nordwestwärts gelegen, faßt die Skt. Michaelskirche mit dem Friedhofe, das k. k. Straßenkommissariat, das Salzmagazin und die Schießstadt in sich.

In der Stadt vereinigen sich 3 Chausseen: die Leitomischler seit 1822 führt auf Hohenmauth, wo sie sich in die Chrudimer und Königgrätzer theilt; die Zwittauer seit 1816, die im gleichnamigen Orte in 2 Arme getheilt nach Brünn und Ollmütz führt; die Deutschbroder seit 1817 als Verbindungsstraße mit Oberösterreich. Bereits wird die Kommerzstraße über Ingrowitz nach Iglau gebaut und der Bau einer Kommerzial- und Brünner Verbindungsstraße über Bistrau ist im Zuge.

Durch diese sich mannigfach verzweigenden Straßen wird der Verkehr sehr erleichtert.

Die Stadt ist durchgehends gepflastert, hat aber dermal keine Beleuchtung, da diese wegen Mangel des Fonds vor einigen Jahren unterbleiben mußte. Da jedoch mehrere der frühern geschmackvollen Laternen bestehen, so kann man bei dem hier herrschenden Gemeingeiste hoffen, daß bald wieder eine zweckmäßige und höchst nothwendige Beleuchtung ins Leben treten werde.

Das Wasser wird mittelst zweier Röhrenleitungen von den Dörfern Riegersdorf und Jelinek hereingeführt und in 6 Wasserbehältern aufbewahrt. In mehreren Privathäusern bestehen noch Brunnen, die ein trinkbares Wasser liefern. Da sich an den Wall gleich der Stadtteich anschließt, so wird der Bedarf des Wassers hinlänglich gesichert; eine besondere Wohlthat bei Feuersbrünsten. Zum Löschapparat gehören 3 große und eine kleine Feuerspritze mit Schläuchen zum Anschrauben von 30 Klaftern Länge, 10 Handspritzen, 90 Wasserkörbe und 4 Wassertonnen nebst nöthigen Haken und Leitern. Hiezu gehört ein eigener Feuerspritzbesorger, 2 Schlosser, der Rauchfangkehrer mit seinen Gesellen. Unbeschreiblich ist die Thätigkeit und wahre Waghälsigkeit der hiesigen Bürger beim Ausbruche eines Feuers. Sobald die am Rathhause befindliche Feuerglocke erschallt, eilt alles herbei ohne Unterschied des Standes und Alters, die gefährlichsten Punkte werden erstiegen, und nicht früher geruht, bis die letzte Gefahr vorüber ist.

Bei den Feuerversicherungsgesellschaften sind bis itzt 104 Häuser assecurirt, und zwar: bei der k. k. privilegirten ersten Wiener 50, der k. k. privilegirten wechselseitigen Böhmischen 52, bei der Triester 4.

Die Agentschaft besteht hier für Oesterreich seit 1825, für Triest seit 1827, für Böhmen seit 1829 (beim Steueramte).

X.

Rathhaus, Ortsbehörde und landesfürstliche Bedienstungen.

Haß und Rache wurden milder, wie der Himmel und die Zeit,
Tiefe Wäldernächte schwanden, aber Saatengold gedeih't;
Wilder Waffenklang verstummte, an Gesetz erlahmt der Trutz,
Doch des Friedens Künste blühen unter milder Fürsten Schutz.
Ebert.

Das Rathhaus steht in der Mitte des großen Platzes im regelmäßigen Viereck gebaut, 2 Stock hoch, mit verschiedenen Stucatur gearbeiteteten Köpfen und Brustbildern ober den Fenstern verziert.

Das Erdgeschoß faßt 5 geräumige, lichte Kanzleien, die Wohnung eines Polizeidieners und eine für die Zivilwache; der erste Stock den großen herrlichen Publikationssaal, 1 Rathszimmer mit einem Bureau, 2 Kanzleien und Depositorium und eine schöne Kapelle des heil. Franz Xaver, welche durch den erzbischöflichen Vikär und Wildenschwerter Dechant Joh. Leop. Mosbender eingeweiht werden sollte, jedoch wegen Theilung des Vikariats, durch den Laubendorfer Pfarrer und Politschker Vikär Johann Hansta 1751 am Feste der heiligen Apostel Peter und Paul die Weihe erhielt.

Der 2. Stock faßt ein Bureau und die Wohnung des jeweiligen Kanzleidirektors mit 4 Zimmern, Küche und Gewölbe.

Schon im Jahre 1639 bestand ein hölzernes Rathhaus, welches um den steinernen viereckigen, mit Kupfer gedeckten Thurm, der eine Uhr trägt, angebaut war; 1739 und 1740 wurde es ganz neu von Stein aufgebaut, in den Jahren 1830 und 1831 mit Ziegeln gedeckt und im Innern und Aeußern zweckmäßig verbessert. Durch gesammelte Beiträge wurde auch das über dem Eingangsportal befindliche Stadtwappen seinem Zwecke entsprechend renovirt. Dieses stellt ein in der Mitte in zwei Theile senkrecht getheiltes Schild vor, rechts einen gekrönten weißen Löwen mit doppeltem Schweife im rothen Felde, links einen einfach gekrönten schwarzen Adler mit einem Flügel im goldenen Felde, unten zwei kreuzweis gelegte Metzgerhacken (nicht etwa Holzbeile?). Ober dem Eingangsthore ist ein geräumiger Balkon, ober der Wappenfrontispice ein niedlicher, mit Kupfer gedeckter Thurm, an der Südseite des Gebäudes eine Statue des böhmischen Landespatrons heil. Johann Nepomuk *).

Unter Ottokar wurde Cunrad de Levendorf zum ersten Richter der Stadt (judex oppidi) ernannt, hierauf kennen wir blos einen judex Wenceslaus vom Jahre 1392.

Im Jahre 1659 war W. Rych königlicher Richter (Hofrichter **), J. N. Felix Primator nebst einem Bürgermeister, 11 Räthen, 2 Syndici und 2 servi curiae bei der Ortsbehörde.

---

*) Ich schreibe weder „von Pomuk" noch „von Nepomuk" sondern Johann Nepomuk, da dieser Heilige seinen Beinamen sicher nur davon erhielt, weil er auf die Frage K. Wenzels keinen Laut von sich gab, das heißt böhmisch: ne pomuk

**) Von Ferdinand I. 1548 in jeder Stadt eingesetzt, um darauf Acht zu haben, daß bei dem Rathe nichts wider den König und das Recht vorgenommen würde.

1785 kommen ein Primator, 11 Rathsmänner, 2 Syndici, 4 Gemeindeälteste und 1 Stadtrichter beim Magistrate vor; das Wirthschaftsamt bestand aus einem Inspektor und Sistemalkommissär, Rentmeister, zugleich Bier- und Salzrechnungsführer, Bauverwalter und Materialrechnungsführer, Kontributionseinnehmer und Kontonschreiber, einheimischen Revidenten, Waldbereiter mit 11 Hegern.

1787 trat die Josephinische Regulirung ein, sie bestimmte einen Bürgermeister, 4 Räthe, 1 Sekretär, Einreichungsprotokollisten, Registrator, Expeditor und Taxator, Rent- und Taxkassier, Raitoffizier und Grundbuchsführer, 3 Kanzellisten, 3 Gerichtsdiener, 4 Polizeisoldaten.

Zum Wirthschaftsamte wurden zugetheilt: ein Anwalt, 3 Repräsentanten der Bürgerschaft, ein Wirthschaftsdirektor, Bauverwalter, Steuereinnehmer, Waldbereiter, Amtsschreiber, 2 Draben und 10 Heger.

In dieser Periode waren Bürgermeister: 1787 Beranek, 1793 Tichy (zugleich Med. Dr. und Postmeister), von 1809 bis 1813 blieb die Bürgermeisterstelle unbesetzt.

Mittelst h. k. k. Hofkanzleidekrets wurde der Magistrat 1813 abermals regulirt, 1 Bürgermeister und 3 geprüfte besoldete Räthe bestimmt, und Dolansky, früher Oberamtmann in Leitomischl, zum Bürgermeister ernannt. Dieser starb 1822, worauf diese Stelle abermals bis zum Jahre 1825 supplirt wurde.

Das h. Hofkanzleidekret vom 5. Oktober 1825 behob den dritten besoldeten Rath, den zweiten Gerichtsdiener, zwei Polizeisoldaten und zwei Gefangenwärter.

Gegenwärtiger Bestand des Magistrates:

Bürgermeister: Herr Sebastian Hněwkowsky seit 1826, als czechischer Dichter bekannt durch die poetische Bearbeitung des böhmischen Mädchenkrieges: Děwin, 2 Theile. 8. Prag 1829. (2. Auflage.)

1. Rath: Herr Anton Wscheteczka seit 1815.

2. Rath: Herr Anton Schulz seit 1832 *).

Sekretär: Herr Johann Kraus seit 1807.

Einreichungsprotokollist, Registrator und Polizeikommissär: Herr Karl Gosch seit 1813.

Expeditor und Taxator: Herr Dominik Teletzky seit 1808.

Beide Letztere dienten als Offiziere bei der Landwehr.

Taxkassier, Rentmeister, zugleich Kontonsführer und Materialrechnungsführer: Herr Franz Bartoschowsky seit 1829.

Grundbuchsführer und Raitoffizier: Herr Innozenz Warhanik seit 1813.

1. Kanzelist: Herr Wenzel Lukas seit 1808.

2. Kanzelist: Herr Johann v. Grünseyßen seit 1812.

1 Gerichtsdiener und

3 Polizeisoldaten.

Wirthschaftsamt.

In ökonomischer Beziehung ist der Anwalt **) als Inspektor zu betrachten, der dem ganzen Wirthschaftsper-

---

*) Nach Abgang des Herrn Joseph Pihera als Bürgermeister nach Laun im Monat Juli 1832, der hierorts seit 1828 diente, substituirte diese Rathsstelle Herr Anton Kühnel aus Prag, gegenwärtig substituirter Rath in Přimislau.

**) Amtsinstruktion vom 19. März 1824 k. Unterkammeramt.

sonale vorsteht, das ihm unbedingt Folge zu leisten hat; er und die Repräsentanten des bürgerlichen Ausschusses haben allen Wirthschaftskonferenzen beizuwohnen, und ihnen gebührt Sitz und Stimme bei allen die städtische Oekonomie und das Gemeindvermögen betreffenden Berathschlagungen, Dispositionen, Verbesserungen und Verwendungen.

Alle bei der Gemeindkasse vorkommenden Einnahmen und Ausgaben sind ihnen zu eröffnen und von ihnen zu approbiren.

Anwalt: Herr Johann Lamatsch seit 1824.
1. Repräsentant: Herr Thomas Kottyk seit 1818.
2. „ „ Johann Czermak seit 1819.
3. „ „ Georg Bauzar seit 1832.
Steuereinnehmer: „ Vinzenz Tichy seit 1806.
Steueramtsschreiber: „ Johann Kawan seit 1825.
Wirthschaftsverwalter, Waisen- und Kirchenrechnungsführer Herr Anton Kerschner seit 1809.
Amtsschreiber: Herr Johann Schmid seit 1824.
Pensionirter dto. Herr Prof. Rießner seit 1801.
Waldbereiter: Herr Franz Zebisch seit 1829.
11 Heger und 1 Drab, 4 Nachtwächter, 1 Thürmer, 1 Wasserleiter, 1 Rauchfangkehrer.

Politschka steht ferner in seinem Verhältnisse als königl. Leibgedingstadt unter dem königlichen Unterkammeramte in oeconomicis, und liefert einen jährlichen Beitrag zur Besoldung der k. unterkammerämtlichen Beamten, so wie auch ein Dotalitium an die jedesmalige regierende Landesfürstin. „Laut Intimat Prag 7. August 1638 Ferdinands III. an den Magistrat, bestellte dessen Frau Mutter Eleonora verwittwete römische Kaiserin den Zdenko Liebsteinsky,

Grafen von Kolowrat, als Unterkämmerer über ihre Leibgedinggüter," welcher uns als der Aelteste bekannt ist.

Nach einem Lieferscheine (1706) schickten die k. Leibgedingstädte folgende Weihnachtsfeiertagsgeschenke an das k. Unterkammeramt, die in der Beziehung merkwürdig sind, als sie die Vorzüglichkeit einzelner Erzeugnisse der benannten Orte charakterisiren.

Melnik gab Wein, Königgrätz Fasanen, Königinhof Grundeln, Jaromierz Lachse, Bidschof Krebse, Chrudim Waizen, Hohenmauth Forellen, Trautenau Leinwand, Politschka Haber.

Landesfürstliche Bedienstungen.

Im Jahre 1655 war hier ein Grenzzollamt gegen Mähren unter dem Einnehmer Andreas Schindler, dem 1658 J. Rych (später kgl. Richter) folgte. Andr. Pet. Mayer wurde 1736 Zoll- und 1752 zugleich Tranksteuereinnehmer, unter seiner Amtsführung geschah die Errichtung der k. k. Salzlegstätte, und er war der erste Salzversilberer. Dieser thätige, hochgeehrte Mann versah noch bei der Stadt stuffenweise die Stelle eines Rathmannes, Primators und königl. Richters. 1770 folgte ihm sein Sohn Joh. Ant. Mayer (später in den Adelstand mit dem Prädikate v. Adlertreu erhoben); er besaß *) nebst einer Münzsammlung mit einigen seltenen böhmischen Stücken auch eine niedliche Bibliothek, die bei seiner Uibersetzung nach Pisek hier theilweis verkauft wurde.

---

*) Schaller Topogr. Pag. 172.

An Mayer's Stelle kam 1789 Norbert Hoffmann, 1793 Jos. Menzl, 1802 Joh. Mikosch, ein besonderer Wohlthäter der hiesigen Armen, 1824 Ign. Krippl, 1827 Johann Winarsky. Dieser war bereits 1802 als Salzkontrollor hier, wurde 1807 als Stempeleinnehmer nach Grünwald übersetzt, kam nach der Sistirung der neuen Stemplung (1808) wieder an seinen vorigen Posten zurück. 1825 verließ Winarsky abermals Politschka, um bei dem wichtigsten Salzamte in Trautenau zu dienen, bis er endlich nach 2 Jahren als Salzversilberer hier angestellt wurde, in welchem Dienste er bis zur Auflösung des k. k. Salzamtes Juni 1830 blieb. Hierauf erhielt Winarsky seinen vollen Pensionsgenuß, sein Kontrollor Zouazelka die Beförderung als Magazinär zum Inspruker k. k. Hauptzollamte. Gegenwärtig führt Winarsky in Verbindung mit Edlen von Lämmel das Salzgeschäft mit derselben Manipulation, wie ehedem fort.

Das in der Untervorstadt befindliche Salzmagazin erbaute die Stadgemeinde 1811–12 und gab es in ärarischen Pacht, nun in den der Salzgesellschaft.

Außer der Herrschaft Politschka beziehen die Dominien: Bistrau, Deutschbiela, Swojanow, Leitomischl, Hohenmauth, Richenburg und Neuschloß das Salz größtentheils von hier.

Der hiesige Salzverschleiß betrug jährlich

unter Mayer . . . . 7,000 Ct.
„ Winarsky . . . . 30,000 —;
Gegenwärtig werden an . . 24,000 Ct. abgesetzt.

1827 wurde hier die ärarische Mautheinhebung errichtet, die einige Bürger in Pacht übernahmen.

1829 hörte das Tranksteueramt und zugleich die Biereinfuhrs- oder Pönaltaaz auf.

Gegenwärtig befindet sich hier ein Bestellter der Verzehrungssteuer und ein Tabakaufseher.

Den k. k. Tabaksubverlag führte vom Jahre 1779 David Kuhe Löbl, gegenwärtig seit 1818 Herr Wenzel Hartl (vordem k. k. Offizier). Vom Jahre 1820 bis 1831 betrug der hiesige Verschleiß 390 Centner Schnupf- und 4921 Centner Rauchtabak.

Das k. k. Postamt wurde 1786 errichtet; der erste Postmeister war Jos. Tichy, zugleich Med. Dr. und Bürgermeister, ihm folgte 1810 sein Schwiegersohn Vinzenz Tichy.

Unter seiner Amtsführung wurde die Poststation dadurch verbessert, daß statt der frühern wöchentlich zweimaligen Posterpedition seit 1. September 1813 die Post alle Wochen viermal von hier nach Zwittau abgeht, und eben so oft von dort ankommt. Seit 1. November 1816 besteht eine k. k. Postwagensfahrt von Brünn über Zwittau nach Czaslau, wodurch von hier alle beschwerten Briefe und Paquete nach Wien und Prag und eben so retour befördert werden.

Das k. k. Straßenkommissariat besteht hier seit 1818 mit dem ersten Kommissär Herrn Joh. Schebek, dem sechs Straßenmeister und 35 Einräumer unterstehen.

Es faßt in sich die Politschkaer und Brünner Straße mit einer Gesammtzahl von 16¾ Meilen.

Substit. Straßenmeister seit 1828 ist Herr Wenzel Syka, wohnhaft in der Stadt.

Nach dem Brande der Stadt Leitomischl 1814 wurde das dort stazionirte k. k. Erziehungshaus des Infanterieregiments Zach nach Politschka übersetzt, und 1825 zum Regimente nach Pohlen eingetheilt.

XI.

Gottesdienstliche Gebäude und Seelsorger.

„Rohe Stärke ist gewichen, Kühnheit, die sich blind vertraut,
Kraft aber ward neu geboren, die auf klugen Sinn gebaut,
Götterfurcht, einst heilsam allen, ward mit Schmach hinweggebannt:
Aber hohe Gottesliebe aus dem Tempelsturz erstand."

Ebert.

Unter die gottesdienstlichen Gebäude gehören: 1. Die Dekanalkirche, 2. Skt. Michaelskirche, und 3. Skt. Franzisci Kapelle im Rathhause. Auf dem Ring steht eine Marienstatue.

Die Decanalkirche unter dem Namen des heiligen Apostels Jakob des Großen und Patronatsrecht Ihrer Majestät der Kaiserin Königin wurde wahrscheinlich im dreizehnten Jahrhunderte erbaut; im Jahre 1478 ausgebessert und 1563 unter dem k. Richter Martin Plach und Primator Mathes Kaspar frisch geweißt.

Das große Altarblatt ist von dem Polischkaer Bürger Andreas Anderst 1753 für 100 fl. neu gemalt worden.

Die Bildhauerarbeit verfertigte im J. 1752 der Politschkaer Franz Weilich und der Leitomischler Franz Paczak um 380 fl., die Staffirung 1764 Franz Jeschke von Leito-

mischl um 1100 fl., unter dem Dechant Hron von Lichtenberg. Die schöne Kanzel, 1738 vom Leitomischler Georg Paczak gearbeitet, kostete 140 fl., die geräumige Sakristei wurde 1740 mit dem Betrage von 1290 fl. 29 kr. 3 dl. hergestellt.

Am Seitenaltare des heiligen Carl Boromäus liegen die Uiberreste des heiligen Prudentius, durch den politschkaer Bürger Blasius Plotz aus Rom hieher gebracht, gegenüber auf dem Altare des heiligen Johann Nepomuk die Uiberreste des heiligen Märtyrers Deodat.

An der Evangelienseite befindet sich ein Kredenzaltar, dessen Altarblatt ein Kruzifix bildet, in dessen Vertiefungen hinter Glas viele Reliquien enthalten sind.

Außerdem stehen in der Kirche noch vier Altäre, den Heiligen: Anna, Barbara und Anton von Padua geweiht, nebst dem Pečenyschen Kruzifixaltar, bei welchem früher nach dem Willen des Stifters die Fundazionsmessen gelesen wurden; gegenwärtig ist es zu diesem Behufe nicht mehr geeignet.

Unter dem Literatenchor in der rechten Ecke der Kirche ist die Kapelle des heiligen Grabes mit dem zu dieser Feyer ganz geeigneten Altare.

Unter den in der Kirche hängenden Oelgemälden sind die Besten jene, welche das Leben des heiligen Apostels Jakob vorstellen, von dem Politschkaer Bürger und Maler Felix verfertigt, und eines die Jungfrau Maria darstellend, welches ihr das Literatenchor als seiner Schutzpatronin gewidmet hat.

An der Außenseite umgibt die Kirche der heilige Kreuzweg mit herrlichen, kühn gearbeiteten, ausdrucksvollen Holz-

figuren in 14 Stationen, welche 1748 der Bildhauer Franz Patzak für den Betrag von 650 fl. 3 kr. verfertigte, wozu die Bürger das meiste Holz unentgeldlich hergaben.

Da 1810 alles Kirchensilber nach Königgrätz geschafft werden mußte und die Kirche aller werthvollen Geräthe beraubt war, so schenkte Mikosch, k. k. Salzversilberer, und seine Gattin der Kirche ein Kruzifix, Rauchfaß, Schifflein, Weihkessel, Sprengel, Kannen und Teller, im Gewichte von 5 Pfund 23⅝ Loth Silber.

Der Kirchenthurm macht einen integrirenden Theil der Kirche aus, hat eine Höhe von 44⅙ Klafter; der Knopf an demsellen mit doppeltem Adler stürzte bei einem Sturm am 10. Februar 1775 herab, und wurde den 21 Oktober 1776 von Joseph Prosel wieder aufgerichtet; in demselben sind Münzen, Abschriften der Privilegien und alte Dokumente verschlossen.

Da der obere hölzerne Thurmtheil dem Einsturz drohte, so wurde er im Jahre 1822 abgenommen, für den Thürmer eine steinerne Wohnung errichtet, und eine neue Thurmkuppe mit kupferner Dachung um 7000 fl. erbaut, wozu die Bürgerschaft mit einer 2½ percentigen Aerarial-Obligation pr. 2950 fl. 4 kr. einen freiwilligen Beitrag geleistet hat. Ein zweiter Thurm nördlich, in beinahe gleicher Höhe mit der Kirche, ist der eigentliche Hauptglockenthurm, worin sich die größten zwei Glocken mit folgender Inschrift befinden:

1. Große Glocke, (welky Zwon).

Odpowěděl Gežis. Amen, gistie prawim Tobe, nenarodily ſe kdo z wody, a z ducha ſwateho

nemuož git do Kralowstwi Božiho, což narozeno gest z Těla, Tielo gest, a co narozeno z Ducha, duch gest. Leta Pane 1558. Mister Jan Pleban Konwarž z Unicowa.

Sie wiegt 30 Centner und kostete 316 Schock, 19 Groschen.

---

2. Glocke: (Median)

Wymyne † Božy † Zwon † udielan † ke tzly † a k chwale † napřed † Panu † Bohu † a † Swatemu † Jakubu † ga † Zwon nikda † nadarmo † nezwonym † napřed † k Službie Božy † ga † Girzik † Konwarz † z Chrudimy † dielal gsem 1711.

Diese Glocke wiegt 12 Centner.

---

3. Glocke auf dem höhern Thurm von 8 Centner Gewicht, die Tichysche genannt.

A TERRITORIO HVI A TE AVFRTAT TONITRVA GRANDINES TEMPESTATESQVE CRVCIFIXVS. (1747.)

Za Czasu Spráwce duchownjho Pana Karla Nepaura Diekana Polického, a Inspectora Pana Jana Tichyho, Tehož Miesta Konssele Raddniho Wisokym Megtě Jan Zeida.

---

4. Glocke: Polednjk, 2 Centner schwer.

Tento Zwon gest Lit k Czti Panu Bohu y Wssem Swatym, Leta Bozjho MCCCCCIII. (1503.)

---

5. Glocke: Hodinárž. 1557, 18 Centner schwer.

---

6. Glocke: Posstiwaczek, 33½ Pf. schwer:

sVb DeCano CaroLo hron prIMa AVgVsto fVsa reVIXI brVno. c. st.

(Clemens Stechert). Sie kostete 27 fl. 30 kr.

---

7. Sterbeglöckchen: Umiráczek:

VoVetote CrVCIfIXVs fVlgeat MorIbVnDo.

Diese Glocke wurde beschädigt und ist unbrauchbar; die gegenwärtige Sterbeglocke ist im Jahre 1711 gegossen:

Franciscus Antonius Wapauer (Wotawa) curavit 1712.

Die Kirchenbibliothek ober der Sakrystei angebracht, enthält 1094 Bände, meistens theologischen Inhaltes, worunter viele alte und seltene Werke vorkommen. Die ältesten hierunter sind: Bibly Česká von 1488. 1497 Ewangelien auf alle Festtage. 1508 **Missale parvullum gotico typo.** 1540 Bible Česká. 1547 **Historia mundi Plinii.** 1543 Bibly zlata. Hajek. 1554 Wypsánj Swěta. 1574 **Vulgata.** 1598 Kronyka Česká.

Das Dekanalgebäude wurde 1711 von Grund aus aufgebaut, 1733 kamen die Wohnungen für die Kapläne hinzu.

Daß die ersten hiesigen Ortsseelsorger Katholiken waren, darf man mit allem Grunde annehmen.

Uns sind blos die folgenden als Pfarrer und Dechante bekannt, wovon die ersten Kelchner (Utraquisten, Kalixtiner) waren:

1563. Simon Litomisky, sein Eheweib hieß Ludmilla, sein Sohn Absalon. Unter ihm wurde die Skt. Michaelskirche erbaut.

1583. Nikolaus Swojanowsky verheirathet mit Agnes, des alten Tobias Schreibers Tochter.

1585. Georg Kozensky.

1590. Joseph Ausspinsky, der noch im selben Jahre starb, worauf ihm Hortulus Wodnansky folgte.

1592. Math. Lewinsky.

1630. Peter.

1631. Valentin.

1635. Alexander Wapsky, unter ihm wurde die größere Glocke in Borowa angeschafft.

1638. Adam Wenzel Snurius Rosemontanus Silesita, katholischer Pfarrer.

1642. Pater Johann, Kalixtiner.

Von nun folgen katholische Geistliche:

1643. 27. November. Franz Johann Schnurhow; Kreuzherr mit dem rothen Sterne.

1654. 28. Dezember. Andreas Hochstal.

1656. 20. März. Thomas Christophorus Sauermann. Unter beiden Letztern ist das Hochaltar und Positiv bei Skt. Michael, 1653 das Litteratenchor errichtet worden, welches am 20. Mai 1656 von Sr. Eminenz dem Cardinal von Harrach die Bestätigung erhielt.

1657. 30. May. Math. Karl Kottecius. Unter ihm wurde 1663 die früher hölzerne Skt. Katharinen Kirche von Stein erbaut, und um einige Klafter erweitert.

1670. Bartholomäus Nowak als erster Dechant in Politschka, unter ihm wurde die Skt. Joseph Bruderschaft errichtet, das Hochaltar bei Skt. Michael auf Kosten des Rathes Joh. Pupetschek und Frau Nepauer erbaut.

1699. 24. Jänner. Thomas Stiepanek, war Dechant bis zum Jahre 1721 5. März, und wurde hierauf zum Canonicus auf dem Wischehrad in Prag befördert.

1721. 5. April. Karl Nepauer von der K. Elisabeth Christina präsentirt, ein geborener Politschkaer, wurde hierher von Sliwnow (Bunzlauer Kreises) wo er Pfarrer gewesen, befördert. Er trug sehr viel zur Verschönerung der Kirche bei und stiftete eine Fundation von 300 fl. mit dem Primator Wenzel Tichy, der 100 fl.

beitrug. Unter seiner Amtsführung wurden 1734 eine Gruft, 1738 die beiden Altäre Skt. Johann und Karl Boromäus auf seine Kosten, und 1748 der Kreuzweg errichtet; ferner wurde unter seinem Dekanate die Marienstatue 1731 vollendet und von ihm 1751 am Feste Petri und Pauli eingeweiht. Eben so weihte er die Borower Kirche den 5. Oktober 1730 ein.

1762. 15. Dezember. Karl Joseph Hron von Lichtenberg *), Canonicus zu Königgrätz und bischöflicher Vikär, vermehrte die Kirchenbibliothek, und trug viel zur innern Verzierung der Kirche bei. Er war ein ausgezeichnet thätiger Mann. Unter ihm wurde die Kirche, welche mit Seitenaltären überfüllt war, in den gegenwärtigen Stand gesetzt.

Für das von den überflüßigen, wenig brauchbaren Sachen gelöste Geld wurden zwei schöne Beichtstühle an beiden Seiten, und auf seine Kosten ein schöner Beichtstuhl an der Sakristei beigeschafft. Auf seine Bitte wurde 1789 die Dekanalkirche vom damaligen Königgrätzer Bischof Johann Leopold den 13. September consecrirt.

Seine Uiberreste ruhen in der Kirchenvorhalle nordwärts, neben jenen seiner Mutter mit folgender Inschrift:

---

*) Das gewöhnliche Prädikat lautet: von Leuchtenberg.

Links

Ga

Anna Katerina Maximiliana, owdowela Hronowa

rozena Patkowa

Matka Dekana zdegssjho

Weku meho mage 79 Let 8 Mesycu 20 dnu

w teto † zemi dne 15 Mage Roku 1777 pohrbena

odpocjwam

Wzkrjssenj slawne ocekawage

Okolo gdauey by na Dussy mau pamatowali, zadam.

In der Mitte

H

R O

N

DECANUS HOCCE MATRI ET SIBI

Rechts

CareL Iozef Hron Vſna W PanV

tVto ✝ WſWateM pokogI oDpoČIWa

dne 24 Mage

w 85 Roku Wěku ſwého

po Prácych wěrně wyplněnych

56 Let welebného Kneztwi

46 „ zamilowany Děkan zdegſſi

38 „ duſtogného Kanownictwy

26 „ Arcy- a biſkupſkeho Wikaryatſtwi.

Hron Carolus de Lichtenberg hoc conditur arvo

Urbis amor, cleri gloria, stipis honor.

Ganz unten

REQUIESCANT DIC: IN PACE AMEN.

Auf Hron folgte 1809 13. März Jos. Fr. Steffka, Magister der Philosophie, ein Politschkaer. Wegen Kränklichkeit und Schwäche wurde ihm seit dem Jahre 1827 ein Administrator in der Person des damaligen hierortigen ältern Kaplans P. Anton Hajek gesetzt. Er starb 1829 den 28. Oktober. Am letzten September 1830 legte den Eid zu Königgrätz als von Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Caroline präsentirter Dechant der hochwürdige Herr Johann Stelzig ab, der als Melniker Dechant hierher übersetzt wurde.

Gegenwärtige Capläne:

1. Herr P. Joseph Chalaupka.
2. Herr P. Karl Patoczka.

Die Skt. Michaelskirche befindet sich in der Untervorstadt, von dem Gottesacker umgeben. Sie wurde unter dem k. Rath und Unterkämmerer Ritter Michael Spinarowsky und dem damaligen Dechant Simon Litomisky vom Jahre 1575 – 1580 erbaut.

Das Altarblatt ist von Franz Korumpai, Maler aus Brünn, verfertigt, und kostete 67 fl. Gewöhnlich werden hier zwei bis dreimal in der Woche so wie nach Beerdigungen Fundationsmessen gelesen. Die Kanzel wurde 1777 errichtet und 1789 zugleich mit dem hohen Altare um den Aufwand von mehr als 800 fl. staffirt. Die vorzüglichsten Wohlthäter, die dazu beitrugen, waren Franz Nahlik, Bürger, mit 300 fl., Magdalena verwittwete Poliwka mit 200 fl. und die Wittwe Judith Hledik.

In der Kirche befindet sich ein Grabstein mit folgender Inschrift:

„Leta Panĕ 1656 dne 13 Januarii žiwot swug dokonala, sšlechetná a Bohu bogná Panj Anna Manželka, Slowutného Muže Pana Jana Kleczky Nowomieskyho, gegižto Tielo w tomto miestu pochowáno gest, oczekawage Slawného Wzkřzišenj sweho. P. R. D. B.“

Die Kirche umgibt der 1849 □Klaftern große Kirchhof von Mauern eingeschlossen. Oestlich fast in der Mitte der Mauer steht der Thurm, der folgende Glocken enthält:

1. Die sogenannte große Glocke, gegen 18 Centner schwer. Inschrift:

(Eine Lilie.) Tak Bůh mylowal Swĕt (Lilie) že Syna sweho (Lilie) gednorozeného da (Lilie) na Swĕt, aby každy, kdož wĕry ney, (Lilie) Leta Panĕ 1598 slit gest Zwon Tento ke Cti a k Chwále Panu Bohu Wssemohaucymu do Mĕsta Policky Kostelu swateho Michala; Odkazu a nebo Porucenstwy na ney nĕkdy Slowutneho Pana Jana Wakerlyka miesstiana M Wisokyho Meyta odemie M Eliasse Zwonaře w Hradcy nad (Lilie) Labem.

---

2. Mittlere Glocke, gegen 6 Centner schwer.

Tento † Zwon † nakladem † ke Cti a chwale † Pana † Boha † Na † Zwon † dielal † mne † Girik w † Chrudimi.

Anno Domini Millesimo 710.

---

3. Kleine Glocke, 2 Centner 2 Pfund.

Mně ulil Zikmund Kerker w Brně.

Tento zwon gest přeliti k cti a chwale Panu Bohu Nerozdilne Trogice Boži, Blahoslawene Pannie Marie, Swateho Michala Archangela, a wssem Božim Swatym za welebného Knieze Pana Karla Leopolda Nepaura, toho Czasu diekana Kralowského Miesta Polyčky, Slowutného Jana Ladislawa Wotawy Primatora, Opatrownikuw Matěge Janely, Waczlawa Gilka.

Leta 1722.

Das schöne Beinhaus, wozu im Jahre 1770 der Grund gelegt, und 1774 der Bau vollendet wurde, befindet sich in der ost-südlichen Ecke des Kirchhofes.

Am 12. Juli 1770 gruben den Grund die drei Wittfrauen Anna Hron v. Lichtenberg, Ludmilla Kozel und Dorothea Nespěšny, Policzker Bürgerinnen, alle drei über 70 Jahre alt. Dieses Gebäude kostete 1172 fl. 14 kr. 3 dr., und hat die Inschrift:

PAX IN HOC HABITACVLO DORMIENTIBVS

et

POMNJ O POCEZTNJ NA POPEL NASS. GENŽ WNJTŘ ODPOČJWA.

Die Marienstatue, welche aus Dankbarkeit gesetzt wurde, daß die seit 1713 in Böhmen graßirende contagiöse Krankheit diese Stadt gänzlich verschonte, befindet sich auf dem Rathhausplatze, von Stein errichtet, ein wahres Meisterstück der Architektur. Nebst der Mutter Gottes befinden sich noch auf derselben die Figuren des heiligen Karl Boromäus, Rochus, Sebastian, Wenzel und Florian.

Der Bau derselben begann 1721 und wurde 1731 beendet, die Hauptfiguren arbeitete Franz Paczak aus Leitomischl. Die ganze Statue kostete 6289 fl. 37 kr. Sie wurde am Feste Petri und Pauli 1751 vom hiesigen Dechant Karl Nepauer eingeweiht.

Sie hat folgende Inschrift:

Rathhausplatz der k. Leibgedingstadt Poličzka.

Klausch fc. Lith. Haase & Hennig

CoLossVs gratItVDInIs gLorIa MarIanae VotIVVs

Honori et Venerationi

Augustissimae Caelorum Terrarumque Imperatricis

Deiparae Virginis Mariae

Sanctorumque hic Circumstantium Patronorum

Quorum omnium interventu Civitas ista

saeVIente DIra per hoC regnVM ContagIone

Conservata fuit ab hac lue immunis, in perpetuum gratitudinis maennosynon, et impetrandum veteris conservationis patrocinium

sVppeDanco a MortIs affeCtV eXstrVCtVs

sub

faventissimis Auspiciis

Augustissimae et felicissime Regnantis

Imperatricis

Elisabethae Christinae

Dominae Dominae Nostrae Clementissimae

erectus.

Me

eX Voto

errIgI IVssIt

PoLICzka

Vrbs DotaLIs.

XII.

Wohlthätigkeitsanstalten.

Edel sey der Mensch,
Hilfreich und gut.
Göthe.

a. In der Kirchengasse besteht ein Armenspital für 5 Weiber und 2 Männer.

1492 vermachte mittelst Testaments Jakob z černé Hory auf Bekleidung der Armen zum Policzer Spitale, dessen Errichtung unbekannt ist, an sogenannten jährlichen Aurokgeldern 6 Schock 22 Groschen, 8 Hühner, und 1499 eine Chaluppe mit 2 Ruthen Feld; Frau Machacz, hiesige Bürgerin, veranstaltete von ihren Feldern eine jährliche Abgabe von 2 Strich 2 Viertel Korn Prager Maaß.

Zu diesen Wohlthätern gesellten sich nach und nach mehrere, so daß durch gute Gebahrung des Vermögens ein Kapital von 1073 fl. zu Stande kam, welches den Policzker Magistrat bewog, ein förmliches Fundations-Instrument de dato 16. Oktober 1758 aufzustellen, kraft dessen 5 arme Bürger in das Spital aufgenommen, unterhalten und bekleidet werden sollen.

Riegger gibt in seinen Materialien zur alten und neuen Statistik Böhmens (Prag und Leipzig, 1787 p. 341) bei dem Policzker Armenspitale folgenden Besitzstand an

Gestiftete Kapitalien	1200 fl.
Eigenthum	2350 fl.
jährliche Beiträge	198 fl. 6 kr.

Im Jahre 1832 war folgendes Verhältniß:

In öffentlichen Fonds zu 2 pr Ct.	2050 fl.
Detto 1¾ „ .	1750 fl.
Bei Privaten zu 5 pr Ct. . .	267 fl. 35½ kr.
An Baarschaft	155 fl. 39¼ kr.
Summa	4223 fl. 14¾ kr.

Nebstbei die Peczenysche Armenstiftung für die Freundschaft mit 1000 fl.

b. Ferner besteht hier ein Armeninstitut, das durch die Auflösung der Skt. Joseph Bruderschaft 1787 ein Kapital von 2865 fl. 55½ kr. W. W. besaß, welches 1832 auf 3125 fl. 55½ kr. W. W. anwuchs. Von den Zinsen dieses bei den böhmischen Herren Ständen und Privaten anliegenden Kapitals und von einzelnen Beiträgen, werden jährlich 67 Arme mit 1093 fl. 18¼ W. W. oder wochentlich jeder derselben im Durchschnitte mit 20 Kreuzern betheilt; auch werden an arme Bürger jährlich von der Stadtgemeinde 50 Klafter weiches Holz verabreicht. Die Armenkommission besteht mit Zuziehung der weltlichen und geistlichen Vorsteher aus 4 Personen; 3 Armenväter besorgen die Aufsicht in ihren Bezirken.

c. Studentenstiftungen.

1. Jak. Ign. Ant. Peczeny, Pfarrer in Tuklad, gründete den 26. Dezember 1708 und 12. September 1714 eine Stiftung im ehemaligen Prager Bartholomäi-Convikt

für des Stifters nächste Anverwandten, bei deren Abgang für Politschker Knaben. Das Stiftungskapital beträgt 4200 fl., das jährliche Stipendium 73 fl., dem Politschker Stadtrathe steht das Vorschlagsrecht zu. Diese Stiftung wurde 1819 für 2 Plätze auf jährliche 100 fl. erhöht, und der erübrigte Betrag von 53 fl. 45 kr. fruchtbringend angelegt, um mit der Zeit einen dritten Stiftling zu begründen.

Vermög hoh. Studienhofkommissionsdekret dto. 18. Oktbr. 1825 dürfen in Rücksicht der neuen Errichtung des Convictes diese Stiftungen nicht verliehen werden, bis die Interessen soviel eintragen, als zur Erhaltung eines Jünglings im Convikt erfordert wird.

Das Vorschlagsrecht gehört der Freundschaft, in deren Abgange dem Politschker Magistrat.

2. Derselbe stiftete am 23. Juli 1714 auch eine Studenten-Fundation für das ehemalige Jesuitenseminarium Skt. Michael in Znaym auf jährliche 40 fl., mit einem Kapital von 1000 fl. rh. für seine Blutsverwandten, und überließ das Vorschlagsrecht dem jedesmaligen Seminariumsrektor. Nach Auflösung des Jesuitenordens ist diese Stiftung auf 70 fl. erhöht worden; das Vorschlagsrecht hat die Freundschaft beim k. k. mährisch-schlesischen Gubernium einzubringen.

3. Franz Ignaz Peczeny, Pfarrer in Tuklad, Kanonikus auf dem Wischehrad, stiftete am 15. April 1772 eine Fundation von jährlichen 40 fl. durch ein Kapital von 1000 fl. für einen Abkömmling von den Anverwandten aus der Peczenyschen oder Nespiessnyschen Familie wechselweise und in dessen Ermanglung für einen aus Politschka gebürtigen Knaben. Das Vorschlagsrecht üben

die Anverwandten mit Zuziehung des Dechants und Stadtrathes von Policzka aus.

4. Wenzel Anton Repauer, Bürger und der Zeit k. Richter in Politschka, gründete eine Stiftung am 9. Juni 1752 von jährlichen 24 fl. mit einem Kapital von 1200 fl. für die Verwandten der Repaurischen und Tichyschen Linie, in deren Ermanglung für Policzker Bürgersöhne; das Vorschlagsrecht gehört den Aeltesten aus der Tichyschen Familie, nach deren Absterben dem Magistrate.

Diese Stiftung ist nach einer hohen Gubernialverordnung dto. 9. Oktober 1826 als eine Conviktstiftung dermal unbesetzt.

XIII.

Unterrichtsanstalten.

„Die Schulen sind die dauerhaften Hülsen, unter denen die Natur, wie wir im Pflanzenreiche gewahr werden, ihre zarten Fruchtkörner vor der Vergänglichkeit schützet, und zum kräftigen neuen Wachsthume aufbewahrt."

Herder.

Seit dem Jahre 1789 besteht hier eine Hauptschule von 4 Klassen, und eine Mädchenindustrialschule.

Schon vor der verbesserten Lehrart in Böhmen 1775 hat man sich nach Kräften bemüht, der Jugend einen für den Uibertritt in Gymnasien und ins bürgerliche Leben hinreichenden Unterricht zu verschaffen. Besonders sah man bei der Bildung der Schüler von 1741 bis 1771 darauf, daß sie das Latein, auch wenn sie in keine höheren Studien übergingen, geläufig sprechen möchten, und unterhielt zu diesem Zwecke einen Magister scholarum latinarum nebst zwei Lehrern, welche die Trivialgegenstände und die Musik vorzutragen hatten. Noch stehen hier im dankbaren Andenken der Magister Franz Křjž, die Weltpriester P. Karl Hron von Lichtenberg, Adalbert Buresch, und Karl Killar; (der letzgenannte wurde nach Aufhebuug der 3 lateinischen Klassen bei der Stadtschule Katechet).

Nach der Erscheinung des neuen Schulplanes 1806, sollte eine separate Mädchenschule errichtet werden, die Nothwendigkeit jedoch gebot an deren Statt, die erste Klasse in 2 Abtheilungen zu trennen, und das zu der projektirten Mädchenschule eingebaute Lehrzimmer der zweiten Abtheilung zu widmen; den Mädchen aber den Besuch der dritten Klasse zu gestatten.

Seit diesem Zeitpunkte bestand die Hauptschule aus 5 Lehrzimmern. Der Andrang der Schüler in der ersten Abtheilung der Vorbereitungsklasse machte 1826 eine neue Abtheilung nöthig, und so wuchs noch ein Lehrzimmer zu. Demnach bestehen gegenwärtig 6 Lehrzimmer, die in 2 von einander getrennten Gebäuden befindlich sind, und zwar:

a. in dem eigentlichen an die Dekanalwohnung anstoßenden Schulgebäude, und

b. in der ehemaligen Militärkaserne, die auf den abgebrannten „Kotzen" 1740 - 43 aufgebaut wurde, deren unteres Geschoß man zu Stallungen und später zur Salzniederlage verwendete.

Es wäre sehr zu wünschen, daß in diesem geräumigen Gebäude eine vollkommene, entsprechende Schule hergerichtet würde, in der alle Klassen vereinigt wären, um so mehr als itzt die einzelnen Lehrzimmer finster und klein sind.

Den Unterricht ertheilen: der Katechet, 4 Fachlehrer, 2 Gehilfen, und eine Industriallehrerin.

Dem Lehrpersonale liegt zugleich ob, einen Wiederholungsunterricht für die der Schule entwachsene Jugend

beiderlei Geschlechts an Sonn- und Feiertagen zu halten. Der Unterricht wird in der czechischen und deutschen Sprache ertheilt und in beiden entsprechen die Zöglinge vollkommen.

An dieser Schulanstalt zählt man seit 1789 folgende Lehrer:

P. Wenzel Pupetschek (Direktor), P. Kaspar Weininger, Exkapuziner, Martin Braulik, Joseph Grubner, (Zeichnungslehrer), Joseph Hawel, Bartholmäus Rießner, Kaspar Zawřel, Libor Czernorhorsky, Franz Kinzl und Aloys Hübner. Der letztere, ein würdiger und thätiger Mann, wurde 1799 als Lehrer angestellt und 1806 zugleich als Hauptschuldirektor ernannt. Er starb allgemein betrauert 1819 in Politschka. Folgende pädagogisch didaktische Aufsätze in den 3 ersten Bänden der Quartalschrift: „Schulfreund Böhmens" von 1816—1818 haben ihn zum Verfasser:

Wie könnte der Jugend und durch diese auch der ganzen künftigen Generation ein bleibender und ersprießlicher Geist der Industrie eingeprägt werden?

Durch welche Mittel kann die Sittlichkeit der Jugend befördert werden?

Skizzirter Entwurf eines Sprachlehrvortrags in Verbindung mit der deutschen Sprachprax zum Gebrauch der Hauptschulen in slavischen Gegenden.

Vorschlag und Plan, in wie weit und auf welche Art die Sokratische Lehrmethode auf den mathematischen Unterricht an Volksschulen anwendbar gemacht werden könne.

Ueber den öffentlichen und Privatunterricht, eine Parallele.

Wie können körperliche Strafen ohne Nachtheil für die Schulzucht immer mehr und mehr in Schulen beseitiget werden?

Ueber den zweckmäßigen Vortrag der Geographie an Volksschulen.

Worin besteht das Unterscheidende einer zweckmäßigen Bildung der Knaben und Mädchen im Allgemeinen, und wie weit ist es auch in unsern Volksschulen anwendbar?

Wie kann die Leseübung angenehmer und nutzbringender für die Jugend gemacht werden?

Alkuin, ein nicht mechanischer Erzieher, ein Gedicht.

Der Vortrag des Styls für die reifere Volksjugend.

Hübners würdigster Nachfolger ist Herr P. Franz Czermak, seit 1805 Catechet, seit 1820 zugleich Schuldirektor; ein gediegener Pädagog, ein wahrer Vater der Kinder!

Lehrer: Herr Joseph Kozderka, seit 1815.
„ Adalbert Buresch, Zeichnungslehrer, seit 1823.
„ Franz Fridl seit 1823.
„ Franz Gedliczka seit 1824.

Gehilfen: Herr Johann Ehmer seit 1822.
„ Johann Hillak seit 1827.

Industriallehrerin: Fr. Theresia Baron seit 1809.

Die oberste Aufsicht über die Schule führten bis zum Jahre 1806 die k. k. Kreiskommissäre Werner und Schütz, die Lokalschulinspektion der Stadtdechant und zwei Magistratualräthe: Dr. Tichy und Math. Petscheny.

Als die Schuldistriktsaufsicht 1806 hochortig der Geistlichkeit übertragen wurde, so waren hier die Führer derselben: der Stadtdechant Karl Hron v. Lichtenberg, nach dessen Tode (1808) der Bistrauer Pfarrer Johann Laznowsky, später der Leitomischler Dechant Anton Worel, der Cerekwitzer Dechant Franz Wach, der Prosetscher Dechant Anton Raym, dessen Kränklichkeit halber der Schönbrunner Pfarrer Herr Johann Wernhart gegenwärtig das Schuldistriktsamt provisorisch versieht.

Die unmittelbare Aufsicht hat der jedesmalige Ortsseelsorger, die Lokalaufsicht noch ein weltlicher Schulaufseher, zu dem 1806 der Bürger Herr Johann Sedlisky, nach dessen Resignation 1827 der Bürger Herr Joseph Hledik gewählt wurde.

Vom Magistrat wird ein geprüfter Rath zum Referenten in Schulsachen bestimmt, in welcher Eigenschaft derzeit der erste Rath Herr Anton Wssetečka rühmlich arbeitet.

Zum gründlichern Unterricht der Schuljugend bestehen folgende Hilfsquellen:

Zur Errichtung einer Bibliothek legte der Patron den Grund, indem er selbst einige Bücher kaufte. Der Exspaulaner Viktorin Sykora, von Politschka gebürtig, nachheriger Waisenverwalter daselbst, schenkte mehrere Werke und Landkarten. Durch den Supplirungsgehalt, welchen der Direktor Aloys Hübner und der damalige Katechet Pater Franz Czermak für die Vertretung des Zeichnungslehrers im Betrage von 371 fl. 35 kr. W. W. erhielten und nebst einigen Werken der Bibliothek schenkten, hat sich der Büchervorrath bedeutend vermehrt, und wächst jährlich, da Lehramtskandidaten und Schüler freiwillige Geldbeiträge leisten, und andere Gönner Bücher und Landkarten schenken.

Im Jahre 1832 waren 500 Bücher und 106 Landkarten vorhanden.

Die Mineraliensammlung verdankt ihr Entstehen dem obengenannten Waisenverwalter Sykora.

Sie enthält unter 142 Nummern einige Tausend theils rohe, theils geschliffene Steine, und 120 Nummern von Stuffen und Erzen verschiedener Art.

Auch diese nützliche Sammlung wird jährlich vermehrt.

Zum zoologischen Unterricht bestehen trefflich illuminirte Abbildungen, die das Wichtigste darstellen; zum botanischen theils Abbildungen, theils getrocknete Pflanzen. Nebstbei ist eine kleine Muschelsammlung von etwa 100 Stücken vorhanden.

Von dem hochverdienten k. k. Herrn Professor Cassian Hallaschka in Prag *) erhielt die hiesige Schule eine Kugelelektrisirmaschine, außerdem zwei starke kleistische Flaschen, ein verhältnißmäßiges Isolatorium nebst einem henleyischen Auslader. Zur Vervollkommnung dieses elektrischen Apparats schenkte der Lehrer Fr. Gedliczka ein elektrisches Pistol und ein Donnerhäuschen sammt Wetterableiter.

Außer diesem befindet sich hier ein seltenes sehr nett gearbeitetes gläsernes Modell einer Feuerspritze nach verbesserter Art, ein zusammengesetztes Mikroskop, eine kleine Camera obscura, ein gläsernes Prisma, und mehrere optische Gläser und Instrumente.

Durch verschiedene Beiträge wurden eine galvanische Säule von 40 Zink- und Kupfer-Paarplatten, eine neue einfache Luftpumpe, die magdeburgischen Halbkugeln, ein Heronsball, eine Barometerprobe, eine luftdicht zu verschließende Blase, und andere zur Versinnlichung des physikalischen Unterrichts unentbehrliche Gegenstände beigeschafft.

Als Vorlegblätter beim Zeichnen werden 334 Wiener Original-Zeichnungen gebraucht, nebstbei von dem ersten hiesigen Zeichnungslehrer Joseph Grubner 109, und von dem verstorbenen Direktor Aloys Hübner 28 Stück aufbewahrt.

Zum Unterricht in der Plani- und Stereometrie besitzt die Schule einen großen Meßtisch sammt messingenem Diopter, ferner eine Bousole, Setzwage, eiserne Meßkette ꝛc.

Zur Versinnlichung der Mechanik und Baukunst dienen Hebel, Haspel, Winden, das Modell eines vollkommenen Dachwerksatzes und mehrere andere kleine Modelle.

---

*) Dermal k. k. Regierungsrath und Direktor der philosophischen Studien in Wien.

Den Unterricht an der hiesigen Hauptschule genoß folgende Zahl von Individuen beiderlei Geschlechtes:

Vom Jahre 1790 bis zum Jahre 1817 liegen keine speziellen Schüler-Verzeichnisse vor, dennoch kann man füglich folgende Zahl annehmen:

Von 1790 bis 1804 jährlich 300 — 350 Kinder
— 1805 „ 1814 — 330 — 420 —
— 1814 „ 1816 — 330 — 430 —

Nach den vorhandenen Katalogen besuchten die Wochenschule:

Im Jahre	Knaben	Mädchen	Zusammen
1817	230	154	384
1818	230	150	380
1819	243	175	418
1820	253	144	397
1821	246	170	416
1822	248	187	430
1823	178	148	326
1824	201	170	371
1825	173	146	319
1826	207	179	386
1827	223	184	407
1828	305	215	520
1829	327	257	584
1830	339	281	620
1831	358	271	629
1832	327	267	594

Zu einer besondern Auszeichnung des hiesigen Lehrpersonals gehört der Umstand, daß auf meilenweite Entfernung, besonders aus Mähren, Kinder und Jünglinge in die vierte Hauptschul-Klasse, die in 2 Jahrgängen gelehrt wird, geschickt werden.

Im Besuche der Sonn- und Festtagsschule kann man vom Jahre 1790 bis 1807, 50 Jünglinge, meist Lehrlinge verschiedener Handwerke rechnen, wozu noch von 1807-1817, 40-50 Mädchen zugerechnet werden müssen.

Nach den vorhandenen Katalogen besuchten die Wiederholungsstunden:

Im Jahre	Knaben	Mädchen	Zusammen
1817	85	84	169
1818	71	79	150
1819	87	94	181
1820	74	85	159
1821	69	78	147
1822	63	72	135
1823	59	70	129
1824	83	86	169
1825	92	32	124
1826	88	84	172
1827	82	87	169
1828	56	84	140
1829	52	76	128
1830	48	76	124
1831	58	61	119
1832	79	99	178

Wie fleißig die Mädchenindustrialschule besucht wird, kann man daraus ersehen, daß im Sommerkurse 1830, 274 Mädchen für ihre Produkte geringgeschätzt einen Betrag von 322 fl. 52 kr. Wien. Währ. lösen konnten.

Ferner wurden an hiesiger Hauptschule 94 Lehramts-kandidaten für deutsche und böhmische Trivialschulen seit 1807-1832 gebildet, und man kann noch vor der Haupt-schulerrichtung bis zum Jahre 1807 im Durchschnitte jährlich 2 Individuen annehmen.

An dieser Hauptschule erhielten die k. k. Hofräthe Herr Karl Ritter von Braulik *) und Herr Franz Kozel in ihrer sie hochverehrenden Vaterstadt die ersten Vorkenntnisse, und wenn der Letztere bei seinem Besuche im Jahre 1830 der Hauptprüfung der hiesigen Jugend huldvoll beiwohnend, derselben kräftig und wohlwollend mit der ihm eigenen Humanität zusprach, sie zum thätigen Eifer ermahnte; so beurkundete derselbe dadurch die Aner-kennung, die er dieser vaterländischen Anstalt zollt, und entflammte die jugendlichen Gemüther eben so, wie das Lehrpersonale zum unermüdeten Wirken und stäten Fort-schreiten auf dem Wege der Kunst und Wissenschaft.

Herr Wenzel Kregčj, ein hiesiger Schüler, leitet als Professor der orientalischen Philologie zu Königgrätz die Studirenden in das Gebiet der alttestamentarischen Urkunden.

Viele Andere, welche in dieser Hauptschule den Grund-stein ihres Wissens erhielten, bemühen sich in den verschie-densten Ständen rühmlich zum allgemeinen Besten mitzuwirken.

Möge diese treffliche Anstalt ungetrübt und heilbrin-gend noch für die spätesten Generationen bestehen!

---

*) Gestorben im Jahre 1832.

XIV.

Sanitätsanstalten.

„Aber vor Allen
Segnet der schwer Erkrankte die
heilende Macht Hygieas,
Der vom süßen Gefühl des
neuen Lebens beseligt,
Mit noch zitternder Lippe den
Dank der Erhalterin stammelt."
Neubek.

Das ärztliche Personal besteht gegenwärtig aus dem Stadtphysikus, dem Unterthanswundarzte und 4 Hebammen. Eine Apotheke versorgt hinlänglich den nöthigen Arzneybedarf.

Unter graduirten Doktoren kömmt hier der erste Med. Dr. Tichy vom Jahre 1792 vor, welcher als dirigirender Arzt des k. k. Feldspitals in Bistrau am Nervenfieber als Opfer seiner unermüdeten Thätigkeit starb (1809). Im letztern Jahre privatisirte hier Dr. Burkhardt. Erst 1815 erhielt die Stadtphysikatsstelle mit erhöhtem Gehalte M. Dr. Scholz, der das folgende Jahr wahrscheinlich in Folge einer Selbstvergiftung in Skutsch dahin schied.

Die erledigte Stelle erlangte 1816 Chir. Dr. Beer (gegenwärtig k. k. Kreiswundarzt in Chrudim), hierauf 1821 Chir. Dr. Mayer (gestorben als k. k. Kreiswund-

arzt in Leitmeritz) und 1825 Med. Dr. Bosak, welcher als k. k. Bezirksarzt zu Hermagor in Illyrien starb.

Den 15. May 1830 trat der Verfasser den hiesigen Physikatsdienst an, während seiner Dienstleistung wurden

1. ein die Stadt südlich umgebender Sumpf (Jordan) eingetrocknet und mit Abflußrinnen versehen,

2. ein zweckmäßiges bürgerliches Krankenhaus errichtet und

3. mehrere der Gesundheit schädliche Einwirkungen entfernt.

Die ältern hier ansässigen Chirurgen Schlerka und Göttersich hielten ihre eigenen Hausapotheken, ohne einen besondern Gehalt zu beziehen, bis auf Franz Buresch, welcher 1772 als der erste Stadtchirurg vorkömmt. Auf diesen folgte Joseph Hönig 1775 (Preißler und Jeschofsky hielten sich eine Zeitlang unbesoldet auf), 1794 Johann Broschek, 1822 Abraham Schön, 1828 Aloys Schmatera. Nach dessen Abgang auf einen Dienstposten nach Mähren supplirte die Stadt- und Unterthanswundarztstelle vom März bis 24. May 1832 Peter von Pechofen, worauf Joseph Schön diese Anstellung erhielt.

Was die ärztliche Prax betrifft, so ist diese hier, wie überhaupt auf dem Lande in Gebirgsgegenden sehr beschwerlich, da einzelne Ortschaften entfernt, die Wege schlecht, grundlos, oft nur mit Lebensgefahr befahren werden können. Indeß die großstädtischen Doktoren gemächlich in herrlichen Wägen auf dem ebensten Pflaster fahren,

Tausende oft für einzelne Kuren einnehmen: muß der Landarzt jeder Bequemlichkeit entsagend, in den elendsten Kutschen und Pritschken auf holprigen Straßen bei der ungestümsten Witterung, bei Tag und Nacht seine ängstlich harrenden Kranken besuchen, wofür er meistens mit Thränen der Dankbarkeit bezahlt wird.

Die Prax ist wahrlich keine aurea, da der größte Theil verarmt, die Mühe des Arztes nie zu lohnen im Stande ist; — doch dafür belohnt das erhebende innere Bewußtsein, so manches theuere Leben gerettet, siechende Eltern den verzweifelnden Kindern erhalten, so manch geliebten Sprossen aus dem Arm des Todes gerissen und dem blutenden Vaterherzen wiedergegeben zu haben.

Dies Gefühl erhebt und stärkt den Arzt, und wenn sein Beruf noch so beschwerlich, noch so mühselig ist; wenn er vom Morgen bis zum Abend beschäftigt, selbst Nachts keine Ruhe genießen kann: so bleibt dennoch seine schönste Bestimmung (die ihm kein anderer Stand streitig zu machen vermag) sein praktisches Leben. Er blickt in das weite Weltall, er öffnet das große lebendige Buch der Natur, er häuft täglich Erfahrungen, die das Leiden des Mitbruders lindern, die qualvollen Schmerzen verscheuchen, die verlorene Gesundheit wiederbringen. Unendliche Wonne und reiner Genuß von Glückseligkeit durchströmen seine Brust, wenn er den schweren Beruf treu und gewissenhaft erfüllt. Die Freudenthränen und Dankeszähren, die ihm fließen, wiegen tausendfach auf die Mühe und den bittern, oft unverdienten Tadel!

Ihm wird Achtung, Liebe, Ehrfurcht auch bei dem hiesigen weniger gebildeten Publikum gezollt, und auch hier finden des biedern Neubeks Worte ihre Bestätigung:

„Siehe, mit edlem Ruhme geschmückt und geliebt von den Menschen
Ist der verständige Arzt, Hygieas würdiger Priester,
Der mit erfahrenem Sinn der Naturkraft tiefes Geheimniß
Ausforscht, und den Gewalten der Heilungskräuter gebiethet.“

Die hierortige Apotheke wurde 1794 von Franz Kamareyth errichtet, der selbe 1796 an den dermaligen Apotheker Herrn Johann Sander käuflich überließ.

Das städtische Krankenhaus wurde in einem, der Gemeinde gehörigen, in der Obervorstadt liegenden Hause im Jahre 1831 hergestellt. Es hat in einem großen, lichten und trockenen Zimmer, dem gegenüber die Wohnung des Krankenwärters angebracht ist, gehörigen Raum auf 6 Betten, die für das männliche und weibliche Geschlecht abgesondert werden können, und ist mit allen Einrichtungsstücken so versehen, daß es als ein Muster für Landstädte betrachtet werden kann. Der alles Gute mit Liebe fördernde Magistrat und die thätige Anwaltschaft mit den bürgerlichen Repräsentanten errichteten sich hiemit selbst ein bleibendes Denkmal ihrer Sorgfalt, — eine offene Zufluchtsstätte für jeden leidenden Armen. Die Aufnahme eines Kranken geschieht auf Anzeigen der Aerzte, die Aufgenommenen erhalten nach ausgestellten Armuthszeugnissen vom Amtsvorsteher und Ortsseelsorger die Arzneien unentgeldlich, so wie die übrigen Stadtarmen ad rationes pauperum. Die nöthigen Speisen werden durch den Wohlthätigkeitssinn einzelner Beamten und Bürger dargereicht.

Zur Aufnahme eignen sich alle Formen acuter Krankheiten, bösartige Wechselfieber, Blutflüße des Athmungs- Verdauungs- Harn- und Geschlechtssystems, ferner, Krankheiten

der ersten Wege des lymphatischen Systems; und nebstdem durch plötzliche Unglücksfälle entstandene Zerschmetterungen, Beinbrüche, eingeklemmte Hernien, die Operationen zulassen oder schnell fordern u. s. w.

Ausgeschlossen werden alle veralteten, als unheilbar oder sehr langwierig anerkannte Uibel, da durch solche leicht die Zahl von 6 Betten besetzt, und wichtigen, Tod drohenden Krankheiten die Hülfe entzohen würde.

Unter die aufnahmsfähigen Individuen gehören Dienstbothen, Stadtarme, alle jene, die zu Hause keine Pflege genießen können, durchreisende Handwerker, in gerichtlicher Verwahrung schwer Erkrankte, Urlauber oder auf dem Durchmarsch befindliche Soldaten, die im Orte oder in der nächsten Umgebung erkranken.

Von einer Gesellschaft *) wurde der Bau eines Badhauses in der Entfernung einer Viertelstunde von der Stadt bei einem anmuthigen Wäldchen (Augarten) im Jahre 1830 begonnen, und im Frühjahre 1831 vollendet.

Das Gebäude ist geschmackvoll gebaut, und faßt im Erdgeschoß einen Saal für Bälle oder andere Unterhaltungen nebst 3 Zimmern für Gäste, eine geräumige Küche, und in 5 lichten mit nöthigen Einrichtungsstücken versehenen Badestuben 7 Badewannen. Um das Gebäude sind Zier- und Küchengärten angelegt. Das Wasser wird von dem Galgenberge aus der sehr ergiebigen Marienquelle in

*) Ursprünglich: Apotheker Sander, pens. k. k. Salzversilberer Winarsky, Wittwe Mikosch, Verwalter Kerschner, die Bürger Czerny und Haberhauer.

einen großen Wasserbehälter geleitet, aus dem ein Theil durch eiserne Röhren in die einzelnen Badestuben, der andere Theil in einen kupfernen Kessel fließt, wo es in einer eigenen Kammer erwärmt, und durch besondere Röhren ebenfalls in die Badestuben geleitet wird, so daß jeder Badende nach Belieben kaltes oder heißes Wasser zulassen kann.

Den 20. Juny 1831 wurde zum erstenmal gebadet.

Die Unternehmer haben sich dadurch um die Stadt ein Verdienst erworben, da jeder die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit der Bäder einsieht und es hier gänzlich an aller Gelegenheit dazu fehlte. Daß schon reines Wasser (denn unsere Quellen chemisch zu untersuchen, gestattete noch nicht die Zeit), zum Bad gebraucht, an sich als Heilmittel angesprochen werden könne, ist durch die Erfahrung eines Friedrich Hofmann, Bergius, Swediauer und durch andere Aerzte außer Zweifel gesetzt worden. Es verdünnt und löset die in die Blutmasse übergegangenen oder in derselben erzeugten dicken, zähen Stoffe, führt sie den Ab- und Aussonderungsorganen zu und leeret sie aus *).

Impfung.

Und der Vater ließ mit Gnadenwinken
Nur ein Wassertröpfchen niedersinken
In der Engel Strahlenhand:
„Nehmet in diesem meiner Allmacht Waffen
Um den Jugendmörder wegzuraffen
Eilt damit in jedes Land.“

Nachdem die ersten Versuche *) mit der Schutzpockenimpfung durch Dr. Karl von Bauer in Prag

---

*) Marienbad v. F. A. Reuß. Prag 1818 pag. 202.

**) Geschichte der Vaccination in Böhmen von der k. mediz. Polizeikommission. Prag 1804.

Febr. 1800 gemacht, jedoch durch Hofrath Dr. Mayer, K. Fr. von Reilly, besonders durch Dr. Jos. Bernt und Protomedikus Edlem von Bayer die Impfung einen höhern Schwung erhalten, und festere Wurzeln in Böhmen gefaßt hatte, so verbreitete sie sich in der Hauptstadt und auf dem Lande bald, da sich die meisten der angesehensten Aerzte und Wundärzte für dieselbe erklärten.

Im Chrudimer Kreise impfte 1801 der Kreischirurg Devoty die ersten 8 Kinder, im darauf folgenden Jahre eben derselbe 15, die Chirurgen: Härtl in Richenburg 35, Brühl in Landskron 63, Diedek in Bistrau 5, Zelinka in Chraustowitz 11, Gawalowsky in Leitomischl 16, Seidemann in Pardubitz 45, Dr. Korab 42; Chirurg Sauter impfte d. J. in Leitomischl, Politschka und im Dorfe Benatek 29 Kinder, Chirurg Broschek in Politschka vom September 1802 bis März 1803, 25 Kinder.

So stieg die Zahl der Geimpften im chrudimer Kreise in einem Jahre von 8 auf 311. Nun ließen sich die Aerzte und Wundärzte, die ihre Prax in Politschka übten, von der Vortrefflichkeit dieses Schutzmittels gegen die so verheerenden Blattern überzeugt, durch hohe Anordnungen gehalten, die Impfung angelegen seyn. Der jedesmalige Stadphysikus vaccinirt in der Stadt und einigen Dörfern, die übrigen besorgt der Unterthanswundarzt.

Seit 1820, als dem Jahre, von welchem verläßliche Protokolle vorliegen, wurde eine Zahl von 4576 Kindern in der Stadt und Herrschaft Politschka geimpft, und zwar:

Im Jahre	1820	. . . . .	161	Kinder
—	1821	. . . . .	636	—
—	1822	. . . . .	810	—
—	1823	. . . . .	386	—
—	1824	. . . . .	302	—
—	1825	. . . . .	348	—
—	1826	. . . . .	79	—
—	1827	. . . . .	151	—
—	1828	. . . . .	249	—
—	1829	. . . . .	317	—
—	1830	. . . . .	406	—
—	1831	. . . . .	351	—
—	1832	. . . . .	380	—

Ein ähnlicher Fall, wo durch die Schutzpockenimpfung eine chronische Augenentzündung von Dr. Feßler in Sulzberg geheilt wurde, *) kam mir im Jahre 1831 bei einem 2½ Jahre alten Mädchen Christine Cz. vor, wo sich die chronische Augenentzündung mit scrophulosem Charakter während regelmäßigen Verlaufs von 6 ächten Impfpusteln (das Kind wurde am 2. Juni vaccinirt) sichtlich besserte, und bald darauf (nachdem früher die rothe Präzipitatsalbe mit laud. liq. Sydenh. fruchtlos gebraucht wurde) gänzlich verschwand.

*) Mediz. Jahrbücher des k. k. österr. Staates 1831 1. Band 4. Stück pag. 99.

XV.

Die bürgerliche Schiessstatt.

Auf, ihr Schützenbrüder, auf!
Die Scheibe wartet schon;
Der Väter Sitt' ist ehrenwerth,
Uibt aus die Kunst, die sie gelehrt,
Strebt nach des Siegers Lohn.
Fischer.

Die bürgerliche Schießstadt befindet sich nahe an dem Neuschloßer Thore, und zieht sich längs des Stadtwalles hinab. Das Gebäude, welches bei dem großen Brande 1820 mit vernichtet wurde, ist im Jahre 1821 und 1822 von Stein neu aufgebaut worden. Die Bauart ist dem Auge wohlgefällig. Es faßt der erste Stock einen geräumigen Saal, in welchem die Schützentafeln und Schützenbälle abgehalten werden; im Ergeschoß ist der Stand und Zimmer für die Schützen, welche mit gemalten Scheiben ausgeziert sind und unter welchen besonders Scenen aus Wilhelm Tell, Karrikaturen und Krähwinkliaden wegen der schönen und richtigen Malerei ausgezeichnet sind.

Im Garten ist zugleich eine Kegelbahn zur Belustigung der müssigen Zuschauer.

Seit wie lange die hierortige Schießstadt bestehe, ist schwer auszumitteln, da alle Akten hierüber verbrannten; nur eine Einladung zum Schießen am heil. Georgstage

1613 vom Hauptmann Tobias Pilavius ist vorhanden, die also ein mehr als 200jähriges Alter beurkundet.

Kaiserin Elisabeth Christine, geborene Herzogin zu Braunschweig-Wolfenbüttel, gab zu Laxenburg den 10. Mai 1734 der hiesigen Schützenkompagnie eine „richtige Schützenordnung, wornach sich ein jeder wie zu richten wisse, weillen im widrigen nur Confussionen und Zwispalt zu befürchten seynd.“ Darin wird „die Rhenn Scheiben auf 150 Schritt, die Stechscheiben aber nicht mehr als 100 Schritt“ aufzustellen befohlen.

Im §. 21. heißt es „sowohl alle einverleibte Mitschützen, als die, welche das Besste bekommen, ihr Schiessen alle Sommer hindurch, so vielmal, als sie Röhr schießen, zu halten, nichtweniger

„Zwei und zwanzigstens am Tage des Schutz-Patrons, dieses Ritterlichen **Exercitii** des heil. **Caroli Boromaei** bei dem zu Ehren dieses Heiligen in der Pfarrkirche alljährlich halten lassenden Solennen Ambt, auch sonsten

„Drei und zwanzigstens Sich bei der Seelenmesse, welche vor jedwedere verstorbene mit Schützen in besagter Pfarrkirchen die Schützen Laad lesen lasset, sich derselben bevor angesagtermassen einzufinden schuldig seyn.“

Ein und dreißigstens. Und damit dieses rühmliche Exercitium desto besser eingepflanzet und fortgesetzet werden möge, so wollen Wür gnädigst, daß alle Jahr ein Haubt-Schüssen gehalten werden, und hierzu auf denen Politzker Gemein Stadt Renthen zu dem Besste, Kranz und Ritter Zwaintzig Gulden, nemblichen auf

das Besste . . . . 12 fl.
vor den Krantz . . . . 6 fl.
und den Ritter . . . . 2 fl.

ausgefolgt werden sollen. Zu diesen Hauptschüßen können alle einheimbische und frembde Schützen erscheinen und damit jener, der das Besste gewinnet, und vor dem Hauptschützen zu halten ist, gleichwohlen er auch das Jahr hindurch eine ergötzlichkeit haben möge, so solle einem solchen Haupt Schützen das ganze Jahr hindurch (das ist eine gantze Reihe des Kräntzel Schiessens) bei einem jeden ordinari Kräntzl Schiessen aus einem Rohr frey zu schiessen erlaubet seyn. Ingleichen solle einem solchen Haupt-Schützen aus dem Camenitzer Breuhaus allmonatlich ein halb Emer Bier, von der Gemein Würthschafft zu Ostern ein Lampel und zu Weynachten ein Kalb ausgefolgt werden. Sollte aber ein Frembder bei diesem Haupt-Schüssen das Besste gewinnen, so solle ihme weder von Bier etwas, noch auch das Lampel und Kalb gereicht werden, sondern er solle sich mit dem Besten vollständig begnügen lassen, anbey aber gleichwohlen sich des Frey Schusses nach innhalt des obigen 5. §. die gantze einjährige Zeit des Kräntzl-Schiessens hindurch dergestalt jedoch zu erfreien haben, daß derselbe wie ein Einheimbischer denen übrigen Einheimbischen Schützen ein ordinari Schießen zu geben verbunden seyn."

Da sich die übrigen Paragraphe blos auf Ordnung, Behutsamkeit, gehöriges Betragen der Schützen unter sich und gegen den Schützenmeister beziehen, auch nichts wesentlich Bemerkenswerthes enthalten, so habe ich sie weggelassen und nur die wichtigern angeführt. Diese Schützenprivilegien wurden vom Kaiser Joseph II. Wien 13 Jänner 1783 bestätiget, von unserm itzt regierenden Landesvater Kaiser

Franz aber nicht gefertigt, „da diese Schützenordnung zu keiner landesfürstlichen Bestätigung geeignet ist.“

Bedeutend ist die Zahl der gegenwärtigen Schützen.

Im Jahre 1832 war:

Schützenkönig: Herr Johann Schuster.
Schützenmeister: Herr Johann Schebek.
detto: Herr Karl Gosch.
Ritter: Herr Wenzel Hartl.
Den Kranz erhielt: Herr Johann Schuster.

XVI.

Jahr=, Wochenmärkte und Consumption.

Wenig zu wenig gelegt wird bald zum steigenden Haufen,
Tropfe nach Tropfe wird einst mit den Jahren ein Strom.
Herder.

Die Jahrmärkte werden an folgenden Tagen gehalten:

1. am Montag nach heiligen 3 Königen,
2. „ dritten Fastendonnerstag,
3. „ Dienstag vor Georgi,
4. „ Donnerstag vor Johann dem Täufer,
5. „ Donnerstag vor Bartholomäi,
6. „ Dienstag vor Simon und Juda.

Der 6. ist der ergiebigste und beste.

Viehmärkte werden von Fremden wenig besucht, bieten größtentheils Hornvieh dar, und werden stets den Tag vor dem Jahrmarkte gehalten.

Die von der Kaiserin Maria Theresia bewilligten Garn=, Leinwand=, Flachs= und Wochenmärkte werden wegen Mangel an Konkurrenz nicht abgehalten,

um so mehr, als es in der Stadt und den Dörfern eine Menge Unterhändler gibt, die das Nöthige besorgen.

Consumption *).

Nach der Accise-Berechnung besteht in der Stadt der Anschlag der jährlichen Verzehrung in Folgendem:

Getränke.

Arrak ⎱ ½ Eim.	¼	wien. Eimer
Rum ⎰	¼	—
Punschessenz	1	—
Rosoglio und Liqueure	2	—
Branntwein (gewöhnlicher)	350	—
Wein	203	—
Bier, einheimisches	2824	—
„ fremdes	466	—
Essig	171	—
Oel, Olivenöl	4	Centner
Leinöl	5	—
Rüpsöl	2	—
Kaffee	10	—
Zucker	23	—
Syrop	52	—

Eßwaaren.

Erdfrüchte:

Weitzen	500	—
Korn	1055	—
Gerste	900	—
Gerollte oder gebrochene Gerste	360	—

*) Hiebei ist zu bemerken, daß die von den einzelnen Besitzern erzeugten und zum eigenen Gebrauche verwendeten Gegenstände zur Versteuerung bei der Acciseaufnahme nicht berechnet wurden, und daß außer geistigen Getränken und Schlachtvieh in den Provinzialstädten keine Verzehrungssteuer eingehoben wird.

Hirse	70	Centner
Erbsen	20	—
Linsen	6	—
Erdäpfel	200	—
Reis	4	—
Mehl, Waizenmehl	500	—
Kornmehl	500	—
Griesmehl	10	—
Brod (Laib zu 12 Loth ¾ Quent.) .	300	—
Landbrod eingeführt	300	—
Semmeln und einfache Backwaaren . .	200	—
Kolatschen u. s. w.	6	—

Edle Früchte:

Feigen	1	—
Mandeln	2	—
Pommeranzen	20	Stücke
Limonien	500	—
Rosinen	10	Pfund
Kastanien	20	—

Frisches Obst:

Aepfel	150	Centner
Birnen	200	—
Pflaumen	200	—
Kirschen	50	—
Wallnüße	12	—

Gedörrtes Obst:

Aepfel	2	—
Birnen	10	—
Zwetschken (Pflaumen)	30	—
Powideln	14	—

Gemüß- und Küchenwaaren:

Rothe Rüben	2	Centner
Gelbe „	12	—
Kren, Meerrettig	12	—
Zwiebeln	12	—
Knoblauch	1	—
Salat	30	—
Kohlköpfe (Kapusten)	30	—
Kohlrüben	20	—
Blumenkohl		—
Gurken	27	—

Saamen:

Kümmel	$3\frac{1}{2}$	—
Anis	25	—
Fenchel	25	—
Mohn	20	—
Koriander	2	—

Schlachtvieh:

Ochsen	144	Stück
Kühe	224	—
Kälber bis 1 Jahr	814	—
Schafe	250	—
Lämmer von 25 Pfund	250	—
Lämmer bis 25 Pfund	22	—
Widder	10	—
Schöpse	150	—
Ziegen	10	—
Kitzen	15	—
Spanferkel	20	—
Schweine von 100 Pfund . . .	130	—
detto bis 100 Pfund . . .	108	—

Zahmes Geflügel:

Truthüner	50	Stück
Kapauner	200	—
Gänse	180	—
Enten	200	—
Hühner	200	—
Tauben	200	—

Wild:

Rehe	10	—
Hasen	100	—
Fasanen	12	—
Rebhühner	100	—
große Vögel	80	—
kleine detto	240	—

Fische:

Stockfische	150	Pfund
Häringe	1½	Centn.
Sardellen	40	Pfund
Hechten	2	Centn.
Karpfen	16	—
Weißfische	1	—
Krebse	1	—
Frösche	1	—

Senf	50	Pfund
Honig	56	Centn.
Pfefferkuchen	90	—
Milch	1000	Maaß
Rahm oder Schmetten	200	—
Butter	52	Centn.
Käse	5	—
Eier	4000	Stück

XVII.

Städtisches Gemeindvermögen.

> Wer nicht trachtet nach Gut, damit er auch Andere beglücke:
> Ist wie die Krähe, sie lebt arm von erstohlenem Gut.
>
> Herder.

	Conv. Mz.		Wien. Währ.	
	fl.	Xr.	fl.	Xr.
Die jährlichen rentlichen Empfänge betragen im Durchschnitte nach den Jahren 1829, 1830 und 1831	9987	38½	31232	4
die Ausgaben . . .	14014	58¾	12150	7¼
oder auf alleinige Conv.-Mze. reduzirt: die Empfänge .	22480	28¼		
die Ausgaben .	18875	1¾		

	Conv. Mz.		Wien. Währ.	
	fl.	Xr.	fl.	Xr.
Mit Schluß des Jahres 1831 betrug das reine rentl. Pekunialvermögen an Kapitalien	12000	—	100869	41¼
an baaren Activrückständen nach Abschlag der Passiven	5537	24¼	65050	9
Zusammen	17537	24¼	165919	50¼

XVIII.

Zur Stadtgemeinde gehörige Dorfschaften.

Freundlich an dem Berggehänge,
In des Thales stiller Enge,
Freundlich wie ich keines sah',
Liegt das liebe Dörfchen da.
Körner.

1. Altsteindorf.

Stará Kamenec, Pfarre Politschka, mit 83 Häusern und 562 Einwohnern, südlich ¼ Stunde gelegen. Herrschende Sprache böhmisch, hat seit 1706 ein Dominikalbräuhaus auf 16 Faß, und eine Rustikalmühle.

2. Neusteindorf. *)

Nowá Kamenec, Pfarre Politschka, 29 Häuser, 175 Einwohner, ⅛ Stunde südlich, blos böhmisch. Früher bestand hier ein Dominikalhof, der emphiteutisirt wurde.

3. Jelinek.

Jelinek, Pfarre Politschka, 5 Häuser, 25 Einwohner, ½ Stunde südöstlich, böhmisch. Unterhalb des Dorfes wird das Wasser in die Stadt geleitet.

*) Ist eine ganz neue emphiteutische Ansiedlung, entstanden, nachdem die Mayerhofsgründe daselbst verschenkt wurden.

4. Riegersdorf.

Modrc, Pfarre Laubendorf, 53 Häuser, 293 Einwohner, $1/2$ Stunde südöstlich, deutsch. Aus dem Hegerischen Rustikalteich wird das Wasser in die Stadt geleitet. Hier ist eine Trivialschule.

5. Rothmühl.

Radimerč, Pfarre Rothmühl, 225 Häuser, 1441 Einwohner, 2 Stunden östlich; deutsch. Die zweite Dorfhälfte gehört der Herrschaft Kunstadt in Mähren, die erstere hat die Politschker Stadtgemeinde am Montage nach der heil. Dreifaltigkeit 1586 von dem damaligen Besitzer Zedlicz von Schönfeld, Herrn auf Swojanow, k. k. Rath und obersten Hauptmann aller k. k. Herrschaften in Böhmen, um 6000 Schock böhmische Groschen erkauft, wozu die böhmisch-rothmühler Insassen der Politschker Stadtgemeinde einen freiwilligen Beitrag von 1292 Schock Groschen geleistet haben. Auf dem mährischen Grunde steht die früher als Comendata zur Stangendorfer Pfarrey gehörige, später aber zur eigenen Pfarre erhobene Skt. Annakirche, die zur Ollmützer Diöces gehört.

Das Patronatsrecht steht der Stadt Politschka und der Kunstädter Obrigkeit nach dem Transaktions-Instrument vom 6. Dezember 1727 alternative zu. Beide Obrigkeiten erbauten gemeinschaftlich im Jahre 1810 und 1811 eine schöne Trivialschule. Im hierherrschaftlichen Antheil sind 8 Rustikalmühlen.

Den 10. August 1727 wurde hier zwischen der Kunstädter Obrigkeit Johanna von Lichtenstein und den

Deputirten aus Policzka ein Vergleich wegen einigen Besitzungen in der Dorfgemeinde getroffen. Jährlich wird am 25. Juli ein großer Markt daselbst gehalten. Ein Bach durchströmt das ganze Dorf; er entspringt ostwärts von demselben auf einem Felde, treibt 17 Mühlen, liefert hinlänglich Wasser zu den vielen Leinwandbleichen und andern Gebrauch und verliert sich östlich auf einer Wiese ganz.

6. Makau.

Makow, Pfarre Moraschitz, 98 Häuser, 523 Einwohner, 4 Stunden nördlich, böhmisch; besitzt eine Filialkirche des heil. Veit und eine Trivialschule. Dieses Dorf kaufte die Stadtgemeinde im Jahre 1493.

7. Kurau.

Korauhew, Lokalie Kurau, 27 Häuser, 197 Einwohner, südlich 1 Stunde, böhmisch; der übrige größere Theil des Dorfes gehört zur Herrschaft Bistrau, auf deren Grunde eine Kirche, Lokalgebäude und Trivialschule steht; ferner befindet sich eine herrschaftliche Rustikalmühle daselbst.

8. Ewitz.

Nedwězy, Pfarre Bistrau, 56 Häuser, 338 Einwohner, südlich 2 Stunden, böhmisch; hat eine neue auf Kosten der Insassen erbaute Schule.

9. Trhonitz.

Trhonice, Pfarre Kurau, 34 Häuser, 187 Einwohner, südlich 2 Stunden, böhmisch; hat eine Rustikalmühle.

Beim Dorfe wird zu Handen der Obrigkeit schwarzer Kalkstein gebrochen und gebrannt.

10. Sedlischt.

Sedlisstě, Pfarre Kurau, 30 Häuser, 172 Einwohner, südlich $1\frac{1}{2}$ Stunde, böhmisch; liegt an der äußersten Gränze am Iglauer Kreis, hat eine Rustikalmühle, welche die Schwarzawa treibt.

11. Zerkitel.

Cerkytel, Pfarre Borowa, 8 Häuser, 56 Einwohner 2 Stunden nordwestlich, böhmisch; hat eine Dominikalmühle.

12. Bukowina.

Bukowina, Pfarre Borowa, 4 Häuser, 29 Einwohner, $2\frac{1}{4}$ Stunde nordwestlich mit der Wohnung des Waldbereiters; böhmisch.

13. Ullersdorf.

Woldřiš, Pfarre Borowa, 159 Häuser, 931 Einwohner, böhmisch; hat 2 Dominikal- und 3 Rustikalmühlen. Das Dorf durchschneidet in der Mitte der Weißbach.

14. Baumgarten.

Sadek, Pfarre Politschka, 107 Häuser, 674 Einwohner, südwestlich $\frac{1}{2}$ Stunde, böhmisch; bewässert vom Weißbach und der Schwarzawa, hat eine Filialkirche der heil. Dreifaltigkeit, eine Trivialschule, ein obrigkeitliches

Branntwein- und Lederhaus, 4 Dominikal- und eine Rustikalmühle.

15. Mrhow.

Mrhow, Pfarre Teletzy, 2 Häuser, 12 Einwohner, westlich 2 Stunden, böhmisch.

16. Teletzy.

Telecy, Lokalie daselbst, 157 Häuser, 916 Einwohner, westlich 2 Stunden, böhmisch; hat eine Lokalkirche der heil. Magdalena mit einem Lokalkaplan seit 1787, der aus dem Religionsfonde bezahlt wird, eine Trivialschule. Für die hiesigen Insassen helvetischer Konfession ist 1783 ein neues Bethhaus von Stein erbaut, ein Prediger angestellt und eine akatholische Schule errichtet worden. Der früher bestandene obrigkeitliche Mayerhof ist emphiteutisirt. Hier sind ferner 3 Rustikalmühlen und der höchste Berg auf der Herrschaft: Lutzberg.

17. Wůstribny.

Pusté Rybny, Pfarre Borowa, 88 Häuser, 88 Einwohner, 2¼ Stunde nordwestlich, böhmisch; der übrige Theil des Dorfes gehört zur Herrschaft Richenburg. Es ist daselbst eine Filialkirche Skt. Bartholomäus, eine akatholische Schule und eine Rustikalmühle. Im 17. Jahrhundert waren hier Glashütten. Man findet weißen aber nicht ergiebigen Kalkstein.

18. Swiety.

Swěty, Pfarre Borowa, 3 Häuser, 22 Einwohner, 2 Stunden westlich, böhmisch.

19. Landrat.

Landraty, Pfarre Teletzy, 4 Häuser, 27 Einwohner, 2 Stunden westlich, böhmisch.

20. Kobili.

Kobyli, Pfarre Borowa, 8 Häuser, 62 Einwohner, westlich 2¼ Stunde, böhmisch.

21. Blatina.

Blatina, Pfarre Borowa, 9 Häuser, 69 Einwohner westlich 2¼ Stunde, böhmisch.

22. Bethlehem.

Betlem, Pfarre Borowa, 8 Häuser, 55 Einwohner, westlich 2 Stunden, böhmisch.

Skt. Katharein.

Sw. Kateřina, Pfarre Borowa, 5 Häuser, 34 Einwohner, nordwestlich 1½ Stunde, böhmisch; mit einer Filialkirche Skt. Katharina, welche der prager Erzbischof Cardinal Harrach den 15. Dezember 1659 zu überbauen bewilligt hat. Der übrige Theil dieses Dorfes gehört theils zur Herrschaft Richenburg und theils zur Herrschaft Neuschloß. Hier ist eine Dominikalmühle und neu erbaute Schule, zugleich der Ursprung des Weißbaches.

24. Borowa.

Borowa, Pfarre daselbst, 123 Häuser, 683 Einwohner, nordwestlich 1½ Stunde, böhmisch. Es ist hier

eine im Jahre 1787 erklärte Pfarrkirche der heil. Margareth mit einer Pfarrey, deren Patronat dem Religionsfonde gehört, eine Trivialschule, ein Bethhaus für Helveten seit 1785 mit einem Prediger, und zwei Rustikalmühlen.

25. Breitenthal.

Ssiroky důl, Pfarre Sebranitz, 57 Häuser, 359 Einwohner, 3/4 Stunde nördlich, böhmisch. Der übrige Theil des Dorfes gehört zur Herrschaft Leitomischl, auf deren Grunde eine Kirche steht.

26. Aujezdetz.

Augezdec, Pfarre Moraschitz, 3 Häuser 14 Einwohner, 4 1/4 Stunde nördlich, böhmisch. Der übrige Dorftheil gehört zur Herrschaft Leitomischl. An diesem Dorfe nahe an dem Leutomischler Wege gegen Luže ist ein Feld (čerweny Palauček) wo im Sommer kleine volle Rosen blühen. Nach einer Volkssage sollen die Russen bei ihrem Durchmarsche im vorletzten Jahrzehend daselbst ihre Andachtsübungen als einem in Rußland geheiligten Platze verrichtet haben. Die Eigenthümer wollen sich nicht entschließen, diesen Platz zu ackern, da ihnen bei jedesmaligen Versuchen der Art Vieh gefallen oder ein anderes Unglück begegnet seyn soll.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

15975/23

Prag.

Druck und Papier von Gottlieb Haase Söhne.

0 3.
nderei
ntele
ssenhausen
5 - 80121

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eiselt, Johann Nepomuk,

Policzka, königl. böhm. Leibgedingstadt, in historisch-medicinisch-topographischer Beziehung mit lithographirten Ansichten

Prag 1833

Austr. 5508 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10012405-1